



ARCHIVPFLEGE IN WESTFALEN UND LIPPE

Im Auftrage des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe
herausgegeben vom Westfälischen Archivamt



Heft 31

April 1990

BEITRÄGE

Horst Conrad Das verlorene Archiv der Stadt Medebach	1
Wolfgang Bockhorst Engelbert Freiherr von Kerckerinck zur Borg und sein Nachlaß	14
Gabriele Unverferth Nachlaßschriftgut zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund	18
Hermann Josef Bausch Zur Katasterüberlieferung in den Kommunalarchiven	22
Siegfried Schmieder Zur Problematik von Ortsteil- und Dorfarchiven	26
Bernd Hey Die neuen rechtlichen Grundlagen des Archivwesens in der evangelischen Kirche von Westfalen	28
Hermann Frhr. v. Wolff Metternich Schloß Erpernburg und seine Bewohner — beinahe Opfer sozialer Unruhen 1919 —	31

BERICHTE UND MITTEILUNGEN

„Barlaam“-Fragment in Herdringen	34
Arbeitsgruppe „Aktenaussonderung in Gutsarchiven“	34
Paläographieübungen für Archivbesitzer	34
Umfrage zum Thema „Papierzerfall“	34
Archivgesetz NW und seine Folgen	35
Treffen der lippischen Archivare	35
Arbeitstreffen südwestfälischer Kommunalarchivare	35
Koordinationsgespräch der Archivpflegestellen der Landschaftsverbände	35
Deutzer Gespräch	36
26. Gelderländischer Archivtag in Bocholt	36
Dr. Franz Krins †	36
Dr. Engelhard Freiherr von Weichs †	37
Das neue Stadtarchiv in Greven	37
Achtung Aktenvernichtung!	39
6. Deutsch-niederländisches Archivsymposion „Sonderformen von Archivalien – Erschließung – Verwahrung“ Vorschau	39

AUS DEN ARCHIVEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Kommunalarchive	39
Sonstige Archive	41

HINWEISE AUF NEUE BÜCHER

ARCHIVPFLEGE IN WESTFALEN UND LIPPE 1972–1989

Übersicht aller in den Heften 1/1972 bis 30/1989 sowie in den Beilagen „Westfälische Quellen im Bild“ 1 - 23 veröffentlichten Beiträge. - Verfasser- register. - Orts-, Personen- und Sachregister. - Zusammengestellt von Helma M. Massalsky	45
Stellenausschreibungen	60
42. Westfälischer Archivtag am 22. und 23. Mai 1990 in Attendorn	60

BEILAGE: Westfälische Quellen im Bild Nr. 24:
Ein Brief des Soldaten Hermann Seul über die Revolution 1848
Bearbeitet von Horst Conrad

ARCHIVPFLEGE IN WESTFALEN UND LIPPE — Im Auftrage des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe herausgegeben vom Westfälischen Archivamt, Münster, Warendorfer Straße 24. — Selbstverlag des Westfälischen Archivamtes, Verlagsleitung: Josef Häming — Erscheint im April und Oktober eines jeden Jahres. — Schriftleitung: Dr. Horst Conrad, Helma M. Massalsky, Dr. Norbert Reimann. Redaktion: Helma M. Massalsky. — Zuschriften sind zu richten an das Westfälische Archivamt, Redaktion, Postf. 61 25, 4400 Münster; Telefon: 0251/591 3888 u. 3887; Telefax: 0251/591 269. — Herstellung: Josef Kleyer, Münster-Roxel.

Mit Verfassernamen bezeichnete Artikel stehen in deren Verantwortung.

MITARBEITER DIESES HEFTES

Hermann Josef Bausch, Archivoberinspektor, Stadtarchiv Dortmund, Stadthaus Olpe 1, 4600 Dortmund — Wolfgang Beckermann, Hauptamt, Stadtverwaltung Greven, Rathausstraße 6, 4402 Greven — Dr. Wolfgang Bockhorst, Landesoberarchivar, Westfälisches Archivamt Münster — Dr. Alfred Bruns, Landesarchivdirektor, Westfälisches Archivamt Münster — Dr. Horst Conrad, Landesoberarchivar, Westfälisches Archivamt Münster — Dr. Werner Frese, Landesoberarchivar, Westfälisches Archivamt Münster — Dr. Bernd Hey, Privatdozent, Landeskirchenoberarchivar, Landeskirchliches Archiv, Altstädter Kirchplatz 5, 4800 Bielefeld — Rickmer Kießling, Landesarchivoberamtsrat, Westfälisches Archivamt Münster — Klaus Klein, Germanistisches Seminar der Universität Marburg, 3550 Marburg — Helma M. Massalsky, Landesoberarchivarin, Westfälisches Archivamt Münster — Dr. Norbert Reimann, Ltd. Landesarchivdirektor, Westfälisches Archivamt Münster — Siegfried Schmieder, Kreisarchivar, Kreiszentralarchiv Warendorf, Waldenburger Str. 2, 4410 Warendorf — Martina Schwikowski, Ravardistr. 23, 4290 Bocholt — Gabriele Unverferth, Wissenschaftl. Mitarbeiterin, Westf. Wirtschaftsarchiv Dortmund, Märkische Str. 120, 4600 Dortmund — Hermann Frhr. von Wolff Metternich, Bernhardstr. 136, 5000 Köln.

BEITRÄGE

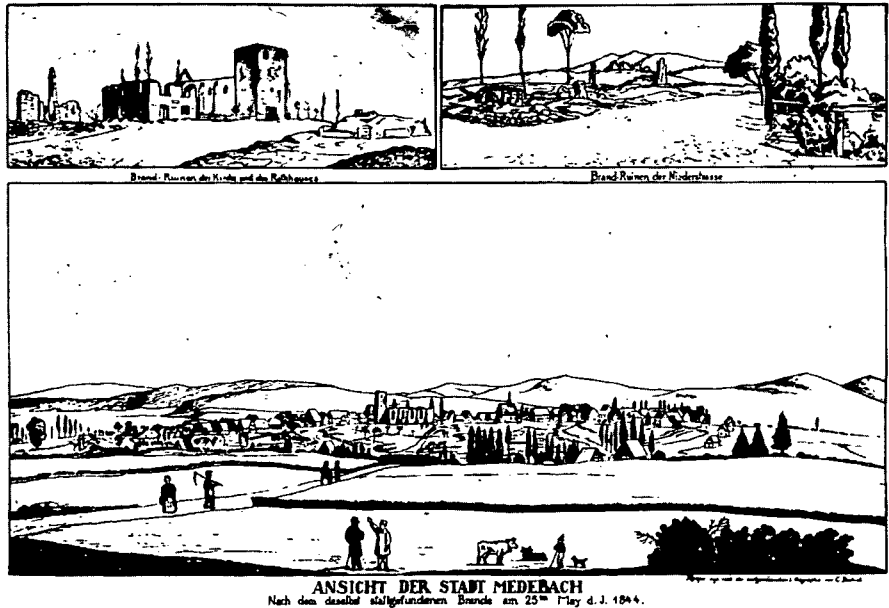
Das verlorene Archiv der Stadt Medebach

von Horst Conrad

Am 25. Mai 1844 feierte man in Pöllmanns Haus in Medebach eine Hochzeit. Aus Anlaß der Feier wurden Pistolen abgeschossen. Ein unglücklicher Funkenschlag aus diesen Schüssen setzte das Strohdach des Hauses Klüppel in Brand und es gelang nicht, das Feuer zu löschen. Es breitete sich aus und führte schließlich zu dem katastrophalsten Brand, den die Stadt bisher erlebt hatte. Medebachs späterer Geschichtsschreiber, Friedrich Trippe, mußte als Kind von einem Hügel außerhalb der Stadt mit ansehen, wie die Kernstadt um die Kirche, das Rathaus, die Nieder- und Österstraße in Schutt und Asche fiel. Insgesamt brannten schließlich 139 Häuser ab. Opfer der Katastrophe wurden auch die Medebacher Archive, das im Rathaus verwahrte Stadtarchiv und das Pfarrarchiv. Der Feuersturm scheint so stark gewesen zu sein, daß man am Tage nach dem Brand in den weit über 20 km südöstlich der Stadt gelegenen Orten Sachsenberg und Frankenberg verbrannte Medebacher Aktenstücke fand.

Über das Medebacher Stadtarchiv wußten wir nahezu nichts, wenn nicht zwei verdienstvolle Historiker es vor dem Stadtbrand intensiv benutzt hätten. Der erste war Johann Adam Bockskopf (geb. 16.4.1677 in Medebach, gest. 4. Sept. 1753 in Werl), ein Medebacher Bürger und Jurist. Bockskopf arbeitete vom 1. November 1704 bis zum 1. Juli 1705 im Medebacher Archiv. Das Ergebnis war ein umfangreiches Manuskript, welches Bockskopf nach seinen eigenen Angaben in Tag- und Nacharbeit zusammentrug („laboriose diu noctuque conscripta“). Bockskopfs „Miscellanea civitatis Medebacensis —“ wurde das wertvollste Archivale, welches sich zur Medebacher Stadtgeschichte erhalten hat. Das Manuskript erwarb schließlich Johann Suibert Seibertz von der Familie Engelhardt. Zusammen mit dem größten Teil des Nachlasses Seibertz gelangte es schließlich an das Staatsarchiv Münster (STA Münster, Mscr. VII, 5910). Der zweite um die Sicherung der Medebacher Archivalien verdiente Historiker war Seibertz selbst, der für sein Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen zahlreiche Medebacher Urkunden- und Aktenstücke abschrieb oder entlieh. (Über Seibertz jetzt Harm Kluebing <Hrsg.>, Johann Suibert Seibertz. Leben und Werk des westfälischen Historikers. 1988)

Danach haben in mühevoller Arbeit Friedrich Trippe (1875) und A. Führer (1938) die Medebacher Quellen zusammengetragen. Von beiden ist hierbei wohl übersehen oder nicht zur Kenntnis genommen worden, daß einige Jahre vor dem Brand im Jahre 1835 ein Inventar des Medebacher Archivs angelegt worden war. Dieses Inventar, heute verwahrt in der Dienstregistratur des Westfälischen Archivamtes, führt Medebacher Urkunden und Aktenstücke aus den Jahren 1144–1750 auf. Leider sind die Kurzregesten



Ansichten der Stadt Medebach auf einer Postkarte, die nach dem katastrophalen Brand 1844 für Hilfszwecke herausgegeben wurde.

des Inventars sehr ungenau. Die Schreibweisen der Namen und auch die Datierungen weisen manche Irrtümer auf. Es ist jedoch die einzige Quelle, welche einigermaßen verlässliche Angaben über den Umfang und manchmal auch über den äußeren Zustand der Archivalien macht. Es wird ersichtlich, daß das Archiv, wie bei den meisten historischen Städten des ehemaligen Herzogtums Westfalen, nicht sehr umfangreich gewesen ist. Zudem wird deutlich, daß es nur wenige Stücke sind, die der rastlosen Tätigkeit Bockskopfs entgangen sind und deren historischer Inhalt somit nicht gesichert wurde. Vermutlich sind auch nicht alle Archivalien aufgeführt worden. Das heutige Medebacher Stadtarchiv reicht mit einigen versprengten Stücken noch in die Zeit vor den Stadtbrand. Von diesen findet sich in dem Inventar keine Spur. Es wird wohl auch so sein, daß die Medebacher Amtsbücher nicht erfaßt worden sind. Aus einer Bemerkung Bockskopfs ist zu entnehmen, daß es ein „ältestes Stadtbuch“, angelegt durch den Bürgermeister Hermann Schmidt (+ vor 1670) gegeben haben

muß. Das vorliegende Inventar führt ebenfalls ein Stadtbuch an, aus dem eine Urkunde vom 17. Oktober 1729 angeführt wird und welches nach 1825 verloren ging (Nr. 110).

Friedrich Trippe äußerte 1875 im Vorwort seines Werkes über Medebach, es bestünde nur eine „schwache Aussicht“ neue Quellen zu Medebach zusammenzutragen. Er schrieb weiter: „Doch jeder neue Baustein, den ein Freund der lieben Vaterstadt und ihrer Geschichte, vielleicht durch unser Werkchen angeregt, aufsuchen und finden sollte, um den Bau unserer Geschichtsschreibung zu vollenden, würde von uns zuerst und zumeist mit höchsten wissenschaftlichen und patriotischen Interesse aufgenommen und bewillkommt werden“. Diesem Wunsch gemäß soll das Medebacher Inventar, auch wenn es viele Mängel aufweist, hier wiedergegeben werden. Der Nachweis der Er-

satzüberlieferung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Auf eine eingehende Korrektur der Regesten an Hand der Zweitüberlieferungen wurde verzichtet. Die Ordnungsnummern der Vorlage und die dortige Chronologie wurden beibehalten.

Abkürzungen:

Seibertz =	Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen. 3 Bd. Arnsberg 1839–1854.
Reg EB =	Regesten der Erzbischöfe von Köln
WUB =	Westfälisches Urkundenbuch
Führer =	A. Führer, Geschichtliche Nachrichten über Medebach und seine Nachbarorte. Naumburg 1938.
STA Münster =	Staatsarchiv Münster, Manuskriptensammlung. Neben dem hier unter VII Nr. 5910 aufgeführten Manuskript befinden sich Medebacher Urkundenabschriften auch im Manuscript VII, 5909 I (Hallenberger Stadtbuch)

„Verzeichnis der zum Archiv der Stadt Medebach gehörigen und darin im Original aufbewahrten Urkunden aufgestellt 1835“.

1. 1144 Erzbischof Arnold von Köln bestätigt der Stadt Medebach ihre Rechte nach dem Soester Marktrecht.

Aufgedrücktes Wachssiegel. Der Bischof sitzend, in der rechten Hand ein Buch haltend.

Druck: Seibertz Nr. 46

Regest: Reg. EB, Bd. II Nr. 420, Führer Nr. 6

2. 1165, August 31 (II Kal. Sept.)

Erzbischof Reinald von Köln bestätigt und erweitert die Rechte der Stadt Medebach.

Siegel abgefallen

Bemerkung: Die Urkunde verdiene ihrer Wichtigkeit nach ein Gutachten, welches hoffentlich bald Seibertz liefern werde.

Druck: Seibertz Nr. 55

Regest: Reg. EB II Nr. 820; Führer Nr. 7

3. 1220, Juli 9, Rüthen

Erzbischof Engelbert von Köln verleiht der Stadt Medebach die Rechte der Bürger von Rüthen und Brilon.

Bemerkung: Die Urkunde sei im Original nicht mehr vorhanden. Eine alte Abschrift davon besäße Justizamtman Seibertz

Druck: Seibertz Nr. 157, WUB VII Nr. 182

Regest: EB III Nr. 283, Führer Nr. 19

4. 1289, November 23, Rüthen

Erzbischof Siegfried von Köln bestätigt der Stadt Medebach ihre Rechte.

Siegel abgefallen

Druck: WUB VII Nr. 2137

Regest: Reg. EB, III Nr. 3251, Führer Nr. 71

5. 1298, Juni 12

Erzbischof Wigbold von Köln bestätigt der Stadt Medebach ihre Rechte.

Siegel abgefallen.

Druck: WUB VII Nr. 2475

Regest: Reg. EB III Nr. 3583, Führer Nr. 87

6. 1314, Januar 9

Statut der Stadt Medebach über Hergewedde und Gerade.

Siegel: Großes Stadtsiegel in Wachs, den Hl. Petrus darstellend.

Druck: Seibertz Nr. 560, Siegelwiedergabe dort, Tab. VIII, Nr. 2.

Regest: Führer Nr. 133

7. 1320 Oktober 27 (vigilia apostolorum Simonis et Jude)

Vor dem Proconsul Wilhelmus und dem Rat der Stadt Medebach vergleichen sich Wigands Erben, Bürger zu Medebach mit Henrich supra pontem. Beide Parteien verzichten auf ihr Klagerecht vor geistlichen und weltlichen Gerichten.

Angekündigtes Stadtsiegel abgefallen

7a. 1323, Oktober 1 (in die beati Remigii)

Erzbischof Heinrich von Köln verleiht der Stadt Medebach das „Privilegium de non evocando.“

Siegel abgefallen

Regest: Reg. EB IV Nr. 1423, Führer Nr. 156

8. 1324, Oktober 27 (in vigilia beatorum Simonis et Jude apostolorum)

Heinrich, Erzbischof von Köln, bestätigte ein zu Avignon 1324, Mai ausgestelltes Transfix. In diesem gewähren mehrere Bischöfe dem Kloster der Hl. Jungfrau in Glindfeld und der Kirche des Hl. Peter in Medebach, welche diesem Kloster annex sei, einen 40tägigen Ablaß für alle Besucher, die das Kloster oder die Kirche an bestimmten Tagen aufsuchen, oder diesem testamentarisch etwas legierten, oder das Sakrament zu den Kranken begleiten, oder beim Glockenschlag dreimal ave Maria beten.

Bemerkung: „Die angehängte Urkunde ist auf einem schönen Pergamentbogen von 2 Fuß Länge und 2 Fuß Breite geschrieben und mit 12 Unterschriften und ebenso denen vom Erzbischofe und Bischöfe versehen“.

Regest: Reg. EB IV Nr. 1501, Führer Nr. 157

9. 1339, Mai 2 (in crastino beati Philippi et Jacobi apostolorum)

Walram, Erzbischof von Köln, Alexander, Propst, Gertrud, Priorin und der gesamte Konvent des Klosters Glindfeld erlauben dem Conradus Bornemann, Propst in Werbe einen Altar (Kapelle) in seinem Haus in Medebach zu errichten und dafür zwei Priester bestellen zu dürfen. Der erste Priester soll das Haus, den Hausplatz mit Wiese, Garten und Äckern nutzen, der zweite soll 5 Mark Medebacher Denare erhalten. Das beneficium soll von der Pfarrkirche Medebach gesondert sein.

Die erste Collation steht dem Propst in Glindfeld zu, danach wechselt sie zwischen Propst und Convent und der Stadt Medebach.

Siegel: Es hängen zwei Siegel mit seidenen Schnüren an. Das des Klosters Glindfeld zeigt die Hl. Jungfrau, in der linken Hand das Jesuskind, in der rechten ein Szepter.

Das zweite Siegel wird nicht beschrieben. Die Siegel des Erzbischofs und des Propstes sind abgefallen.

Regest: Reg. EB. Bd. V Nr. 649; Führer Nr. 215.

10. 1342, August 9 (in vigilia Laurentii)

Johannes, Suffraganbischof des Bischofs Walram von Köln, weiht die St. Andreaskapelle in Medebach und gewährt den Besuchern an bestimmten Festtagen einen 40tägigen Ablaß.

Anhängendes, drei Heilige darstellendes Siegel.

Bemerkung: Die Kapelle trage oberhalb des Haupteinganges die Jahreszahl MCCC XLI.

Regest: Reg. EB Bd. V Nr. 898, Führer Nr. 241.

11. 1344, Dezember 12.

Heinemann, „armiger de Rekenberg“, seine Frau Alheid und sein Bruder Wigand verkaufen dem Conrad Borneman den achten Teil ihres Hofes in Alderinghausen.

Siegel: Zwei Siegel sind abgefallen, auf den Pergamentstreifen der Siegel befinden sich die Unterschriften der Aussteller.

Regest: Führer Nr. 255 mit der Datierung 1. Dezember.

12. 1344, November 2 (in crastino omnium sanctorum)

Heinemann „nobilis dominus de Itter“ und Adolf, „armiger nobilis“, Brüder, verkaufen mit Einwilligung ihres Bruders Conrad dem Priester Conrad Bornemann das halbe Gut in Horinchusen, welches Gerhard up den Widdeme und Gottshalk, ihre Anverwandten, besessen haben. Die Aussteller behalten sich einen Zins von zwei Hühnern vor.

Siegel: Zwei Siegel sind abgefallen, die Namen der Aussteller auf den Pergamentstreifen.

Regest: Führer Nr. 255

13. 1344, April 13 (feria tertia post dominica qua cantatur Quasimodo geniti)

Ambrosius von Nordenbeck, Ritter, verkauft mit Einwilligung seiner Frau Margarethe und seines Schwiegersohnes Conrad „von Viermund“ und seiner Tochter Kunegund, Ehefrau des letzteren, den Priester Conrad Borneman die Hälfte seines Hofes in Oberense.

Siegel abgefallen

Regest: Führer Nr. 251

14. 1344 April 13

Ambrosius verspricht den Conrad Bornemann, den Hof in Oberense gleich zu teilen.

Anhängendes Siegel

Regest: Führer Nr. 252.

15. 1345 Juni 6 (in crastino beati Bonifacii martiris)

Heinrich von Berndorf, Bürger in „Corbike“, verkauft mit Einwilligung seiner Frau Lutgardis und seines Sohnes Heinrich dem Conrad Bornemann, Propst in Werbe, für dessen Kapelle in Medebach den halben

Hof in Alderinchusen. Konsuln und Präkonsuln zu Korbach zeugen.

Angek. Siegel der Stadt Corbach abgefallen.

Regest: Führer Nr. 256

16. 1347, April 3 (in crastino purificationis Beate Mariae Virginis)

Ambrosius, „armiger de Nordenbike“, verkauft mit Einwilligung seiner Verwandten sein Gut in Epe, welches Heinrich genannt „Hedenhus“ bewirtschaftet mit allen Rechten.

Siegel abgefallen

Regest: Führer Nr. 265. Statt „Hedenhus“ hier „Kedenghausen“

17. 1347, August 20 (infra octavam assumptionis Beatae Mariae Virginis)

Ditmarus de Warstein und Henricus genannt Balz, officiatius in Medebach, schlichten einen Streit zwischen dem Johannes, Propst in Glindfeld, und dem Priester Johann Freise in Medebach über die Einkünfte aus der Glindfelder Kirche.

Von zwei Siegeln ist eines abgefallen.

Regest: Führer Nr. 266. Statt „Balz“ hier „Falsch“.

18. 1348, März 26 (in crastino annuntiationis Beatae Mariae Virginis)

Bürgermeister und Rat der Stadt Medebach befreien alle zur Kapelle gehörigen Güter und die beiden Beneficiaten Johann Freise und Hermann genannt Quast von allen Abgaben.

Das Stadtsiegel ist abgefallen.

Regest: Führer Nr. 267

19. 1349, Oktober 9 (ipso die Sancti Dionisii)

Albert von Berndorf, Eginhard von Meinrekusen, Ditmar von Warstein, Johann Freise und Johann Heke, Bürger in Medebach, Testamentsexekutoren des Conrad Bornemann überweisen der Stadt Medebach für die Freiheit der Kapellen-Güter eine Mark Denare von den Gütern, die Henrich Kedinghusen jährlich entrichten soll.

Von vier angekündigten Siegeln sind zwei abgefallen.

Regest: Führer Nr. 268. Hier „Regenhardus plebanus in Meynrikhusen“ statt „Eginhard von Meinrekusen“.

20. 1350 Januar 30 (proximi sabbati ante purificationis Beatae Mariae Virginis)

Siegfried von Dudinghausen verkauft mit Zustimmung seiner Frau Margarethe dem Ditmar von Warstein und dem Johann Freise, Rektoren der Andreaskapelle, jährliche Renten.

Das anhängende Siegel zeigt einen gehörnten Kopf.

Regest: Führer Nr. 272

21. 1351 Juli 25 (ipso die Jacobi apostoli)

Vor dem Richter Vulpes in Medebach überläßt die Witwe Gertrud Hebusch der Andreaskapelle testamentarisch ein und ein halbes Talent Wachs.

Das anhängende Siegel des Richters Vulpes zeigt einen Fuchs.

Regest: Führer Nr. 276

22. 1353, August 9 (in vigilia Laurentii martiris)

Die Brüder Gottfried und Johannes von Dorfeld verkaufen dem Rektor der Andreaskapelle eine Rente

Anh. Siegel des Gottfried

Regest: Führer Nr. 283 (zu August 8)

- 22a ohne Datum (um 1300)

Die Prokonsuln und Konsulen von Winterberg, Schmallerberg und Hallenberg schließen mit der Stadt Medebach einen Vertrag

Vermerk: Drei Siegel sind etwa zur Hälfte zerstört. Die Urkunde gehöre der Schrift nach in das 13. oder 14. Jahrhundert.

Druck: WUB VII Nr. 2631

Regest: Führer Nr. 100

23. 1353 Oktober 29 (in crastino Sancti beati Luce evangeliste)

Johann von Plettenberg, Propst zu Glindfeld, erklärt sich über das Präsentationsrecht für die St. Andreaskapelle.

Siegel abgefallen.

Regest: Führer Nr. 284

- 23a ohne Datum <1294–1312>

„Johannes miles de Plettenberg, marchalcus Westphalie“ überläßt der Stadt Medebach ein Viertel ihrer Münzeinkünfte „Schlegelschot“ genannt.

Siegel abgefallen.

Druck: WUB VII Nr. 2281 a

Regest: Führer Nr. 99

24. 1353 Mai 5 (dominica qua cantatur Exaudi)

Heinemann Schote, Gottfried und Johannes von Dorfeld, famuli, verkaufen dem Rector der Andreaskapelle, Freise, eine Rente von 18 Denaren aus einer Wiese des Gerlac, genannt Hopeswiese

Zwei Siegel abgefallen.

Regest: Führer Nr. 282 unter April 8,

24a ohne Datum um 1350

„Articula de iuribus civitatis Medebacensis“,

Pergamenthandschrift, der Schrift nach vom Ende des 14. Jahrhunderts, mit 54 Artikeln zum Medebacher Statutarrecht.

Vermerk: Das Original befindet sich bei Seibertz. Ein zweiter Vermerk: Ein Original sei nicht vorhanden, Seibertz besitze eine alte Abschrift.

Druck: Seibertz Nr. 718

24b 1370 November 6 (feria quarta post festum omnium Sanctorum)

Vergleich zwischen den Städten Medebach, Schmollenberg, Hallenberg und Winterberg.

Die vier Siegel sind abgefallen.

Vermerk: Die erste Urkunde des Archivs in deutscher Sprache.

Druck: Seibertz Nr. 818, Regest Führer Nr. 328

25. 1400, August 7 (feria septima Augusti)

Vor dem Richter „Goswing“ und „Johann“, Bürgermeister, überläßt „Thomas Huvalis“ den Acker am „Kalenpade“ und den Acker vor der „Ostern Porte“ als Memorienstiftung der Kapelle.

Vermerk: Es sei die zweite Urkunde des Archivs in deutscher Sprache; sie sei sehr unleserlich.

26. 1408, Dezember 1 (prima Adventus Domini)

Bernward von „Hildeshusen“ und seine Frau „Olpe“ überlassen ihre Wiesen zu „Lustekunsen“ und „in der Harbek“, sowie Garten und Wiese am „oberen Thore“ dem Frühmessner in Medebach

Siegel abgefallen, deutsch.

Regest: Führer Nr. 420. Statt „Olpe“ dort „Else“, statt „Hildehusen“ dort „Hildershausen“

27. 1415 September 3 (Dinstag post Egidii)

Johannes Broken, Henrich Brokens verstorbener

Sohn, überläßt einen Acker „in der oberen Harbeke bi dem Born am Weddel“ an den Kreuzaltar der Kirche zu Medebach.

Siegel anhängend. Deutsch.

Regest: Führer Nr. 431

28. 1416 Februar 22 (in festo beati Petri ad cathedram) in castro nostro Arnsberg

Theoderich, Erzbischof von Köln, bestätigt der Stadt Medebach ihre Rechte

Siegel in grünem Wachs zur Hälfte erhalten.

STA Münster, Mscr. VII Nr. 5910

29. 1416 Februar 22

Theoderich, Erzbischof von Köln, erteilt der Stadt Medebach, da sie an der Grenze des Stiftes öfter Überfällen ausgesetzt sei, das Recht, weder durch den Offizial noch durch einen sonstigen auswärtigen Richter vorgeladen werden zu dürfen, außer in geistlichen Angelegenheiten.

Siegel abgefallen.

STA Münster, Msc. VII Nr. 5910

30. 1426 August 19 (decimo nono Augusti)

Henrich Lotemans und seine Frau Grete überlassen für einen an ihrem Haus errichteten Zaun der Kapelle jährlich ein Huhn.

Siegel abgefallen, Deutsch

Regest: Führer Nr. 450 mit abweichendem Inhalt. Dort „Lotzemanns“ statt „Lotemans“ und „Berte“ statt „Grete“.

31. 1427 Mai 25 (dominica crucis)

Eberhard Wagener, Pastor und Dechant zu Medebach, vergleicht sich mit der Stadt über eine Wiese in der Harbeke

Beide Siegel abgefallen. Deutsch

Regest: Führer Nr. 451. (Zu 1427 ipso die Servatii = Mai 13)

32. 1429, September 27 (ipso die Cosme et Damiani)

Everhard Wegener, Pastor zu Medebach, bewilligt eine Frühmesse in der Pfarrkirche zu Medebach.

Zwei Siegel abgefallen. Erste Urkunde im Archiv auf Papier. Deutsch

Regest: Führer Nr. 457

33. 1429, Mai 26 (ipso die corporis Christi)
 Bürgermeister und Rat der Stadt Medebach bezeugen dem Albrecht zu Medebach, in der Pfarrkirche eine Messe gestiftet zu haben.
 Siegel abgefallen. Deutsch
 Regest: Führer Nr. 456
34. 1429, mit drei Datierungsangaben Oktober 9 (Arnoldi episcopi); Oktober 4 (quarto Octobris); Oktober 24
 Wernherus Fürmann, Pastor zu Münden, Henricus Fadirunser, Pastor zu Düdinghausen, und Johannes Siekenbike, Pastor zu Eppe, ehemals Rektoren der Andreaskapelle, erklären sich über die Teilung der Kapelleneinkünfte.
 Drei aufgedruckte Siegel, zwei abgefallen. Deutsch. Papier.
 Regest: Führer Nr. 470
35. 1447, Juni 8 (ipso die corporis Christi)
 Hermann von Dorfeld erklärt, von „Gerad Schicking“ aus Corbach 100 Gulden geliehen zu haben.
 3 Pergamentstreifen mit Zeugnennamen. Deutsch. Papier.
 Regest: Führer Nr. 500. Hat „Renerde Schicken“ statt „Gerard Schicking“.
36. 1447 September 29 (in die Michaelis archangelis)
 Bürgermeister und Rat zu Medebach befreien den Priester des Kreuzaltars von den Abgaben, welche auf den Gütern lasten, die „Detmar Probst zu deme Garden und Herr Johan Kuchert zu Hungershausen, Priester“ dem Altar überlassen hatten.
 Siegel ab. Deutsch.
37. 1459 Dezember 4 (in die Barbara virginis)
 Conrad Wolmekusen überläßt dem Kreuzaltar sein Vermögen.
 Siegel ab. Papier. Deutsch
 Regest: Führer Nr. 534. Dort: Hermann Wolmekusen, wie STA Münster Mscr. VII. Nr. 5910
- 37a 1461 Juli 26 (uf suntag na sente Jakobs dage)
 Dietrich, Kurfürst von Köln, verpfändet Conrad Viermund sowie Guntram und Johann Schencken von Schweinsberg das Amt Medebach für 1329 schwere Rheinische Gulden.
 Vermerk: Das Original hat Seibertz, Siegel abgefallen
- Regest: Führer Nr. 541. Dort andere Pfandsomme.
38. 1467 Januar 26 (die Policarpi martiris)
 Hermann de Visbeck, OSB, Propst in Glindfeld, Odilia Lürwald, Priorin, und der gesamte Konvent zu Glindfeld übertragen das Officium minoris in der Andreaskapelle dem Priester Arnold
 Siegel ab.
 Regest: Führer Nr. 558
39. 1467, Januar 13 (octava trium Regum)
 Hermann von Visbeck überträgt das officium majus dem Priester Andreas Coverad, nachdem Johannes Honder darauf verzichtet hat.
 Anh. großes Konventssiegel, 3 Zoll lang, 2 Zoll breit mit dem Bild Mariens.
 Regest: Führer Nr. 557, hat „Honderdot“ statt „Honder“.
40. 1472 Juli 13 (in die Margarete martiris)
 Henneke Schacht zu Medebach verkauft seinen halben Hof zu Vilden und die Kottenstette, das kleine Gut, an das Hl. Kreuz zu Medebach.
 Siegel ab; Deutsch
 Regest: Führer Nr. 556. Hat „Stineke“ statt „Henneke“.
41. 1477 Juli 13 (ipso die Margarete martiris)
 Henneke Volpelin zu Medebach, armiger, und seine Frau Emma verkaufen Meister Niclas den halben Teil ihres Gartens unter dem Kirchhofe bei des Frühmessners Haus.
 Zeuge: Henrich von Kamp, Pastor und Dekan zu Medebach.
 Siegel anhängend. Deutsch. 1477 ist abweichend vom obigen Regest Henrich von Hanxleden als Pastor und Dekan zu Medebach bezeugt.
 Vgl. hierzu: Regest Führer Nr. 569
42. 1482, Januar 29 (Dienstag nach Pauli Bekehrung) Arnsberg
 Hermann, Erzbischof von Köln, verleiht der Stadt Medebach das Accise Recht auf Wein, Bier und Salz. Der Medebacher Amtmann soll der Stadt mit einem Gewicht behilflich sein.
 Gut erhaltenes Siegel. Deutsch
 STA. Münster, Mscr. VII, 5910

43. 1448 November 11 (ipso die Martini episcopi)
- Die Brüder Hans und Hermann Albert verkaufen dem Heiligen Kreuz in der Kirche zu Medebach mehrere Renten zu Medebach und Corbach. Walram von Dorfeld siegelt mit.
- Siegel ab. Deutsch
- STA Münster, Mscr. VII, 5910 zu 1484!
44. 1486 Mai 1 (die Walburgis virginis)
- Henrikus von Gronebeck, Pastor und Dechant zu Medebach, überläßt einen wüsten Kirchhof zu Vilden an die Bruderschaft St. Sebastian.
- Siegel anhängend. Deutsch
STA Münster, Mscr. VII, 5910. Dort „Henricus Hanxleden“.
44. 1487, September 20
- Bürgermeister und Rat zu Medebach investieren den Priester Johann von Dudingkusen mit dem beneficium majus.
- Siegel ab. Deutsch
- Regest: Führer Nr. 584
45. 1488, Dezember 3 (quarta feria post Andreas ap.)
- Lukele de Sternheim, Priorin in Glindfeld, und der gesamte Konvent übertragen das beneficium majus der Andreaskapelle nach der Resignation des Johannes, dem Priester Johann Henning.
- Siegel ab.
- Regest: Führer Nr. 585. Hat „Steinheim“ statt „Sternheim“.
46. 1493 September 2 (in castro Arnsberg)
- Erzbischof Hermann von Köln bestätigt die Privilegien der Stadt Medebach.
- Siegel gut erhalten.
- STA. Münster, Mscr. VII 5910
47. 1493 September 2 in castro Arnsberg
- Erzbischof Hermann von Köln bestätigt der Stadt das „Privilegium de non evocando“
- Siegel gut erhalten.
- STA. Münster, Mscr. VII 5910
48. 1494, Februar 23 (Reminiscere)
- Hermann Vopelen und seine Frau Walburga zu Medebach erklären von Johann von Dorfeld eine Wiese genannt „dat Steinschop auf dem Orche“ neben der Niedermühle in Gewinn zu haben. Hieraus erhalten der Pastor oder der Vicekurat zu Medebach und ein Kaplan sowie ein Terminarius eine Memorienstiftung
- Siegel: Rundes Stadtsiegel von etwa 2 Zoll Durchmesser. Im Bild Petrus mit Schlüssel. Umschrift: „Secretum civitatis Medebec“. Deutsch
- Regest: Führer Nr. 608
49. 1498, April 11
- Margarethe de Visbek und Margarethe de Stein, der gesamte Konvent des Klosters Glindfeld sowie der Propst Henrich Quatermonk befreien den Beneficiaten Hermann von der Residenzpflicht.
- Gut erhaltene Siegel des Konventes und des Propstes
- STA. Münster, Mscr. VII, 5910 zu 1499, April 11, Benefiziat „Johannes Henningk“; Regest: Führer Nr. 627
50. „vide infra Nr. de 1500“
51. 1502, April 14 (Donnerstag nach Misericordia)
- Erzbischof Hermann von Köln bestätigt den zwischen dem Kloster Glindfeld, jetzt Kreuzherren, und der Stadt Medebach geschlossenen Vertrag bezüglich der dem Kloster inkorporierten Kirche und der Grenze in der Feldmark.
- Vier anhängende Siegel: Erzbischof, Official, Prior und Stadt Medebach.
- Regest: Führer Nr. 706
52. 1509, August 24 „in castro Arnsberg“
- Erzbischof Hermann von Köln bestätigt der Stadt Medebach ihre Privilegien.
- Gut erhaltenes Siegel
- STA. Münster, Mscr. VII. 5910
53. 1509 August 24 „in castro Arnsberg“
- Erzbischof Hermann von Köln bestätigt der Stadt Medebach das „Privilegium de non evocando“.
- Gut erhaltenes Siegel
- STA. Münster, Mscr. VII. 5910

54. 1509 August 24 „in castro Arnsberg“
 Erzbischof Hermann von Köln bestätigt der Stadt Medebach das Acciserecht.
 Siegel abgefallen
 STA. Münster, Mscr. VII 5910
55. 1511 April 22 (of Dienstag zu Ostern)
 Philipp von Viermund, Amtmann zu Medebach: Vergleich über mehrere Wiesen vor dem „Niederthore beneben der Kirchenwiesen und der Medebach und Lemkoule“
 Siegel ab. Deutsch.
 STA. Münster, Mscr. VII 5910
56. 1517, Dezember 3 (Donnerstag nach Andreas)
 Hans Zumili und seine Frau Gertrud verzichten auf ihre Äcker und Kämpen „auf die Hoe“ zwischen dem „Kirchen und Gockel-Acker“ gelegen zugunsten des Kreuzaltars und der Pfarrkirche zu Medebach.
 Kleines ½ Zoll großes Stadtsiegel mit dem Hl. Petrus.
 Regest: Führer Nr. 721. Hat „Rummeln“ statt „Zumili“
57. 1519 Oktober 19 (Mittwoch nach Lucas Evangeliste)
 Johann Wolmenkusen und seine Frau Else zu Mergenkusen verkaufen ihre Güter in Medebeke, nämlich die Wüstung „Holthusen“ unter dem „Titelberg“ bei dem „Harbeke“, jenseits der „Rodenbeke“, begrenzt von der Trippenwiese mit etlichen Ländereien von 10–12 Mudden in der „Mark to Ronnkusen“ mit allem Zubehör der Stadt Medebach.
 Es siegeln die Freigrafen von Hallenberg und Züschen sowie Philipp von Viermund, Amtmann zu Medebach.
 Vermerk: Das Gut werde laut Überschrift das „Schledgut unterm Titelberg“ genannt.
 Vier gut erhaltene Siegel. Deutsch
 STA. Münster, Mscr. VII, 5910
58. 1521 Mai 24 Worms
 Kaiser Karl V verleiht der Stadt Medebach auf Bitten des Kurfürsten Hermann von Köln zwei Jahrmärkte, den einen am Sonntag Jocunditatis, den zweiten am Sonntag nach Maria Geburt.
 Fünf Zoll großes Kaisersiegel in rotem Wachs. Oberdeutsch.
 STA. Münster, Mscr. VII, 5910
59. 1522 August 20 Werl
 Kurfürst Hermann von Köln bestätigt der Stadt Medebach die Privilegien.
 Gut erhaltenes Siegel.
 STA. Münster, Mscr. VII 5910 zu 1529
60. 1522 August 20 Werl
 Kurfürst Hermann von Köln bestätigt der Stadt Medebach das „Privilegium de non evocando“
 Siegel abgefallen.
 STA. Münster, Mscr. VII. 5910, zu 1529
61. 1522 August 20 Werl
 Kurfürst Hermann von Köln bestätigt der Stadt Medebach das Acciserecht.
 Siegel anhängend.
 STA. Münster, Mscr. VII, 5910 zu 1529
62. 1523 März 16 Medebach
 Vor Hermann „Vaypoli“, Richter zu Medebach, einigen sich Meister Ulrich Schröder und Hans Fustings, Tempelier der Kirche zu Medebach, über Pachtstreitigkeiten „to Medebeke“
 Aufgedrücktes Siegel. Papier. Deutsch.
 STA. Münster, Mscr. VII, 5910.
63. 1524, Sept. 5 (Montag nach Egidii) Arnsberg
 Hermann Strukelmann, kaiserlicher Freigraf zu Arnsberg, urteilt auf Bitten der Stadt Medebach gegen Hartwig und dessen Sohn.
 Die Urkunde ist 2 Fuß lang und 1/1 2 Fuß breit. Drei anhängende Siegel: 1) Freigraf 2) Landdrost Schünigel 3) Henrich Beckmann, Freigraf zu Medebach.
 STA. Münster, Mscr. VII, 5910
64. 1537, Januar 21 (ipso die Agnetis)
 Henrich Kuling, seine Frau Liese und Johann Schwartehenn sowie dessen Frau Alheid verkaufen 2 Äcker von 5 Scheffelsaat „aufm Hamme“, einen weiteren „auf dem grone wege“, sowie Wiesen von 3 Fuder Heu zu Vilden bei der Kirchenwiese dem Peter Gebehenn, Vikar zu Medebach.
 Gut erhaltenes Siegel des Johann Knipschild, Stadtrichter. Papier. Deutsch.
 Regest: Führer Nr. 748

65. 1537, April 8 (Sonntag Quasimodo geniti)
 Ondike, Witwe des Hans Lesten zu Medebach, verkauft der Pfarrkirche zu Medebach Land bei dem Osteren Thore und der Harbeke.
 Siegel des Stadtrichters Johann Knipschild. Pergament. Deutsch
 Regest: Führer Nr. 749. Hat „Oidecke“ statt „Ondike“
66. „vide Nr. 153 infra“
67. 1543, Oktober 1 (feria secunda post Michaelis)
 Johann Hanxleden, Richter, und Bernhard von Dorfelf vermitteln einen Vergleich zwischen dem Prior Johannes Attendorf, dem Konvent zu Glindfeld und den Vettern Hillebrand und Jost Gogreven über den Zehnt zu Hildfeld sowie über die Schnade zwischen dem Stift, den Besitzungen der Gogreven und der Grafschaft Grönebeke.
 Siegel abgefallen.
50. o. D. „ca. 1500“
 Namensverzeichnis der St. Johannes Baptista Bruderschaft
 Vermerk: Deutsch, auf Papier. Das Verzeichnis reicht bis 1559 und führt Henrich Beckmann, Freigraf, im Jahre 1524 auf.
 Anhängendes Siegel.
 STA. Münster, Mscr. VII 5910
68. 1546 Januar 10 (Sonntag nach Hl. Dreikönige)
 Henrich Mündemann, Bürger zu Medebach, verkauft eine Wiese in der „Dillenbeke“ und drei Wiesen in der „Schuerwiese“ dem Hl. Kreuz und der Pfarrkirche zu Medebach
 Siegel des Johann Knipschild anhängend.
 Deutsch. Papier.
 Regest: Führer Nr. 786. Hat „Müнден“ statt „Mündemann“
69. 1548, Oktober 24 „in oppido nostro Medebeke“
 Erzbischof Adolf von Köln bestätigt der Stadt Medebach die Privilegien
 Gut erhaltenes Siegel anhängend
 STA. Münster, Mscr. VII, 5910
70. 1548, Oktober 24 „in oppido nostro Medebeke“
 Erzbischof Adolf von Köln bestätigt der Stadt Medebach das „Privilegium de non evocando“.
 Gut erhaltenes Siegel anhängend.
 STA. Münster, Mscr. VII, 5190
71. 1548, Oktober 24 „in Oppido nostro Medebeke“
 Erzbischof Adolf von Köln bestätigt der Stadt Medebach die Acciserechte.
 Gut erhaltenes Siegel anhängend. Deutsch.
 STA. Münster, Mscr. VII. 5910
72. 1553, Mai 16 (Dienstag nach Exaudi)
 Johann Schweizer zu Medebach verkauft einen Acker „aufm Bruckwege“, im Norden begrenzt von „dem Boxkoppen“ dem Magdalenenaltar in der Pfarrkirche zu Medebach.
 Anhängendes Siegel der Stadt
 Regest: Führer Nr. 796. hat „brüggerwege“ und „Bockskoipen“
73. 1558, Oktober 4 „in oppido nostro Medebeke“
 Erzbischof Gebhard zu Köln bestätigt der Stadt Medebach die Privilegien.
 STA. Münster, Mscr. 5910
74. 1558, Oktober 4 „in oppido nostro Medebeke“
 Erzbischof Gebhard zu Köln bestätigt der Stadt Medebach das „Privilegium de non evocando“.
 STA. Münster, Mscr. 5910
75. 1558, Oktober 4 „in oppido nostro Medebeke“
 Erzbischof Gebhard zu Köln bestätigt der Stadt Medebach die Acciserechte
 STA. Münster. Mscr. 5910
76. „vide infra de 1560“
77. 1563 September 14 (die Exaltationis crucis)
 Johann Pachtelt, <= Pasel>, Kilian, Prior zu Glindfeld und Pastor zu Medebach, sowie Bürgermeister und Rat zu Medebach einigen sich über Wiesenstücke in der Medebecke zugunsten des Johann Crome, Kapellenherr zu Medebach, und des Johann Kuling, Frühmessner.

- Siegel: Großes Stadtsiegel und Siegel des Priors mit dem Hl. Laurentius anhängend.
- Regest: Führer Nr. 817
78. 1569, Februar 6
- Johann Kuling, Frühmessner zu Medebach, verkauft einen Wiesenplatz „in den Enten am Wasser“ dem Hl. Kreuz Altar.
- Stadtsiegel abgefallen.
- STA. Münster, Mscr. VII 5910
79. „vide Nr. 1564 infra“
80. „vide Nr. 1560 infra“
81. 1569, September 12 „in oppido nostro Medebeke“
- Salentin, Erzbischof zu Köln, bestätigt der Stadt Medebach die Privilegien.
- Siegel abgefallen
- STA. Münster, Mscr. VII. 5910
82. 1569, September 12 „in oppido nostro Medebeke“
- Salentin, Erzbischof von Köln, bestätigt der Stadt Medebach das „Privilegium de non evocando“
- Siegel gut erhalten.
- STA. Münster, Mscr. VII. 5910
83. 1574, Oktober 5
- Trina Snellen, Witwe, und ihr Sohn Hermann verkaufen Land am Weltersbole am Weg nach Altzelar an Andreas Schmidt und dessen Frau Drude zu Medebach
- Angekündigtes Stadtsiegel abgefallen.
- Regest: Führer Nr. 828
84. 1576, Januar 7 (Sonntag post trium regum)
- Hennich Beckmann und seine Frau Elsebe verkaufen ihren Acker von fünf Scheffelsaat vor der „Osternen Porte“ unterhalb Henrich Wildens Kamp der Hl. Mutter Anna und den Inhabern der St. Annenwiese für sechs Goldgulden, zinsbar mit fünf Schillingen.
- Anhängendes ½ Zoll großes Siegel
85. 1578, November 10 „in arce nostra Arnsberg“
- Erzbischof Gebhard von Köln bestätigt der Stadt Medebach das „Privilegium de non evocando“.
- Gut erhaltenes kleines Siegel.
86. 1578, November 10 „in arce nostra Arnsberg“
- Erzbischof Gebhard von Köln bestätigt der Stadt Medebach die Acciserechte.
- Siegel zerbrochen.
87. 1580, Dezember 3
- Gertrud Langeschepersche, Bürgerin zu Medebach, verpfändet ihr Haus in Medebach „in der oberten Strate“ der St. Sebastiansbruderschaft und der Pfarrkirche zu Medebach.
- Zeugen: Henrich Bekman, Bürgermeister und elf Ratsleute
- Großes Stadtsiegel. Papier. Deutsch
88. 1584, Januar 3
- Arnold von Viermund, Amtmann zu Medebach, erklärt die Städte Medebach, Hallenberg, Schmallenberg, Winterberg und das gesamte Amt Medebach schützen zu wollen.
- Gut erhaltenes Siegel des Amtmannes. Deutsch. Papier.
- STA. Münster, Mscr. VII, 5910
89. 1597, Juli 14 „in arce nostra Arnsberg“
- Ernst, Erzbischof von Köln, bestätigt der Stadt Medebach das „Privilegium de non evocando“.
- Gut erhaltenes Siegel.
90. 1564, September 12 (Dienstag nach nativitatis Marie)
- Johann Gendiken, Substitut des Amtmannes Johann Knipschild, erklärt auf der Gerichtsstätte „auf dem Maukle“ in Medebach einen Weidestreit zwischen „Münden und dem Ostenstrase Peter“ entschieden zu haben.
66. 1537, Mai 9 (Mittwoch nach Jocunditatis) Medebach
- Die kurfürstlichen Räte bestimmen, welchen Anteil die Stadt und welchen die Richter an den Brüchten haben sollen. In der Stadt darf kein auswärtiges Bier verzapft werden.
80. 1564, August 20
- Jacob Sprenger, Notar zu Medebach, verschreibt sein Haus am Kirchhof den Altären St. Nikolaus und St. Anna in der Pfarrkirche zu Medebach.

Regest: Führer Nr. 822

76. 1560, April 12 (Karfreitag)
- Schreiben des Bürgermeisters und Rates zu Medebach an den Landdrosten zu Dringenberg und Mitamtman zu Medebach, Hermann von Viermund betr. die Verhaftung hessischer „Malefiz-Personen“
- Großes städtisches Siegel
- STA. Münster, Mscr. VII, 5910
90. ohne Datum; „der Handschrift nach aus dem Jahre 1630.“
- Aufzeichnung über die Rechte der vier Städte des Amtes Medebach: Medebach, Hallenberg, Winterberg und Schmallenberg sowie der vier Grafschaften Düdinghausen, Münden, Tüsgen (= Züschen) und Grönebach. Die Rechte betreffen die Amtsleute, die Jagd, die Maaße und Gewichte.
- STA. Münster, Mscr. VII. 5910
91. „vide infra de 1597“
110. 1682, Mai 6
- Rat Gaudenz v. Weichs zu Körtlinghausen: „Alte Gebrauch und Gerechtigkeit des Gaugerichts Medebach“
- Kopie.
- STA. Münster, Mscr. VII 5910
107. 1672, Januar 28 Marburg
- Arnold von Viermund, Amtmann zu Medebach und hessischer Hofmeister, beschwert sich bei der Stadt Medebach, daß diese die Dalwigkschen Männer aus dem Arrest habe entkommen lassen.
- Ausfertigung.
107. 1672, Februar 2
- Antwortschreiben der Stadt an den Amtmann, wonach die Arrestanten vier Tage auf dem Rathaus festgehalten wurden, dann aber auf dem Transport nach Arnsberg entsprungen seien.
- Kopie
92. 1601, Juli 28
- Revers des Grafen Ludwig von Sayn-Wittgenstein betr. das neu erbaute Zehnhaus.
- Siegel; eigenh. Unterschrift.
- STA. Münster, Mscr. VII. 5910
111. 1692, Juli 1
- Jobst Georg von Schade zu Grevenstein, Drost des Amtes Medebach, verspricht der Stadt Medebach allen Schutz und Beachtung ihrer Privilegien.
- Siegel; eigenh. Unterschrift.
- STA. Münster, Mscr. VII 5910 zu Juli 17
98. 1628, Dezember 18 Grevenstein
- Johann Moritz von Schade, Amtmann zu Medebach und Eversberg, verspricht der Stadt Medebach allen Schutz und Beachtung ihrer Privilegien.
- Siegel; eigenh. Unterschrift.
- STA. Münster, Mscr. VII 5910
- 98a 1630
- Weistum über die in Medebach übliche Erbfolge in Lehnssachen.
- Kopie
- STA. Münster, Mscr. VII 5910
103. 1656, Juni 28
- Vergleich zwischen der Stadt und der Grafschaft Medebach über den Zehntpfennig der Grafschaft.
- ohne Siegel.
- STA. Münster, Mscr. VII 5910
108. o. D. „1680 wahrscheinlich“
- Schreiben an den Kurfürsten von Köln, in welchem die Stadt Medebach um einen Entscheid bittet in ihrer Beschwerdesache über die projektierte Einrichtung des Gaugrebenschen Hauses in Medebach als Kloster und Seminarium Germanicum.
- Kopie.
- STA. Münster, Msc. VII 5910 zu 1658
91. 1597! <= 1547?> Mai 12 (Donnerstag nach Exaudi)
- Hermann, Erzbischof von Köln, bestellt für die vier Städte des Amtes Medebach, Philipp von Viermund, dem das Amt Medebach verpfändet ist, als Amtmann.
- Aufgedrücktes Siegel.
- 96a 1616! <= 1516> August 10 (Laurentitag)
- Anna, Herzogin von Mecklenburg und Landgräfin zu

- Hessen, trägt der Stadt Medebach an, wegen nicht gezahlter Zinsen, sich dem Land Hessen anzuschließen.
STA. Münster, Mscr. VII, 5910 zu 1516
- 96a 1616! <= 1516> ODktober 8 (Sonntag nach Remigii)
Bürgermeister und Rat zu Volkmarsen beantworten ein Schreiben der Stadt Medebach in obiger Angelegenheit.
STA. Münster. Mscr. VII, 5910 zu 1516
- 96a <1516> Antwortschreiben Bürgermeister und Rat zu Medebach an die Landgräfin von Hessen
STA. Münster, Mscr. VII, 5910 zu 1516!
106. 1672 o. T.
11 Stücke mit Verhandlungen mit dem Herrn von Lichtenfeld in der Stadt Medebach über Hudestreitigkeiten, wodurch Münden veranlaßt worden war, sich vom Amt Medebach zu trennen und aus dessen Gogericht auszuscheiden.
112. 1600 – 1690
Obligationen und Quittungen, von der Stadt um 1730 abgelegt, betr. hauptsächlich die Grundstücke „Frauenbruch“, den Teich unter dem „Blockwallen“, sowie die Mahl- und Sägemühle. Quittungen über die Obere Mühle für den Landpfennigmeister.
104. 1657, November 9
Landdrost und Räte zu Arnberg verbieten den Einwohnern von Medelon den Bau einer Dorfmühle, weil dies die Rechte der Mühle in Medebach beeinträchtigte.
Die Stadt Medebach hatte am 7. Mai 1657 geklagt, das verwüstete Dorf Vilden, welches oberhalb Medelons gelegen sei, habe ebenso wie Medelon nie eine Mühle gehabt, sondern seit 100 und mehr Jahren immer in der Medebacher Mühle mahlen lassen.
STA. Münster, Mscr. VII, 5910
93. 1601, Mai 5
Henneke Schade zum Grevenstein, Kölnischer Rat und Drost zu Medebach und Eversberg, verspricht die Stadt Medebach zu schützen und ihre Rechte zu wahren.
Gut erhaltenes Siegel
94. 1611, Dezenber 6 Schloß Arnberg
Privileg des Kurfürsten Ernst von Köln für die Stadt
- Medebach über ihre Acciserechte. Die Stadt darf für Wein, Bier, Roggen und Salz 6 Pfennige Arnberger Währung erheben.
Siegel in Holzkapsel.
95. 1611, Dezember 6
Erzbischof Ernst von Köln bestätigt der Stadt Medebach ihre Rechte.
Latein.
STA. Münster, Mscr. VII 5910
96. 1613, Januar 18
Die Stadt Medebach präsentiert dem Abraham, Prior in Glindfeld und Pastor in Medebach, nach dem Ausscheiden des Hermann Buchen, Gerhard Balve als Altaristen in der Andreaskapelle.
Lat., Kopie
Regest: Führer Nr. 853
97. 1621 April „na Saint Ambrosius“
Hermann und Johann von Dorfeld versetzen der Stadt Medebach ihren großen Zehnten vor Medebach für 300 Goldgulden
Zeuge: Gercke von Wulf
Drei Siegel abgefallen.
99. 1629, Juni 21 Bonn
Ferdinand, Erzbischof von Köln, bestätigt der Stadt Medebach die Privilegien.
Siegel in Holzkapsel anhängend.
STA. Münster, Mscr. VII. 5910
100. 1638, September 25 Bonn
Ferdinand, Erzbischof von Köln, verleiht der Stadt Medebach zwei Jahrmärkte an St. Peter ad Cathedralam und am St. Gallustag auf Bitten der Stadt und des Landdrosten und der Räten hin, in Anbetracht der seit einer Reihe von Jahren ausgestandenen Kriegsdrangsale und Feuersbrünste.
Aufgedrücktes Siegel
STA. Münster, Mscr. VII, 5910
101. 1639, Februar 4
Inventar über die Kirchenornamente. Bei drei Artikeln ist vermerkt worden „Fahnen sind von den Hessen genommen“.

- 101a 1646.
Ratsgerichtsordnung: „Ordo iudicii consulis et consularium“
Vermerk: Das Original sei nicht vorhanden.
Druck: Seibertz Nr. 1042
102. 1652, Februar 19 „in arce nostra Arnsberg“
Maximilian Henrich, Kurfürst von Köln, bestätigt der Stadt Medebach ihre Privilegien.
Anhängendes Siegel in Holzkapsel
STA. Münster, Mscr. VII. 5910
105. 1664, Jul. 22 Medebach
Henning Christian von Schade zu Grevenstein, Drost zu Medebach, verspricht, die Privilegien der Stadt Medebach zu achten.
STA. Münster, Mscr. VII, 5910
109. 1681, Juli 3 Köln
Maximilian Henrich, Kurfürst zu Köln, bestätigt der Stadt Medebach den auf Sonntag vor Mariä Geburt fallenden Jahrmakkt, welcher in den letzten Jahren wegen der Kriegszeiten nicht mehr gehalten worden ist.
Aufgedrücktes Siegel. Papier
STA. Münster, Mscr. VII, 5910
113. 1700, Sept. 14 Bonn
Joseph Clemens, Erzbischof von Köln, bestätigt der Stadt Medebach ihre Privilegien.
Aufgedrücktes Siegel. Papier. Latein.
STA. Münster, Mscr. VII. 5910
116. 1729, Oktober 17
Notarsurkunde des Adam Knipschild betr. einige Artikel des Ratsgerichtes zu Medebach sowie die Fisch- und Jagdgerechtigkeiten der Stadt.
Auszug aus dem Medebacher Stadtbuch.
Vermerk: „Das Stadtbuch ist noch vor 10 Jahren vorhanden gewesen, jetzt aber verlohren“.
117. 1738, März 12
Das Kloster Glindfeld bietet der Stadt Medebach die Bezahlung eines Schulgeldes für arme Kinder in Höhe von 200 Talern an, anstelle der der Medebacher Jugend am Sonntag Sexaginta zustehenden Kost- und Trankverpflegung. Letzteres hatte zu „unerträglichem Mißbrauch“ geführt. Im Jahre 1739 sind die 200 Taler bezahlt worden. Die Quittungen finden sich
- zwischen den Obligationen, welche die Stadt dem Kloster Glindfeld zum Jahre 1676 ausgestellt hatte.
- Vermerk: 1739 hat ein Franziskaner aus Geseke die Abstellung des Traktements von der Kanzel verkündet und den „Unwillen des Medebacher Pöbels“ dergestalt erregt, daß dem Kloster Geseke als dem vermeintlichen Verursacher kaum noch Früchte in die Terminei geliefert worden sind.
118. 1746, Dezember 13 Bonn
Clemens August, Kurfürst von Köln, bestätigt der Stadt Medebach die Privilegien.
Anhängendes Siegel. Latein. Pergament.
119. 1750, Oktober 9
Die Stadt Medebach protestiert bei dem Prior Kohle: Küstelberg sei als Filiale seit undenklichen Zeiten der Stadtkirche und nicht Glindfeld transferiert worden; der Curat solle der eigentlichen Seelsorger sein und er solle sich die Präbenden in der Kapelle nicht anmaßen. Die Stadt reserviert sich hierzu das Patronatsrecht, die „Chorfeiertage“ sollen wie von alters her „ratione officii divini“ beibehalten werden.
Präsentationsvermerk des Priors Kohle auf der Urkunde.
115. 1705, April 10
Die Stadt präsentiert „nach Abgang“ des Kaplans Petrus Zantzen den Weltpriester Reinhard Feische-de. Die Investitur- und Collationsurkunden des Priors und Dechanten befinden sich darunter.
Anhängendes Stadtsiegel mit der Umschrift „Secretum Civitatis Medebeke anno 1608“. Im Bild der Hl. Petrus.
Anhängendes Siegel des Priors Laurentius Vorstell. Umschrift „Sigillum prioris Glindfeld.“
Regest: Führer Nr. 888
114. 1701, Juni 4 Medebach
Jobst Georg von Schade Drost zu Medebach verspricht der Stadt Medebach, ihre Privilegien zu schützen.
STA. Münster, Mscr. VII, 5910

Engelbert Freiherr von Kerckerinck zur Borg und sein Nachlaß*

von Wolfgang Bockhorst

Nachlässe sind eine Überlieferungsform, die sich aufgrund ihres privaten Charakters wachsender Beliebtheit erfreut. Wenn die amtlichen Akten auch die notwendigen Fakten und damit das Gerüst einer historischen Darstellung bieten, so geben die in den Nachlässen überlieferten Briefe, Tagebücher, Notizen oder anders gearteten Aufzeichnungen Hintergrundinformationen und ermöglichen auf diese Weise oft erst die richtige Einschätzung des amtlichen Materials. „Viele Vorgänge von höchster politischer Bedeutung, über die die staatlichen Akten wenig oder nicht letztthin Entscheidendes aussagen, werden seit etwa 1800 nur durch diese privaten Briefschaften in allen ihren Zusammenhängen erkennbar“.¹ Die hier angesprochene Zeitgrenze von 1800 bedeutet nicht, daß nicht auch vorher wichtige Nachlässe vorhanden wären, doch hat es den Anschein, daß etwa um diese Zeit der Gedanke einer bewußten Traditionspflege aufkommt, der einerseits Persönlichkeiten veranlaßte, ihre privaten Papiere zu sammeln, andererseits ihre Nachfahren dazu brachte, diese Nachlässe aufzuheben. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang daran, daß gerade um 1800 die bis heute anhaltende Konjunktur von Memoirenwerken einsetzte, für die die Verfasser in erster Linie auf in ihrem eigenen Besitz befindliche Papiere zurückgriffen.

Der Wert eines Nachlasses hängt selbstverständlich zunächst von der Person des Nachlaßbildners ab, seiner Stellung im gesellschaftlichen Leben, seinen Aktivitäten, seinen Verbindungen zu anderen Persönlichkeiten usw., seine Aussagekraft wird aber erheblich dadurch bestimmt, ob er ungestört oder doch im wesentlichen vollständig überliefert wurde. Ungestörte Nachlässe sind überaus selten. Gerade dort, wo Erinnerungen vorliegen, darf man damit rechnen, daß der Nachlaßbildner seine Papiere sorgfältig gesichtet hat und im Hinblick auf sein Nachleben in der Geschichte dasjenige, was ein ungünstiges Licht auf ihn werfen könnte, vernichtet hat.² Auch wohlmeinende Nachfahren haben nicht selten das Bild ihres berühmten Ahnen von dunklen Flecken freihalten wollen und entsprechende Vernichtungsaktionen durchgeführt, bevor der auf diese Art gereinigte Nachlaß zur Benutzung freigegeben wurde. Mit einer Durchsicht des Nachlasses durch die Erben und einer Aussonderung unliebsamer Stücke darf vorzüglich in den Fällen gerechnet werden, wo der Nachlaß der unmittelbaren Verfügung der Familie entzogen und in einem öffentlichen Archiv hinterlegt wurde. Etwas günstiger sieht es in Fällen aus, wo die Familien über eigene Archive verfügen und damit ein Aufbewahrungsort vorhanden ist, dem die Papiere mit einer gewissen Selbstverständlichkeit zugeführt werden. Für Westfalen sind hier die Archive des Adels, aber auch Archive von Familienunternehmen zu nennen. Hier sind ein starker Sinn für Tradition und auch genügend Platz zur Verwahrung der oft sehr umfangreichen Papiere vorhanden.³ Zu Recht bemerkt denn auch Wolfgang Mommsen in der Einleitung seiner 1971 erschienenen Übersicht über die Nachlässe in den deutschen Archiven, daß am ehesten in Adelsarchiven oder infolge von Auswanderung im Ausland „unbekannte Nachlässe des 19. Jahrhunderts oder gar einer früheren Zeit“ zutage treten können.⁴

Bisher ist von Nachlässen gesprochen worden, ohne daß eine begriffliche Klärung erfolgt wäre. Nicht selten kommt es vor, daß sich ein Nachlaß als eine Sammlung von Unterlagen zu einer bestimmten Person entpuppt, die erst nach ihrem Tod angelegt wurde. Nachlaß im archivischen Sinn ist dagegen die Registratur einer Privatperson, alle Akten und Papiere, die sich bei ihrem Tod in ihrem Schreibtisch, ihrer Ablage, im Keller oder auf dem Boden vorfinden und die von ihr nach dem Provenienzprinzip herrühren. Die Korrespondenzen, die ein Nachlasser selbst geschrieben hat, gehören nicht zu seinem Nachlaß. Der echte Nachlaß ist primär eine Empfängerüberlieferung und dies ist bei seiner Einschätzung wohl zu beachten. Er zeigt uns eine Persönlichkeit eher passiv als aktiv. Gerade bei den Korrespondenzen erfahren wir häufig nichts über die Aktivitäten und Reaktionen des Nachlaßbildners, sondern müssen sie mühsam aus den empfangenen Briefen herausinterpretieren. Aus diesem Grund findet oft auch eine Anreicherung dieser echten Nachlässe statt, indem ihnen Briefe der Nachlaßbildner, Nachrufe und andere auf sie bezügliche Schriftstücke zugefügt werden.

Auch der Nachlaß von Engelbert Freiherr von Kerckerinck zur Borg ist in dieser Weise geringfügig angereichert worden. Dem ansonsten ungestört und anscheinend auch vollständig überlieferten Nachlaß sind Briefe von ihm an seine Frau sowie Nachrufe zugeführt worden. Auf diesen Nachlaß und seinen hohen Rang innerhalb der ansonsten in Privatarchiven überlieferten Nachlässe hat 1978 sein Bearbeiter Max Freiherr von Twickel in der Westfälischen Zeitschrift⁵ hingewiesen. Zu diesem Zeitpunkt befand sich der Nachlaß allerdings noch im Stadium der Erfassung, so daß eine eingehendere Betrachtung gerechtfertigt erscheint.

Schaut man sich den Nachlaß als Ganzes an, so zeigen sich deutlich zwei große Tätigkeits- und Interessenfelder Kerckerincks. Da ist einmal der Politiker und führende Vertreter des Bauernstandes, dann einer der großen Träger des Heimatschutzgedankens in Westfalen. Beschäftigt man sich näher mit dem Schaffen Kerckerincks in diesen beiden Bereichen, gewinnt man den Eindruck, daß er die Agrarpolitik aus Gründen des Pflichtgefühls und aus einem gewissen Standesbewußtsein heraus betrieb, seine eigentliche Liebe aber der Kunst und Kultur seiner Heimat galt.

Schon als Student hat der am 3. Oktober 1872 auf Haus Sonderhaus bei Ahaus geborene Engelbert von Kerckerinck sich nicht nur auf das Jurastudium beschränkt, sondern in Fribourg, Freiburg und Göttingen stets auch Vorlesungen aus dem Bereich von Geschichte und Kunstgeschichte gehört. Während der Studienzeit verfaßte er Gedichte, von denen einige im Göttinger Musenalmanach veröffentlicht wurden, und schloß u. a. Freundschaft mit Börries von Münchhausen, mit dem er bis zu seinem Tod in Verbindung blieb. Nach Abschluß des Studiums mit dem ersten juristischen Staatsexamen 1897 hörte er auf zu dichten. Vielsagend notierte er auf einen Umschlag mit dichterischen Versuchen: „Auf – aufwärts möcht ich in die

Gluten drangbeseelt. Umsonst – ich muss hier unten bluten. Die Schwinge fehlt!“⁶

Militärdienst 1897/98, Referendariat 1898–1901, seine Heirat mit Magdalene Gräfin von Galen 1901 und die Übernahme der elterlichen Güter erschwerten die weitere Verfolgung der musischen Interessen, bereiteten andererseits aber den Weg in die Politik. Schon 1902 wurde Engelbert Kerckerinck anstelle seines Vaters Maximilian zum Kreisdeputierten des Landkreises Münster gewählt⁷, 1904 gelangte der nunmehr 32-jährige in den Vorstand der Westfälischen Zentrumspartei.⁸ 1906 dann trat Kerckerinck in den Westfälischen Bauernverein, in dem er rasch eine führende Position erlangte. Sein Interesse als Politiker galt in dieser Zeit der Steuergesetzgebung und der Schulpolitik. Heftig opponierte er gegen die Erbschaftssteuer von 1906, in der er einen Angriff auf das Eigentum argwöhnte.⁹ Auch die Entfernung der Ortsgeistlichen aus der Schulaufsicht fand nicht den Beifall des Zentrumspolitikers, der darin eine Entchristlichung der Schule sah.¹⁰

Neben der politischen Betätigung engagierte sich Kerckerinck früh in der 1904 in Westfalen einsetzenden Heimatschutzbewegung. 1909 wurde er erster Vorsitzender der Westfälischen Kommission für Heimatschutz, die es sich zur Aufgabe machte, Kunst- und Naturdenkmäler zu schützen, die Sonderart der Orts- und Straßenbilder zu erhalten und eine landschaftlich gebundene Bauweise zu propagieren. Aus dieser Kommission ging am 20. Dezember 1915 der Westfälische Heimatbund hervor, dessen Vorsitzender Engelbert Kerckerinck bis zu seinem Tod war.

In den Jahren vor dem ersten Weltkrieg befaßte Kerckerinck sich intensiv mit heimatkundlichen, kultur- und wirtschaftsgeschichtlichen Studien, die in zwei Werke einfließen, die beide 1912 erschienen. Zusammen mit Richard Klapheck brachte er den Band „Alt Westfalen. Die Bauentwicklung Westfalens seit der Renaissance“ heraus. Ebenso wichtig sind die von ihm herausgegebenen „Beiträge zur Geschichte des westfälischen Bauernstandes“, die aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des westfälischen Bauernvereins vorgelegt wurden. Gerade zu dem letzteren Werk befinden sich im Nachlaß wichtige Unterlagen. Ich nenne eine Denkschrift zur Frage des Heuerlingswesens von Dr. Gerhard Wöste sowie eine 1911 in den Regierungsbezirken Münster, Minden und Arnsberg durchgeführte Umfrage über Veränderungen von Bauernhöfen seit 1880, die vollständig vorhanden ist.¹¹

Das Jahr 1912 brachte für Kerckerinck noch einen dritten großen Erfolg. Als Abgeordneter des Wahlkreises Warburg-Höxter zog er für das Zentrum für sechs Jahre in den Reichstag ein. Die Tatsache, daß es sich bei diesem Wahlkreis um eine Zentrumshochburg handelte und daß der bisherige Abgeordnete Martin Spahn zu seinen Gunsten auf eine Verlängerung seines Mandats verzichtet hatte, zeigt die Bedeutung, die Kerckerinck im Zentrum erlangt hatte.

Als Reichstagsabgeordneter beschäftigte er sich mit Wirtschaftspolitik, nahm aber auch zu anderen Fragen Stellung, etwa zu den Kriegszielen¹² und zur Friedensresolution vom Juli 1917, die er mit dem rechten Flügel des Zentrums ablehnte¹³. Er äußerte sich auch zur Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Preußen, das er mit dem Argument ablehnte, daß dann die Konsumenten stärker als die Produzenten, sprich die Landwirtschaft, im Landtag vertreten wären¹⁴. Diese Bemerkung zum allgemeinen Wahl-

recht machte Kerckerinck am 5. Juni 1917 auf der Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins, zu dessen Präsident er am 26. Juni 1916 nach dem Tode des bisherigen Präsidenten Clemens Freiherr von Twickel gewählt worden war. Zugleich mit der Präsidentschaft des Westfälischen Bauernvereins erhielt Kerckerinck auch den Vorsitz im Vorort der Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine. Als 1917 mit seiner Hilfe eine Zentralstelle der Bauernvereine in Berlin eingerichtet wurde, wurde er auch deren Präsident.¹⁵ Neben der Arbeit im Reichstag und der Bauernvereinigung fungierte Kerckerinck seit August 1914 während des ganzen Krieges als Delegierter beim kaiserlichen Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege im Großen Hauptquartier. In mehr als fünfhundert Briefen, die er bis 1918 an seine Frau schrieb und die dem Nachlaß wieder zugefügt worden sind, beschreibt er seine Aufgaben und das Treiben im Großen Hauptquartier.¹⁶ Zusätzlich führte er in der Zeit vom 14. August 1914 bis 14. November 1918 ein Diensttagebuch¹⁷. Gewiß, in beiden Quellen fehlt die große Politik, doch enthalten sie interessante Stimmungsbilder und manche wichtigen Hinweise auf die Innenseite des Krieges.

Der Zusammenbruch des Kaiserreiches im November 1918 war für den ständisch denkenden, konservativen Kerckerinck ein Schlag, den er nie verwunden hat. So weit es ging, zog er sich aus der Parteipolitik zurück. Er verzichtete auf weitere Mandate im Reichstag oder Landtag und versuchte, möglichst parteiunabhängig Wirtschaftspolitik im Interesse der Bauernvereine zu treiben. Ein wichtiger Helfer war ihm hierbei bis zum September 1924 Dr. August Crone-Münzebrock, dem er die Stellung eines geschäftsführenden Vorstandsmitglieds in der Vereinigung der Bauernvereine verschaffte. Der Briefwechsel zwischen Dr. Crone in Berlin und dem vorwiegend auf Haus Borg bei Rinkerode lebenden Engelbert Kerckerinck zeigt eindrücklich die Arbeitsweise der Vereinigung und ihr mehr oder minder erfolgreiches Einwirken auf die politischen Kräfte.

So ließ z. B. am 14. Februar 1919 der Vorstand der Vereinigung ein streng vertrauliches Rundschreiben an die Bauernvereinsorganisationen herausgehen. Es ging um die Bildung von Bauern- und Landarbeiterräten. Darin heißt es: „Die Vereinigung der Bauernvereine hat die Bedeutung von Bauern- und Landarbeiterräten bereits im November vergangenen Jahres erörtert. Zweifellos haben diese Räte, solange die Arbeiter- und Soldatenräte bestehen, wirtschaftlich, wirtschaftspolitisch und politisch eine große Bedeutung. Sie müssen sich möglichst auf die gesamte ländliche Bevölkerung erstrecken, also die ganze ‚bodenständige‘ Bevölkerung, deren Interessen mit der Scholle verbunden sind, umfassen“. Kern der folgenden Ausführungen ist es, daß die Bauernvereine, sobald Bauern- und Landarbeiterräte gebildet werden, sich umfassend und aktiv beteiligen sollen, um möglichst Hauptträger dieser Organisation zu werden und sie in ihrem Sinn zu beeinflussen.¹⁸

Das hier angesprochene Problem der Anpassung an die herrschenden Kräfte und deren Beeinflussung ohne Aufgabe der wesentlichen Ziele, zweifellos ein Hauptproblem jeder Interessenvereinigung, führte in den folgenden Jahren zu einer Abgrenzung von der Zentrumspartei, die durch die Erweiterung der Vereinigung um Bauernvereine protestantischer Gebiete (Baden, Schleswig-Holstein) noch beschleunigt wurde. Kerckerinck selbst, der 1920

den Beamten des Westfälischen Bauernvereins nahelegte, sich partei-politisch neutral zu verhalten¹⁹, geriet 1921/22 mit Carl Herold, dem Vorsitzenden des Zentrums in Westfalen und Landwirtschaftsexperten des Zentrums im Reichstag und Landtag, in eine heftige Kontroverse. Herold forderte eine Anbindung der Bauernvereine an das Zentrum. Obwohl, wie auch andere wichtige Vertreter der Bauernvereine selbst Zentrumsmitglied, erklärte demgegenüber Kerckerinck, „daß die Bauernvereinsbewegung zu den bürgerlichen Parteien, insbesondere zum Zentrum, zur deutschen und zur bayerischen Volkspartei und zu den Deutschnationalen auf dem Boden der Gleichberechtigung freundschaftliche und vertrauensvolle Beziehungen zu unterhalten wünscht, daß sie es sich aber nicht versagen kann, unberührt durch parteitaktische Gesichtspunkte, rein vom Standpunkte der berufsständischen Wirtschaftspolitik unter ihren Mitgliedern Aufklärung zu schaffen, Kritik zu üben und Forderungen zu stellen, und daß sie es daher ablehnt, zu irgend einer der Parteien in ein inneres oder äußeres Abhängigkeitsverhältnis sich zu begeben“²⁰.

Kerckerinck selbst zog aus der hier von ihm formulierten Haltung der Bauernvereine im Winter 1924/25 die Konsequenz und verließ den Vorstand der Zentrumsparterie, blieb jedoch Mitglied²¹. Zu diesem Schritt mag ihn auch das Scheitern der Reichstagskandidatur Franz von Papens 1924 veranlaßt haben, der trotz massiver Unterstützung Kerckerincks und des Westfälischen Bauernvereins vom Zentrum nicht im Wahlkreis Westfalen-Süd aufgestellt worden war²². Papen, der dem Vorstand des Westfälischen Bauernvereins angehörte, saß seit 1921 im preußischen Landtag, wo er als Kerckerincks Vertrauensmann agierte.

1921 gelangte Kerckerinck in Kontakt zu Oswald Spengler und der von ihm inspirierten Organisation Gää. Die deutschnationalen Kreisen nahestehende Gää, der auch Hugenberg angehörte, verstand sich als „eine Beratungsstelle für alle Einzelpersonen und Organisationen im Kampfe gegen den Versailler Vertrag und die Lüge von der deutschen Schuld am Kriege (...). In erster Linie sollte sie sich der Aufklärung der ländlichen Bevölkerung widmen“²³. Hinsichtlich einer von Spengler geforderten Notstandsaktion der Bauern führten Kerckerinck und Spengler 1922 und 1923 eine Korrespondenz, in der Kerckerinck Aktionen der Bauern, durch die Druck auf die Regierung erzeugt werden sollte, unter Hinweis auf die Selbständigkeit der einzelnen Bauernvereine ablehnen mußte. „Ihr Gedanke einer Kreuzzugspredigt bei den Bauernvereinen stößt sich an der praktischen Durchführbarkeit. Die in den Vereinen zusammengeschlossenen Bauern sind hinsichtlich Einheitlichkeit der rein politischen Einstellung nicht so, wie z. B. der Landbund in Pommern, Brandenburg und Sachsen. Die Selbständigkeit der ‚Gliederstaaten‘ ist in meiner Organisation eine sehr grosse. (...) Die Zusammenschweissung dieser Massen (damals ca. 450.000 Mitglieder) vollzieht sich auf dem Wege über die wirtschaftspolitischen Postulate und Notwendigkeiten und wird (aber dazu braucht es Zeit!) mehr und mehr ins Politische übergreifend. Heute schon das rein politische Gebiet zu kultivieren, hiesse, eine zentrifugale Wirkung auslösen.“²⁴ In der Tat lag in dem großen Eigengewicht, das die einzelnen Bauernvereine gegenüber der Dachorganisation besaßen, und in den in ihnen vorhandenen unterschiedlichen politischen Strömungen eine Sprengkraft, die nicht nur zu einer zeitweiligen Niederlegung des Präsidiums der Vereinigung durch Kerckerinck vom 4. September 1924 bis zum 8. Ok-

tober 1925 führte, sondern auch zur Abspaltung des Rheinischen Bauernvereins am 20. August 1926 und schließlich zum endgültigen Rücktritt Kerckerincks vom Posten des Präsidenten der Bauernvereine im Januar 1928 wie auch des Westfälischen Bauernvereins einige Monate später.

Den Zündstoff lieferten Fragen der Organisation, aber auch die Rolle von Dr. Crone-Münzebrock, der die Vereinigung als Sprungbrett für eine Ministerkarriere betrachtete²⁵. Bei der ersten Niederlegung des Präsidiums der Vereinigung durch Kerckerinck am 4. September 1924 hatte sich dieser im Vorstand mit seiner Vorstellung über einen Ausbau der Berliner Geschäftsstelle nicht gegen Crone durchsetzen können²⁶. Auch der schwere Schlag, der der Vereinigung der Bauernvereine durch den Austritt des Rheinischen Bauernvereins zugefügt wurde, hatte seine Ursache in gravierend unterschiedlichen Vorstellungen über die Organisation der Vereinigung und einer persönlichen Gegnerschaft zwischen dem Präsidenten des Rheinischen Bauernvereins, Clemens Frhr. v. Loe, und Dr. Crone. Es ging einerseits um die Stellung Dr. Crones im Vorstand der Vereinigung, – Loe warf ihm schwere Verfehlungen vor –, andererseits um die Frage, ob das freie Organisationswesen in das Kammersystem eingebaut werden sollte und die provinziellen Bauernvereine, Landbünde und anderen Bauernverbände den jeweils zuständigen Landwirtschaftskammern unterstellt werden sollten, ob also eine berufsständische Einheitsorganisation geschaffen werden sollte. Während Loe eine derartige Organisation anstrebte, wandte sich Kerckerinck scharf dagegen, da er in ihr mit Recht das Ende der freien Vereine erblickte²⁷. Die Kontroverse ist von beiden Kontrahenten mit aller Härte geführt worden und machte auch vor persönlichen Angriffen nicht halt. 1927 kam es deswegen zu einem Ehrenverfahren vor dem damaligen Ehrenrat des Vereins katholischer Edelleute und noch 1930 mußte sich Kerckerinck gegen Angriffe Loes zur Wehr setzen²⁸. In der Sache selbst hatte sich der Rheinische Bauernverein mit seinem Vorgehen isoliert, denn die übrigen Bauernvereine hielten nichts von dieser neuen Organisationsform. Am 12. November 1928 kehrten dann auch die Rheinländer in die Vereinigung zurück, ein Schritt, der dem Freiherrn von Loe sicher dadurch erleichtert wurde, daß der Präsident der Vereinigung seit dem 27. März 1928 nicht mehr Engelbert von Kerckerinck, sondern Dr. Andreas Hermes hieß²⁹. Die Idee der Einheitsorganisation ging gleichwohl weiter um und wurde 1933 im Reichsnährstand verwirklicht, nun allerdings unter gänzlich anderem Vorzeichen.

Auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung mit Loe im November 1926 hat Kerckerinck in einem Brief an Karl Wagenfeld einmal die Organisationen aufgezählt, für die er verantwortlich sei: die Vereinigung der deutschen Bauernvereine, den Zentralverband der Bauernorganisationen Deutschlands, die Deutsche Bauernbank, die Pfandbrief-Credit-Anstalt der deutschen Bauernvereine, den Westfälischen Bauernverein, die Westfälische Zentralgenossenschaft, die ländliche Zentralkasse für die Provinz Westfalen, die Genossenschaft der rheinisch-westfälischen Malteserritter, deren Präsident er im Oktober 1924 geworden war, und den Westfälischen Heimatbund. Dieser Aufzählung hatte Kerckerinck den Satz zugefügt: „Solche Belastung geht über eines Menschen Kraft!“³⁰

Die Arbeitslast, die sich in der Zahl dieser Organisationen ausdrückt, mehr aber noch die Kämpfe mit dem Rheinischen Bauernverein unter Loe und die unerquicklichen

Reibereien mit dem Geschäftsführer der Vereinigung der Bauernvereine Dr. Crone seit 1924 veranlaßten Kerckerinck 1928 zum „Ausscheiden aus dem landwirtschaftlichen Organisationstrübel“, wie er es im Oktober 1928 in einem Brief ausdrückte³¹. Im Januar 1928 legte er das Präsidium in der Vereinigung der Bauernvereine nieder, im September 1928 lehnte er nach Ablauf der Wahlperiode eine Wiederwahl zum Präsidenten des Westfälischen Bauernvereins ab. Zwar hat er auch in den folgenden Jahren den Kontakt zur Vereinigung unter Hermes und dem Westfälischen Bauernverein unter Dieckmann, die er beide als seine Nachfolger bestimmt hatte³², gehalten, und ist sogar noch vom Mai 1930 bis Dezember 1931 Präsident der westfälischen Landwirtschaftskammer gewesen, doch ist die Überlieferung für diese seine letzten Jahre im Nachlaß außerordentlich dünn, ja setzt in manchen Tätigkeitsbereichen mit dem Jahr 1930 geradezu aus. Am 25. Februar 1933 starb Engelbert von Kerckerinck auf Schloß Hohenfeld bei Roxel und wurde am 2. März in Rinkerode beige-setzt.

Die bisherigen Ausführungen dürften gezeigt haben, daß der Nachlaß nicht nur reiches Material zu den bäuerlichen Standesorganisationen Westfalens und des Reiches aus dem zweiten und dritten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts enthält, sondern auch für die allgemeine politische Geschichte dieser Zeit von Interesse ist. Hinzuweisen ist auch noch auf die bisher nur kurz gestreifte Tätigkeit im Heimatbund sowie auf Kerckerincks Interesse an Architektur und Denkmalpflege. Sie schlagen sich nieder in umfangreichen Korrespondenzen mit Kunsthistorikern, Historikern und Bauforschern sowie in einer qualitativollen Sammlung von Bauplänen und Skizzen.

Während sich diese Pläne heute im Westfälischen Amt für Denkmalpflege befinden, lagert der ca. 7 laufende Meter umfassende Aktenbestand im Depot der Vereinigten Westfälischen Adelsarchive in Schloß Cappenberg. Seine Benutzung erfolgt über das Westfälische Archivamt.

Abschließend möchte ich noch auf einige Nachlässe in westfälischen Privatarchive aufmerksam machen, die ebenfalls über das Westfälische Archivamt benutzt werden können. Bei diesen nachfolgenden Hinweisen handelt es sich um Ergänzungen zu dem schon genannten Beitrag von Max Freiherr von Twickel über ‚Politische Nachlässe in westfälischen Privatarchive‘ in Band 128 der Westfälischen Zeitschrift und zu Wolfgang Mommsens Übersichten über „Die Nachlässe in den deutschen Archiven“ von 1971 und 1983.

Der Hauptteil des Nachlasses von August von Haxthausen (1792–1866), der sich um die Erforschung Rußlands und der Agrarverfassung in Preußen verdient gemacht hat, liegt seit einigen Jahren in der Universitätsbibliothek Münster. Nicht unerhebliche weitere Teile entdeckte ich im Archiv Hinnenburg, hauptsächlich kleinere Manuskripte, und im Archiv der Familie von Haxthausen zu Abbenburg. Hier handelt es sich um Vorarbeiten für sein Werk über Rußland und eine frühe Arbeit über Bökendorf, die 1987 in der Westfälischen Zeitschrift veröffentlicht wurde. Im Abbenburger Archiv befinden sich auch Nachlaßsplitter von Werner von Haxthausen (1780–1842), Augusts Bruder, während der eigentliche Nachlaß im Archiv Wewer vermutet werden darf.

Der Nachlaß von Dietrich Graf von Bocholtz (1797–1861), dessen bewegte Jugendjahre Alfred Bruns unlängst be-

handelte³³, liegt im Archiv Alme bei Brilon. Dietrich von Bocholtz war eine der führenden Persönlichkeiten des ultramontanen westfälischen Adels und einer der Hauptbeteiligten im Protest um die Absetzung des Kölner Erzbischofs Droste Vischering 1837.

Im Archiv des Grafen von Oeynhausen-Sierstorff in Bad Driburg befindet sich der Nachlaß von Caspar Heinrich Graf von Sierstorff (1750–1842), einer der interessantesten und vielseitigsten Persönlichkeiten dieser politischen Umbruchszeit. Die Allgemeine Deutsche Biographie von 1892³⁴ rühmt ihn als feinen und liebenswürdigen Cavalier sowie als hervorragenden Kunstkennner und Kunstfreund. Sie hebt auch gebührend seine schriftstellerischen Arbeiten in der Forstwissenschaft hervor, erwähnt aber zu knapp seine Verdienste um Driburg, wo er 1782 die Heilquellen erwarb und den Aufstieg des Ortes zu einem der wichtigsten Kurorte Westfalens einleitete. Gerade die Frühgeschichte des Bades läßt sich in Caspar Heinrich von Sierstorffs Nachlaß sehr gut nachvollziehen. In diesem Zusammenhang sei kurz auf den schon bei Mommsen verzeichneten Nachlaß von Carl August Ludwig von Oeynhausen (1795–1865) hingewiesen, der die Salzquellen in dem nach ihm benannten Bad Oeynhausen entdeckte. Dieser Nachlaß liegt im Archiv Grevenburg.

Unterlagen über industrielle Unternehmungen enthält das Archiv der Familie Tenge in Rietberg. Umfangreiche Korrespondenzen befassen sich mit der Gründung der Holter Eisenhütte und der Rietberger Glashütte.

Als ein Seitenstück zum Nachlaß Engelbert von Kerckerinck kann man den Nachlaß von Franz Graf von Galen (1879–1961) ansehen, der ebenfalls im Depot der Vereinigten Westfälischen Adelsarchive in Cappenberg ruht. Beide korrespondierten nicht nur miteinander, sondern gehörten auch derselben Partei, demselben Stand und derselben Generation an. Franz von Galen gelangte 1932 in den preußischen Landtag und widersetzte sich hier als einziges Mitglied der Zentrumsfraktion durch Niederlegung des Mandats am 18. Mai 1933 dem Ermächtigungsgesetz für Preußen. In seiner Bedeutung außerordentlich gesteigert wird der Nachlaß durch die zahllosen Briefe von Clemens August von Galen, Franz von Galens Bruder.

Auch bei dem Nachlaß von Bernd Freiherr von Kanne (1884–1967) läßt sich eine Verbindung zum Kerckerinck-Nachlaß herstellen, bildet er doch beinahe seine Fortsetzung im Nationalsozialismus. Kanne, der sich nach dem 1. Weltkrieg als Züchter in landwirtschaftlichen Kreisen einen guten Namen gemacht hatte, trat 1930 in die NSDAP ein. 1932 wurde er Mitglied des preußischen Landtages, 1933 gelangte er auch in den Reichstag. Innerhalb der NSDAP war er seit 1932 agrarpolitischer Fachberater für die Kreise Höxter und Warburg. Im sogenannten lippischen Wahlkampf war er für Organisationsfragen verantwortlich und empfing auf seinem Rittergut Breitenhaupt bei Steinheim die Größen der Partei. Nach der Machtübernahme wurde er stellvertretender Staatskommissar für die Landwirtschaftskammer Westfalen in Münster und nahm auch innerhalb des Reichsnährstandes eine führende Position ein. Gleichzeitig war er Reichskommissar für die Landwirtschaft, später für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft, was ihm den wenig schmeichelhaften Spitznamen Reichsmilchkanne einbrachte, und auch Reichskommissar für die Marktordnung. 1934 als Sturmbannführer in die SS aufgenommen und 1935 zum Oberführer ernannt, übernahm er die Leitung des Sippenamts im Rasse- und Sied-

lungsamt der SS. Am 9. November 1936 wurde er zum SS-Brigadeführer befördert. Er war Inhaber des Totenkopfringes, des Ehrendegens der SS und des Julleuchters des Reichsführers SS. Seine Karriere endete allerdings abrupt 1937 infolge von Auseinandersetzungen zwischen ihm und dem Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Backe. Kanne zog sich auf sein Gut zurück und widmete sich hier intensiv der Familienforschung. Nach dem Krieg wurde er in das Lager Staumühle gebracht, wo er sich mehrere Jahre aufhalten mußte. Der in Breitenhaupt liegende Nachlaß enthält wesentliche Unterlagen zur Geschichte der NSDAP im östlichen Westfalen, zum agrarpolitischen Apparat der NSDAP und zum Reichsnährstand³⁵.

Auch dieser Nachlaß wie derjenige Kerckerincks und vieler westfälischer Adelige, die bei Twickel genannt sind, spiegelt die intensive Tätigkeit der Nachlaßbildner in Organisationen der Landwirtschaft und der bäuerlichen Bevölkerung, aber auch in konservativen Parteien wider. Hier lag das klassische, ja geradezu naturgegebene Betätigungsfeld des grundbesitzenden westfälischen Adels und hier liegt es noch immer, wenn wir an den gegenwärtigen Präsidenten des Deutschen Bauernverbandes Heeremadenken, der übrigens wie Kerckerinck auch die Spitzenfunktion seines Verbandes in Westfalen bekleidet. Für Fortsetzung ist also gesorgt.

^{*} Vortrag auf dem Tag der Westfälischen Geschichte in Herford am 26. August 1989 in der Arbeitssitzung über Nachlässe in Archiven.

Anmerkungen

¹ W. Mommsen, Die Nachlässe in den deutschen Archiven Teil 1, Boppard 1971 S. XI.

² ebd. S. XV.

³ ebd. S. XII.

⁴ ebd.

⁵ M. Frhr. v. Twickel, Politische Nachlässe in westfälischen Privatarchiven, in: Westf. Zs. 128 (1978) S. 196 f.

⁶ Nachlaß Engelbert Frhr. v. Kerckerinck zur Borg (künftig: Nachlaß KzB) Nr. 12.

⁷ ebd. Nr. 123.

⁸ ebd. Nr. 126.

⁹ ebd.

¹⁰ ebd. Nr. 156, Rede in Ottbergen am 8.1.1911.

¹¹ ebd. Nr. 217–219.

¹² Nachlaß KzB unverzeichnet.

¹³ ebd. Nr. 173.

¹⁴ ebd. Nr. 233, Rede am 8.6.1917.

¹⁵ F. Jacobs, Deutsche Bauernführer, Düsseldorf 1958 S. 130.

¹⁶ Nachlaß KzB Nr. 117–122.

¹⁷ ebd. Nr. 115–116.

¹⁸ ebd. Nr. 235.

¹⁹ ebd. Nr. 236.

²⁰ ebd. Nr. 142, Brief an Herold vom 8.11.1921.

²¹ ebd. Nr. 274, 277.

²² ebd. Nr. 240–242.

²³ ebd. Nr. 262, 263; Bericht des Geschäftsführers der Gaa vom 4.6.1923.

²⁴ ebd. Nr. 142, 143; Brief vom 24.9.1923.

²⁵ ebd. Nr. 278, Brief Kerckerincks an Heim vom 6.8.1926.

²⁶ ebd. Nr. 266.

²⁷ ebd. Nr. 277.

²⁸ ebd.

²⁹ F. Jacobs, Von Schorlemer zur Grünen Front, Düsseldorf 1957 S. 48 f.

³⁰ Die Westfälische Heimat 15. Jg. 1933 S. 30, Nachruf Wagenfelds auf Kerckerinck.

³¹ Nachlaß KzB Nr. 251, Brief an Gennes vom 24.10.1928. Schon am 26.11.1927 hatte Kerckerinck die Geschäftsleitung des Vereines niedergelegt, Nachlaß KzB Nr. 286.

³² ebd. Nr. 251.

³³ A. Bruns, Die Jugend des Dietrich Graf von Bocholtz 1812–1825, in: Westf. Zs. 138 (1988) S. 283–342.

³⁴ Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 34, 1892 S. 215 ff.

³⁵ Vorwort von R. Kießling zum Nachlaßrepertorium, 1984.

Nachlaßschriftgut zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund*

von Gabriele Unverferth

I. Das Westfälische Wirtschaftsarchiv – Aufgaben und Bestände

Das Westfälische Wirtschaftsarchiv (WWA), eine Gründung der damaligen Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe aus dem Jahre 1941, besteht seit 1969 in der Rechtsform einer Stiftung privaten Rechts, die von allen westfälisch-lippischen Industrie- und Handelskammern, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe, dem Land Nordrhein-Westfalen, der Stadt Dortmund und der Gesellschaft für Westfälische Wirtschaftsgeschichte getragen wird. Diese Konstruktion hat sich bewährt, ist inzwischen längst zum Modellfall geworden. So lehnt sich das 1980 gegründete Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg in Stuttgart an Aufgabenstellung und Satzung eng an das Dortmunder Vorbild an.

Das Westfälische Wirtschaftsarchiv ist zuständig für Westfalen und Lippe, also u. a. für den größten Teil des Ruhrgebiets, aber auch für so traditionsreiche, bereits vor der Industrialisierung bedeutende Gewerberegionen wie das

märkische Sauerland, das Siegerland, Minden-Ravensberg, Tecklenburg und das Westmünsterland. Das Archiv ist Auffangstelle für durch strukturelle Wandlungen, Konkurse und Stilllegungen bedrohtes, aufbewahrungswürdiges Schriftgut wie für Archivgut, das zwar nicht unmittelbar gefährdet ist, aber von den bisherigen Eigentümern nicht mehr oder nicht hinreichend betreut werden kann. Eine Reihe von Firmen und Unternehmerfamilien hat daher von diesem Angebot Gebrauch gemacht und dem WWA ihre Archive oder Teile davon zur Verwahrung und Erschließung übergeben.

Neben der Aufgabe als zentrale Aufbewahrungs- und Sammelstelle für schriftliche Zeugnisse aus dem Wirtschaftsleben steht die Erfassung von nichtöffentlichem Schriftgut der Wirtschaft durch einen Bestandsnachweis, der der Bestandssicherung dient, auch wenn das betreffende Archiv selbst am Ort verbleibt. Ein erstes Ergebnis dieser archivpflegerischen Aktivitäten des Archivs liegt seit 1984 für den Bereich des Handwerks in gedruckter Form vor, ein von Wilfried Reininghaus erarbeiteter Be-

standsnachweis für die Kreishandwerkerschaften in Westfalen und Lippe, der das Archivgut bei insgesamt 39 Kreishandwerkerschaften für die Forschung erschließt.

Daß sich die Archivpflege des WWA auch auf die Beratung von Firmen, Kammern, Verbänden und Familien in Archivfragen aller Art erstreckt, ist selbstverständlich und sei nur am Rande erwähnt.

Zur Zeit verwahrt das Westfälische Wirtschaftsarchiv 180 Bestände sowie 142 Kleine Erwerbungen und Deposita, die teilweise bis in das 18., einzelne bis in das 17. Jahrhundert zurückreichen, in denen sich also wirtschaftliche Entwicklung und sozialer Wandel im Verlauf von mehr als 200 Jahren widerspiegeln. Eine umfangreiche Beständeübersicht steht kurz vor der Vollendung.

Die Tektonik des Archivs wird in den Bestandssignaturen sichtbar. Die Bestände gliedern sich in fünf Bestandsgruppen:

1. Firmen (F), 2. Kammern (K), 3. Nachlässe (N), 4. Vereine und Verbände (V) und 5. Sammlungen (S), wobei über die Hälfte der Bestände der Gruppe Firmenarchive zuzurechnen ist. Von der Zahl der Bestände her folgt an zweiter Stelle die Bestandsgruppe N.

II. Die Bestandsgruppe N (Nachlässe)

Die Bestandsgruppe N umfaßt 27 Nachlässe. Splitterbestände sind unter der Signatur N 7 „Kleinere Erwerbungen und Deposita“ organisiert; hierbei handelt es sich um 42 Kleinbestände. Diese Zahlen machen deutlich, daß es hier nicht darum gehen kann, nun jeden einzelnen Bestand vorzustellen. Ich möchte mich daher darauf beschränken, einige typische Beispiele herauszugreifen.

Betrachtet man die Provenienzbildner der im WWA archivierte Nachlässe, so ergibt sich das folgende Bild:

Elf Nachlässe stammen von Unternehmern bzw. Syndici (+ 17 Kleine Erwerbungen), fünf von Ingenieuren und Technikern (+ 6 Kleine Erwerbungen). Die letzteren können hier ausgeklammert werden, da sie vornehmlich technikgeschichtlich relevante Unterlagen (Patente, Ausarbeitungen etc.) enthalten. Fünf Nachlässe stammen von Archivaren, Historikern und Heimatforschern (+ 10 Kleine Erwerbungen), und hinter den übrigen Einzelnachlässen, meist Kleinen Erwerbungen, verbergen sich u. a. ein Landrat, ein Bergmann, ein Former, ein Schneider, ein Oberlandwirtschaftsrat und ein Amtmann (N 7/11 Schragmüller: kleine Sammlung von Hausordnungen und Mietverträgen aus der Montanindustrie, 1912).

Daneben verwahrt das WWA fünf Bestände, die als Familienarchive zu charakterisieren sind und sich aus verschiedenen Einzelnachlässen zusammensetzen.

Aus der Reihe der Unternehmernachlässe möchte ich hier einen aus dem Bereich des Bergbaus herausgreifen, den Bestand N 4 Eduard Kleine. Der Geheime Bergrat Eduard Kleine stammte nicht aus dem Ruhrrevier. Er wurde am 2.10.1837 in Herford geboren; der Vater Johann Ludwig Kleine war hier seit 1832 Pfarrer der reformierten Gemeinde. Die Mutter Elise Heidsieck entstammte einer alten Herforder Kaufmannsfamilie. An das Studium des Bergfachs an den Universitäten Halle und Berlin schloß sich eine praktische Tätigkeit in Königshütte/Oberschlesien und Dortmund an. 1863 bestand Kleine in Dortmund die Bergreferendarprüfung. Da die Aussichten auf eine Anstellung

im Staatsdienst trotz seiner hervorragenden Noten eher schlecht waren, ging er in den Privatbergbau. Durch seine Heirat mit Mathilde Hueck trat er in Verbindung mit einer sehr alten Gewerkefamilie aus Niedermassen bei Unna, die an einer ganzen Reihe von Zechen am Südrand des Reviers beteiligt war. Von einigen dieser Zechen übernahm Kleine die Leitung, bei anderen gehörte er dem Grubenvorstand an. Persönliche Beteiligungen besaß er an den Bergwerken Gottessegen und Westfalia in Dortmund.

Neben seiner erfolgreichen Tätigkeit als Bergbauunternehmer engagierte Kleine sich in Verbänden und Gemeinschaftsunternehmen des Ruhrbergbaus sowie im Knappschaftswesen (1874 Mitglied des erweiterten Vorstands des Vereins für die bergbaulichen Interessen, 1905–1909 Vorsitzender; Wegbereiter des 1893 gegründeten Rheinisch-Westfälischen Kohln-Syndikats, in Eisenbahnräten und den Beiräten für den Dortmund-Ems- und den Rhein-Herne-Kanal. 1905–1914 war er Präsident der Dortmunder Handelskammer, der er 24 Jahre lang angehörte. Auch politischen Aufgaben hat Kleine sich nicht entzogen. Als Abgeordneter der Nationalliberalen Partei vertrat er 1887–1889 den Wahlkreis Hörde im Reichstag und seit 1887 Dortmund im Westfälischen Provinziallandtag.

Längst nicht alle Aktivitäten Kleines, der am 6.4.1914 in Dortmund starb, haben sich auch in seinem Nachlaß niedergeschlagen, ebensowenig seine zahlreichen ehrenamtlichen Tätigkeiten.

Der kleine Bestand (3 Kartons) enthält vornehmlich Materialien zu den mit der Familie Kleine/Hueck verbundenen Zechen: Verleihungs- und Betriebsunterlagen, Statuten und Gewerkeverzeichnisse, Protokolle über Grubenvorstandssitzungen und Gewerkeversammlungen sowie Gutachten und Ausarbeitungen, darunter jene vielbeachtete Denkschrift über die „Aufbesserung der Lage des niederrheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaus“ vom April 1885, in der sich Kleine für die Konzentration des zersplitterten Ruhrbergbaus, die „Consolidation ganzer Zechen-Complexe“ ausspricht. Angereichert wird der Nachlaß, den der Enkel des Provenienzbildners, Bergassessor Eduard Kleine, dem WWA übergab, durch eine Sammlung von Briefen des Großvaters und teilweise auch der Großmutter Mathilde Hueck, die diese in den Jahren 1855 bis 1868 an die Eltern schrieben. Diese Briefe verdienen besonders Interesse, vermitteln sie doch einen sehr anschaulichen und konkreten Eindruck von den Lebensumständen der Kleines. Darüber hinaus geben vor allem die frühen Briefe Kleines interessante Aufschlüsse über die Arbeits- und Betriebsverhältnisse im Ruhrbergbau um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Eduard Kleine hat nämlich sein Metier „von der Pike auf“ gelernt. Gerade 18 Jahre alt, verfuhr er am 3. Oktober 1855 seine erste Schicht auf der Bochumer Zeche Präsident. Um seine von der Berufswahl des Sohnes völlig überraschten und anfangs doch recht besorgten Eltern zu beruhigen, schrieb er ihnen begeisterte Briefe über seine Eindrücke und Erfahrungen am Arbeitsplatz:

„Die ersten Tage fuhr ich nur mit einem Steiger, einem sehr freundlichen Manne, überall im Bergwerke umher, um mir einen allgemeinen Überblick über das Ganze zu verschaffen (alles auf und nieder steigen, gehen, sich schieben lassen unter der Erde heißt nehmlich fahren). Ich hatte natürlich noch gar keine ordentliche Idee davon, wie es in der Grube aussieht, aber meine Erwartungen sind bei weitem übertroffen. Freilich sind die Leitern größtenteils sehr schmutzig, das Klettern beschwerlich, viele Gänge sehr

schmal und niedrig, aber daran gewöhnt man sich bald, und dafür giebt es die herrlichsten Parthien da unten. So kamen wir zuweilen an Strecken, die so niedrig waren, daß selbst geübte Bergleute, wenn sie hindurch müssen, einen leeren Wagen vor sich zu nehmen pflegen, um sich beim Bücken darauf zu stützen. Hier legten wir uns dann in einen leeren Kohlenwagen der Länge nach, und ließen uns von einem ‚Schlepper‘ hindurchfahren. Das ging dann mit reißender Schnelligkeit auf den glatten Schienen. Vorn an dem Wagen hingen unsere Grubenlichter und beleuchteten das dunkle rauhe Gestein, das so dicht über uns hing, daß wir es fast mit unseren Grubenhüten berührten... Es waren herrliche Fahrten.

Als ich nun einigermaßen das Bergwerk kennen gelernt hatte fing ich an zu arbeiten, und zwar wurde ich zum Steinsprengen bestimmt..., eine durchaus ungefährliche Arbeit....

Ganz herrlich gefällt mir mein Bergmannsleben. Zwar bekam ich am ersten Tage eine Menge Blasen in die Hände, aber daran kehrte ich mich wenig, wenngleich sie etwas schmerzten, und jetzt sind sie auch so ziemlich geheilt, und in ein Paar Wochen hoffe ich mich ganz an die Arbeit gewöhnt zu haben. Die Stelle wo ich arbeite ist wunderschön. Ungefähr wie man Grotten abgebildet sieht.... Weiter entfernt hört man das Geräusch der anderen Arbeiter und von Zeit zu Zeit stimmt mal ein Bergmann einen Gesang an. Sein Grubenlicht hat Jeder neben sich hängen. Und dies Alles in einer Tiefe von 530–40 Fuß, also doppelt so tief wie der Neustädter Thurm. Etwas Romantischeres kann man sich gar nicht denken..... Bochum selbst ist viel schöner als Herford, aber kleiner und sehr schmutzig durch den starken Kohlentransport....“ (Brief vom 13.10.1855).

Aus der Reihe der Nachlässe von Archivaren, Historikern und Heimatforschern möchte ich zwei vorstellen, die Bestände N 19 Paul Casser und N 28 Liebetraut Rothert, wobei der letztere wiederum einige Bezüge zu Herford bietet.

Dr. Liebetraut Rothert hat über lange Jahre hinweg das Archiv und die Werkszeitschrift der Steinkohlenbergwerk Hannover-Hannibal AG in Bochum-Hordel betreut. Daneben ist sie mit verschiedenen wissenschaftlichen Arbeiten an die Öffentlichkeit getreten, die sich insbesondere mit der Sozialgeschichte der Bergleute im Bochumer Raum beschäftigen. Die Materialsammlung enthält neben Manuskripten zur Geschichte der Gewerkschaft vereinigte Helene & Amalie und der Zeche Wolfsbank, die ebenso wie die Zechen Hannover und Hannibal zum Bergwerksbesitz der Firma Krupp zählten, vor allem Vorarbeiten zur Publikation „Zur Herkunft westfälischer Bergleute auf Bochumer Schachtanlagen im 19. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der Kreise Lübbecke und Büren als Herkunftgebiete“, die 1981 in den Westfälischen Forschungen erschienen ist. Im einzelnen handelt es sich dabei um Exzerpte und Kopien u. a. zur Sozialgeschichte der ländlichen Bevölkerung in Minden-Ravensberg und im Kreis Herford, zur Herkunft der Bochumer Bevölkerung (1786–1871), um statistische Darstellungen der Kreise Bielefeld (1837–1859), Büren (1862–1875), Herford (1838–1860), Minden (1863) und Warburg (1859–1861) sowie um Belegschaftskarteien und Zusammenstellungen aus den Belegschaftslisten und Akten der Zechen Hannover und Hannibal.

Der Nachlaß des Studienrats Dr. Paul Casser, ebenfalls ein typischer Wissenschaftlernachlaß, enthält vor allem Materialien zur Geschichte der Tödden, jener hausierenden

Wanderhändler aus der Grafschaft Lingen, denen im 17.–19. Jahrhundert große Bedeutung im Vertrieb von Waren, insbesondere von Ravensberger Leinen zukam. Zusammen mit dem Heimat- und Familienforscher Anton Schulte aus Beckum wertete Casser zwischen 1936 und 1938 umfangreiches Archivmaterial zu den Tödden des nördlichen Münsterlandes aus; außerdem sammelte er Briefe und andere Zeugnisse von Töddenfamilien. Der Schwerpunkt des Bestandes liegt auf den von Schulte angefertigten Exzerpten und Kopien aus Archiven der Niederlande und Belgiens sowie aus ehemaligen preußischen Staatsarchiven, u. a. Berlin-Dahlem, Königsberg, Osnabrück und Münster, ferner aus westfälischen und rheinischen Stadtarchiven, also von Archivalien, die heute z. T. nur schwer zugänglich, wenn nicht gar verschollen sind. Die Exzerpte bieten wichtige Informationen zur Heimatregion, aber auch zu den Einkaufs- und Zielgebieten der Tödden, zur Geschichte einzelner Töddenfamilien wie Lampe oder Brennkmeier.

Der Nachlaß enthält ferner Korrespondenzen mit anderen Wissenschaftlern, Manuskripte und Vorträge u. a. zur Töddenforschung, Unterlagen zum Werk „Der Raum Westfalen“, an dem Casser seit 1928 als jüngster Mitarbeiter mitwirkte sowie Vorarbeiten zu firmengeschichtlichen Publikationen.

Als letztes Beispiel aus der Bestandsgruppe N möchte ich das Familienarchiv Harkort vorführen, das zudem einen Sonderfall darstellt, handelt es sich doch nicht um ein gewachsenes Familienarchiv, sondern um einen nachträglich von der Familie formierten Bestand. Das Familienarchiv und das Firmenarchiv Johann Caspar Harkort, das ebenfalls im WWA verwahrt wird (F 39) und sicherlich zu den bedeutendsten deutschen Firmenarchiven aus der Phase der Vor- und Frühindustrialisierung zählt, bildeten ursprünglich eine Einheit und wurden zusammen auf Haus Harkorten aufbewahrt. Eine Teilung erfolgte 1953 durch die Familie, allerdings nicht bis in die letzte Konsequenz hinein. Da beispielsweise geschäftliche Korrespondenzen der Familienmitglieder untereinander dem Familienarchiv zugewiesen wurden, enthält der Bestand N 18 zahlreiche Archivalien insbesondere des 18. und 19. Jahrhunderts, die eher dem Firmenarchiv (F 39) zuzuordnen wären, während sich dort etwa geschäftliche und private Korrespondenzen von Johann Caspar Harkort VI. (1817–1896) vermischen.

Als Gründungsdatum der Firma J. C. Harkort ist wohl das Jahr 1674 anzunehmen, das Jahr, in dem das älteste erhaltene Geschäftsbuch durch Johann Caspar Harkort I. (1648–1714) angelegt wurde. Die Familie selbst ist seit dem 16. Jahrhundert auf Gut Harkorten bei Hagen-Haspe nachweisbar. Neben der Bewirtschaftung des Gutes betrieben die Harkorts eigene Rohstahlhämmer. Daneben handelten sie mit in der Grafschaft Mark hergestellten Metallwaren und mit Pulver. Im frühen 18. Jahrhundert entwickelte sich im Raum Haspe/Wetter ein Verlagsverhältnis zwischen Harkort als Reidemeister und den ansässigen Sensen- und Messerschmieden. Der Export konzentrierte sich bis in das 19. Jahrhundert hinein auf den nord- und nordosteuropäischen Raum; als Retourfracht bezog das Handelshaus Harkort Stockfisch, Tran, Leinsamen und andere Waren des täglichen Bedarfs.

Im Familienarchiv Harkort schlägt sich die führende Rolle der Familie unter den Kaufleuten und Reidemeistern des Märkischen Sauerlandes seit dem späten 17. Jahrhundert nieder. Einen Schwerpunkt des Bestandes bilden die Kor-

responzen von Johann Caspar Harkort IV. (zwischen 1800 und 1818), seinen Söhnen und Nachfahren. Selekte reichern die Korrespondenzen an; sie geben Auskunft über die industriellen Gründungen der Harkorts, u. a. die Bandhandlung J.C. Harkort seel. Witwe & Märcker, die Gerberei Christian Harkorts, die Firma Carl & Gustav Harkort in Leipzig oder den Deiler Kupferhammer Friedrich Harkorts. Auch zum 18. Jahrhundert sind Selekte gebildet worden, so zur Ehefrau Johann Caspar Harkorts (III; 1716–1761), Louise Catharina Märcker (1718–1795), die zu den wenigen bekannten Unternehmerinnen der vorindustriellen Zeit in Südwestfalen zählt.

III. Nachlaßschriftgut außerhalb der Bestandsgruppe N

Die bei den Unternehmernachlässen und Familienarchiven fast durchgängig anzutreffende innige Durchmischung von Familien- und Firmenschriftgut, tritt umgekehrt bei zahlreichen Firmenbeständen auf, insbesondere dann, wenn sich die betreffende Firma über eine lange Zeit hinweg in Familienbesitz befand. Sie ist geradezu charakteristisch für Firmenarchive des 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Bei Aktiengesellschaften oder auch Handelskammern tritt dieser Fall naturgemäß seltener ein; aber auch hier findet sich Nachlaßschriftgut, meist in Form von Handakten oder Büronachlässen, die aus amtlicher Tätigkeit erwachsen sind, jedoch nicht in die Registratur der Gesellschaft oder Kammer eingegangen sind. Zu denken wäre hier etwa an die Handakten des Generaldirektors der Concordia Bergbau AG, Dr. Gustav Dechamps, die Auskunft geben über seine schiedsrichterliche Tätigkeit in den 1920er und 1930er Jahren, oder die Handakten des Hauptgeschäftsführers der Dortmunder Industrie- und Handelskammer, Dr. Utermann, mit wichtigen Unterlagen zur Demontage nach dem Zweiten Weltkrieg.

Hier handelt es sich aber eher um Sonderfälle, während, wie erwähnt, die Vermischung von geschäftlichem und privatem Schriftgut bei den älteren Familienunternehmen beinahe schon die Regel darstellt. Wirtschaftliche, unternehmenspolitische, familiäre und private Vorgänge sind in solchen Archiven oft kaum zu trennen. So kann es nicht überraschen, daß etwa im Firmenarchiv der Privatbrauerei Dortmunder Kronen (F 33), seit 1729 im Besitz der Familie Wenker, umfangreiches Familienschriftgut zu finden ist. Ähnliches gilt auch für das Archiv der Versmolder Segeltuchfabrik Conrad Wilhelm Delius & Co. (F 11), das Nachlaßschriftgut von insgesamt neun Mitgliedern der Familie Delius aus der Zeit 1771–1924 enthält.

Zwei Nachlässe in Firmenarchiven des Olper und des Siegerlandes möchte ich im folgenden kurz vorstellen, den Nachlaß Johann Daniel Engels im Bestand F 40 Wendener Hütte und den des Geheimen Kommerzienrats Heinrich Adolf Dresler im Firmenarchiv der Dresler's Drahtwerk GmbH, Kreuztal.

Der bedeutende Siegener Bergmeister Johann Daniel Engels (1761–1828) stand in enger Verbindung mit Gerhard Bayer, dem Mitgewerken und technischen Leiter der Wendener Hütten- und Hammergewerkschaft Brüder Remy & Bayer. Diesem Umstand ist es wohl zuzuschreiben, daß der Nachlaß des Bergmeisters in den Bestand der Wendener Hütte gelangte. In diesem Nachlaß, der im Hinblick auf montangeschichtliche Fragestellungen Beachtung verdient, findet sich eine Reihe von Manuskripten, die darüberhinaus sicherlich der Kategorie ‚rara‘ zuzuordnen

sind. Dazu gehören etwa die „Practische Anleitung zur Markscheidekunst zum Selbstunterricht für den gemeinen Bergmann“ von 1793 (F 40 Nr. 601), die „Beiträge zur Geschichte des Kobaltbergbaus im unteren Bergreviere des Fürstenthums Siegen“ von 1827 (F 40 Nr. 603), eine Übersicht über die im Bergrevier Siegen bis zum Jahre 1816 getriebenen Stollen (F 40 Nr. 602) sowie schließlich ein Bericht von Friedrich Rohde über eine Reise von Newbarba-does Neck im Staat New Jersey zum Oneida Lake aus dem Jahre 1802, den dieser seinem Freund und ehemaligen Kollegen Engels widmete (F 40 Nr. 605).

Der Geheime Kommerzienrat Heinrich Adolf Dresler (1835–1929) zählt wohl zu den markantesten Unternehmerpersönlichkeiten des Siegerlandes. Er war u. a. Leiter des Drahtwalzwerks H.A. & W. Dresler in Kreuztal (später Dresler's Drahtwerk GmbH), Vorsitzender des Aufsichtsrates der Geisweider Eisenwerke vorm. J.H. Dresler sen., Mitbegründer der Eisern-Siegener Eisenbahn und der Siegener Bank und nicht zuletzt Reichstagsabgeordneter der Nationalliberalen Partei in den Jahren 1893–1898. Sein Nachlaß, der einen wesentlichen Bestandteil des Firmenarchivs bildet, enthält u. a. Dokumente zum persönlichen Werdegang (Zeugnisse, Offizierspatente, Familienanzeigen, Urkunden über die Ernennung zum Kommerzienrat, über Ordensverleihungen und andere Ehrungen), aber auch Reichstagsreden und Korrespondenzen zur politischen Tätigkeit Dreslers sowie eine ganze Reihe von kleinen Drucksachen zu besonderen Anlässen, z. B. Teilnehmerkarten und Programme von Festveranstaltungen (Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals 1895; Einweihung des Kaiser Wilhelm-Provinzial-Denkmal's Porta Westfalica 1896). Hier handelt es sich um optisch sehr reizvolle Archivalien, die sich u. a. zu Ausstellungszwecken hervorragend eignen.

IV. Inhalt und Struktur des Nachlaßschriftguts, Quellenwert

Die vorgeführten Beispiele zeigen, daß das Nachlaßschriftgut vielfach Archivalientypen enthält, die in reinen Unternehmens- oder Verwaltungsarchiven sonst kaum vorkommen. Dazu zählen zunächst einmal die gelegentlich mit Bildgut angereicherten biographischen Unterlagen: Stammtafeln, Porträts, Familienbilder, Ausweise, Zeugnisse und andere Dokumente zum persönlichen und beruflichen Werdegang, zur öffentlichen und politischen Tätigkeit, Auszeichnungen, Hochzeitsgedichte und Leichenreden, Testamente und Nachlaßinventare. Dazu zählen auch die privaten Korrespondenzen und Tagebücher, wohl die lebendigsten und unmittelbarsten Quellen überhaupt.

Der Quellenwert der Nachlässe ist vielfach recht hoch zu veranschlagen. Einerseits spiegelt sich in ihnen die unternehmerische Tätigkeit des Nachlassers; hierin liegt die Bedeutung des Nachlaßschriftgutes für die Unternehmensgeschichte, die regionale und überregionale Wirtschafts-geschichte. Zumindest ebenso wertvoll ist es für die Sozial-geschichte bis hin zur Sozialgeschichte des Alltags, die Volkskunde, die Kulturgeschichte im umfassenden Sinne. Ich denke hier beispielsweise an ein Kochbuch der Henriette Harkort geb. Elbers aus dem Jahre 1830 (N 18), ein Haushaltsbuch der Familie Dresler vom Oktober 1825, das Lebensmittel und Artikel des täglichen Bedarfs mit Mengen und Preisen ausweist (F 17 Nr. 498), ein Verzeichnis der Bücher, Kupferstiche und Gipsbüsten, mit denen

die Iserlohner Unternehmerfamilie Schmidt im späten 18. Jahrhundert ihr Heim schmückte (F 10 Nr. 49) oder das Nachlaßinventar von Johann Heinrich Dresler vom Dezember 1744 (F 17 Nr. 381), das die silberne Tabakdose und das Salzfüßchen aus Zinn ebenso aufführt wie die sechs hinterlassenen Schnupftücher. Erwähnen möchte ich schließlich noch die Schreibhefte des Hilchenbacher Lederfabrikanten Karl Hüttenhein aus den Jahren 1839–1843 mit Schulaufsätzen u.a. über Friedrich den Großen, die Technik der Bleistiftherstellung, die Falkenjagd, die furchtbaren Strafen in der Türkei oder die schrecklichen Folgen des Jähzorns (F 36 Nr. 216).

Die im WWA verwahrten Nachlässe stellen, und das sei abschließend erwähnt, wichtige Ergänzungsüberlieferungen zu den anderen Bestandsgruppen dar. Ich verweise hier

nur auf den Bestand N 17 Robert Böker mit Sammelgut zu Harkort und den Nachlaß des Bergwerksdirektors Paul Hilgenstock, der u.a. eine Sammlung von Autographen Friedrich Harkorts und Dokumente zu seinem Leben enthält (Ergänzungen zu F 1 und N 18).

Die Reihe der eng und über die Bestandsgruppen hinweg miteinander verzahnten Bestände ließe sich noch weiter fortführen. Das gilt auch für die Bestandsgruppe S Sammlungen, in der Sammelgut auch zu Personen des Wirtschaftslebens organisiert ist. Welche Annehmlichkeiten diese Verzahnung für die Forschung mit sich bringt, bedarf im Grunde keiner Erwähnung.

* Vortrag auf dem 41. Tag der Westfälischen Geschichte in Herford am 26. August 1989

Zur Katasterüberlieferung in den Kommunalarchiven

von Hermann Josef Bausch

Für ein Referat über die Katasterüberlieferung und -auswertung in Kommunalarchiven vor dem Arbeitskreis südwestfälischer Archivare in Meschede am 21. November 1989 unternahm der Verfasser den Versuch, die verschiedenen archivalischen Formen der älteren Überlieferung des Liegenschaftskatasters in Westfalen in einer schematisierten Form darzustellen. Diese naturgemäß vereinfachende Darstellung ist als eine übersichtliche Hilfestellung gedacht, die dem Kommunalarchivar eine grobe inhaltliche Einordnung und Bewertung des Katasterarchivgutes ermöglichen soll (vgl. die schematische Übersicht auf S. 24f.).

Die bevorstehende Novellierung des nordrhein-westfälischen Katastergesetzes und die hiermit zusammenhängende Frage der Archivierung der Katasterunterlagen war Anlaß, einige Gedanken zum Thema Katasterüberlieferung in Kommunalarchiven hier zur Diskussion zu stellen.

Obwohl die ehemals staatlichen Katasterämter 1948 in NRW in die kommunalen Dienststellen eingegliedert wurden, also kommunalisiert wurden, sucht der interessierte Benutzer in den Stadt- und Kreisarchiven – mit einigen Ausnahmen – vergeblich nach Katasterarchivgut. Denn die Runderlasse und -verfügungen der staatlichen Aufsichtsbehörden über die Archivierung des Grundsteuerkatasters weisen das archivreife und archivwürdige Katastermaterial auch nach 1948 den staatlichen Archiven zu.¹ Die aktuelle, bevorstehende Neufassung des Katastergesetzes wird nach bisherigen Informationen an dieser Rechtslage anscheinend nichts ändern.² Eine neue rechtliche Festschreibung aber würde von den Stadt- und Kreisarchiven zu Recht bedauert. Dabei spräche vieles dafür, die alten archivreifen Katasterkarten und -bücher den Kommunalarchiven anzuvertrauen und dort zu archivieren. Spätestens seit der Verabschiedung des nordrhein-westfälischen Archivgesetzes 1989 dürften Bedenken der staatlichen Archive gegen die unsach- und nicht

fachgerechte Archivierung der Katasterunterlagen in kommunalen Archiven nicht mehr berechtigt sein, da für die Archivierung gesetzliche Rahmenbedingungen vorhanden sind.

„Entgegen der Behauptung, daß die Aufbewahrung der Dokumente in den Gemeindearchiven vielfach sorglos geschahen und die Herstellung der Kataster-Auszüge oft in unzulässiger Weise erfolge, bemerken wir ergebenst, daß bei dem hiesigen Magistrat die Katasterdokumente stets unter Verschuß gehalten werden und daß die Herstellung der Katasterauszüge hier jederzeit mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit geschieht. Unregelmäßigkeiten der erwähnten Art dürften auch durch strenge Ahndung und durch Revisionen seitens der Aufsichtsbehörden zu verhüten sein, die Wegnahme der Katasterdokumente und die Niederlegung derselben bei den Kataster-Aemtern, bei denen ja dergleichen Unregelmäßigkeiten auch möglich sind, dürfte aber dadurch nicht begründet sein.“ Diese Stellungnahme des Dortmunder Magistrats liegt zwar schon 110 Jahre zurück,³ trotzdem wirkt die Aussage aktuell und es lassen sich Parallelen zur Gegenwart herstellen. Damals, 1880, ging es um die Abgabe der in Form von Kopien bei den Gemeindeverwaltungen vorliegenden Übersichts- und Flurkarten sowie der Flurbücher von Seiten der Gemeinden an die neu eingerichteten staatlichen Katasterämter. Die Gemeinden hatten diese Unterlagen zuvor immerhin rund fünfzig Jahre seit der Katasteraufnahme in den 1820er Jahren in ihren Büros und Archiven verwahrt.⁴

Die Lagerung der Katasterunterlagen „vor Ort“ bringt sowohl für die Stadt- und Kreisarchive selbst als auch die übrigen Benutzer unschätzbare Vorteile bei der Benutzung. Da das preußische Urkataster von der steuermäßigen Erfassung des Grund und Bodens ausgehend für die meisten Gemeinden die älteste (kleinmaßstäbige) kartografische Erfassung ihres Gebietes, ihrer Siedlung und Feldfluren, darstellt und somit neben Grundbesitz- und Er-

tragsangaben die kartografische Quelle schlechthin für sehr viele Fragen der Stadt- und Dorfgeschichtsforschung bildet, ist es in den Beständen der Kommunalarchive eigentlich unentbehrlich. Hierfür seien einige Beispiele kurz angeführt: Jeder Student oder Heimatforscher, der sich mit siedlungsgeschichtlichen Fragestellungen beschäftigt, jedes kommunale Bau-, Planungs- und Denkmalamt, das Grundlagen zur Stadt- oder Dorfsanierung, zum Bau- und zur Bauentwicklung, zur Entwicklung der Besitzstruktur (Eigentumsverschiebungen u.ä.) sucht, muß an den Orts- und Kreisarchiven abgewiesen werden, da sich viele ihrer Fragestellungen nur aus den Katasterunterlagen und nicht aus den evtl. vorhandenen Stadt-, Gemeinde- und sonstigen (gedruckten) Karten beantworten lassen. Aber auch der Stadtarchivar selbst ist in Ermangelung dieser Quellen so gezwungen, jedesmal ins mehr oder weniger entfernte Staatsarchiv zu reisen, um dort in zeitaufwendigen Recherchen nach alten Flur- oder Gewannenbezeichnungen in den Katasterkarten zu suchen, die er beispielsweise zur Bearbeitung von Namensvorschlägen für zu vergebende Straßennamen benötigt. Dabei könnte gerade der Archivar vor Ort durch seine gegenüber dem Staatsarchivar in der Regel intensivere Kenntnis der Örtlichkeiten seines Sprengels hierdurch auch die Benutzerberatung zu den Katastermaterialien intensiver und effektiver durchführen. Denn es dürfte schon von Unterschied sein, ob der archivische Sachbearbeiter z. B. hundert, tausend oder gar in Staatsarchivverhältnissen einhunderttausend Katasterkarten zu betreuen hat. Demgegenüber treten m. E. die zahlenmäßig geringeren Fragestellungen der überörtlichen Forschung doch sehr zurück.

Wegen der besonderen „lokalen Verzahnung“ dieses Archivgutes mit den Gemeinden plädieren auch die kommunalen Vermessungs- und Katasterämter fast durchweg für den Verbleib der Katasterunterlagen „vor Ort“. Gerade die Tatsache, daß viele Katasterämter in Westfalen noch große Teile des preußischen Urkatasters in ihren Magazinen verwahren, der Benutzung vor Ort zugänglich machen und nur ungern nach Münster abgeben wollen, belegt dies. Hierbei spielt es auch eine Rolle, daß kommunale Dienststellen ihre alten Unterlagen lieber in einem kommunalen Archiv der eigenen Verwaltung untergebracht wissen wollen. Hinzu kommt, daß die örtlichen Vermessungs- und Katasterämter meist über vorzügliche Reproduktionsmöglichkeiten verfügen und somit sowohl die Reproduktionswünsche der kommunalen Archive, Bau-, Planungs- und Denkmalbehörden nach Herstellung von großformatigen Negativen (bis Format 1:1), von farbigen Papier-Kopien oder Dia-Positiven als auch die Reproduktionswünsche Privater zur Zufriedenheit erfüllen können. Diese Reproduktionseinrichtungen stellen auch für alle Kommunalarchive ein gewichtiges Argument dar, sich um eine Ersatzüberlieferung des örtlichen Katasters in Form von Reproduktionen zu bemühen, sollte die gesetzlich vorgesehene Zentralisierung der Archivierung des Katastermaterials verstärkt werden. Denn eigentlich kann kein Kommunalarchiv auf wesentliche Teile der kartografischen und buchmäßigen Überlieferung des Liegenschaftskatasters für den Bereich seines Sprengels zur Erfüllung seiner Aufgaben als stadt- oder gemeindegeschichtliche Dokumentationsstelle verzichten. Bei der Zusammenstellung einer solchen Ersatzüberlieferung werden allerdings die finanziellen Möglichkeiten der einzelnen Archive wie auch insbesondere der dienstlichen Kontakte der Archive zu den Vermessungs- und Katasterämtern den Umfang der Reproduktionen und damit die Auswahl aus den Katasterunterlagen diktieren.

Die Vorteile, die die Kommunalisierung der Katasterämter 1948 für die Arbeitsvereinfachung bei der Herstellung und Fortführung des amtlichen Kartenmaterials „in einer Hand“ brachte, sollten eigentlich auch für die Archivierung genutzt werden. Daß eine Archivierung von Katastermaterial in einem Kommunalarchiv durchaus empfohlen werden kann, zeigt die Praxis am Beispiel des Stadtarchivs Dortmund. Hier waren die ersten Katasterablieferungen aus Gründen des fehlenden Magazinplatzes im Kataster-Gebrauchsarchiv schon vor dreißig Jahren an das Stadtarchiv gelangt. 1979 wurde dieser „illegale“ Zustand in eine rechtliche Form gekleidet und die alten Katasterunterlagen werden nicht zuletzt auf Befürwortung des örtlichen Katasteramtes fortan depositarisch vom Stadtarchiv verwaltet und betreut.⁵ Diese Regelung entspricht somit auch dem Absatz 2 des Paragraphen 4 des neuen NRW-Archivgesetzes vom 16. Mai 1989, dementsprechend staatliches Archivgut – wenn man die alten Katasterunterlagen denn so definieren will – mit Genehmigung des Kultusministers aufgrund eines schriftlichen Verwahrungsvertrages in einem anderen hauptamtlich fachlich betreuten Archiv verwahrt werden kann, wenn dafür ein fachlicher Grund gegeben ist. Absatz 3 des Paragraphen 4 spricht sogar die unentgeltliche Übereignung von staatlichem Archivgut an Träger anderer hauptamtlich fachlich betreuter öffentliche Archive an, wenn dies von der Herkunft des staatlichen Archivgutes her fachlich (!) geboten und Gegenseitigkeit verbürgt sei.⁶

Als Archivar in einem Großstadtarchiv, der sich täglich mit Benutzerfragen, -interessen und -wünschen auseinandersetzen hat, kann ich es mir nach langjähriger Erfahrung eigentlich nicht mehr vorstellen, eine Benutzerberatung und Vorlage von Quellenmaterial für die entsprechenden Themen ohne die alten Katasterunterlagen durchzuführen. Auch die Archivbenutzer wie z. B. die zahlreichen Studenten und Wissenschaftler der Dortmunder Fachhochschule und Universität (Architektur, Bauwesen und Raumplanung), die Stadtplaner beim Planungsamt, Mitarbeiter des Vermessungs- und Katasteramtes und nicht zuletzt die zahlreichen Dortmunder Heimat- und Familienforscher, die alle zusammen in den vergangenen Jahren (1985–1987) beispielsweise alleine 280 bis 350 Katasterkarten pro Jahr einsahen und auswerteten, würden eine zentrale Archivierung der Katasterunterlagen und damit eine zeit- und kostenintensivere Benutzung außerhalb Dortmunds keineswegs begrüßen. Hinzu kommt, daß für viele Forschungsfragen und Benutzungsthemen im Zusammenhang mit den Katasterunterlagen in den Kommunalarchiven auch ergänzende Archivalien in Form von Karten und Akten für eine weitere Vertiefung des Themas herangezogen werden können.

„Was die auf das Publikum zu nehmende Rücksicht anbelangt, so wird seitens der Gemeinden überall nach Möglichkeit dafür Sorge getragen, daß die Amtslocale der Gemeindebehörden für den größten Theil der Eingesessenen auf kurzem und bequemen Wege zu erreichen sind und dem Publikum ist auch bei Abwicklung anderer Geschäfte, die den Verkehr desselben mit den Gemeindebehörden erforderlich machen, die Möglichkeit gegeben, gelegentlich von den Katasterdocumenten Einsicht zu nehmen oder Auszüge aus denselben zu erhalten.“ Mit vorstehendem Plädoyer einer Kommunalverwaltung, des Dortmunder Magistrats aus dem Jahre 1880 (s. o.), für die sogenannte „Bürgernähe“ der Verwaltung, können sich die Kommunalarchive ohnehin identifizieren.

Entwicklung des Katasters (sowie gesetzl. Grundlagen)	KATASTERKARTEN (sowie Angaben über die in den Karten enthaltenen Informationen)	Katasterschriftgut (sowie Angaben über die in dem Schrift- gut enthaltenen Informationen)
Urkataster 1824-1829 (-1832) (VO 26.7.1820, Instr. 11.2. u. 12.3.1822)	TRIGONOMETRISCHE ÜBERSICHTSKARTEN (Dreiecks- u. Polygonnetze)	REGISTER der Winkelmessungen und Koordi- natenberechnungen für das Polygonnetz (trigonometrische und polygonometri- sche Vermessungszahlen)
	GRENZHANDRIß DER GEMEINDE (Grenze und berührende Topografie, Par- zellengrenzen, Eigentümer, Anerkennungs- formeln der Gemeinden) GRENZKARTE DER GEMEINDE 1:10 000 (wie Grenzhandriß ohne Eigentümer und Parzellengrenzen, Anerkennungsformeln)	
	ÜBERSICHTSHANDRIß DER BÜRGERMEISTEREI (Topografie, Dreiecks- u. Polygonnetz)	
	ÜBERSICHTSHANDRIß DER GEMEINDE (Topografie, Flureinteilung, Dreiecks- u. Polygonnetz)	
	ÜBERSICHTSHANDRIß DER FLUR (Topografie, Blatteinteilung der Flur)	
	STÜCKVERMESSUNGSHANDRIß (Parzellarhand- riß, Brouillon) (alles Gemessene, Kulturart, Eigentümer, Nummer, Größe, Bonitätsklasse der Parzel- len, Gewannenbezeichnungen)	PARZELLARBERECHNUNGEN (Flächeninhalt der einzelnen Parzellen)
	FLURKARTE (Urkarte, Reinkarte) 1:1250, 1:2500, 1:5000 (Parzellengrenzen u. -nummern, Wege, Bäche, Gebäude, Vermessungspunkte, geodät. Gerippe, Gewannenbezeichnungen)	FLURBUCH (sämtl. Parzellen mit Name und Nummer des Eigentümers, Feldlage, Kulturart, Ertragsklassen, Größe u. Steuerertrag)
KARTE DER GEMEINDE 1:10 000 (genaue Zeichnung der Gemarkung mit sämtl. in den Flurkarten vorkommenden topograf. Gegenständen und Kulturarten mit Ausnahme der Parzellengrenzen; Veränderungen der Topografie bis 1870/71)		
KLASSIFIKATIONSÜBERSICHT des Bezirkes (mehrere Bürgermeistereien) (Topografie wie Wege und Bebauung, Boni- tätsklassen des Kulturlandes)		
	GÜTERVERZEICHNIS (gesamter Besitz jeden Eigentümers mit Feldlage, Kulturart, Flächeninhalt, Klasseneinstufung, Steuerertrag) GRUNDSTEUERMUTTERROLLE + summar. über- sicht der Mutterrollenartikel + alpha- betisches Namensverzeichnis (Name u. Wohnort der Grundeigentümer u. deren Besitz zu "Artikeln" zusammenge- faßt sowie Veränderungen im Besitz, heute: Liegenschaftsbuch)	

Entwicklung des Katasters (sowie gesetzl. Grundlagen)	KATASTERKARTEN (sowie Angaben über die in den Karten enthaltenen Informationen)	Katasterschriftgut (sowie Angaben über die in dem Schrift- gut enthaltenen Informationen)
<p>Fortschreibung 1831 ff. (Instr. 10.3.1826, Erg.1844, Instr. 15.3.1858, Anw. 21.2.1896, 17.6.1920)</p> <p>(VO 12.12.1867)</p>	<p>ERGÄNZUNGSKARTEN ("Supplementkarten") 1:1250, 1:2500 (1844-1879) (Teilung oder Formveränderungen von Grundstücken u. Gebäuden, Flurstücks- umrisse der betr. Grundstücke, neue Vermessungsangaben u. Grenzlinien)</p> <p>ERGÄNZUNGSFLURKARTEN (Reinkarten) 1:625, 1:1250, 1:2500 (1870/1871) (berichtigte u. nachgeführte Kopien d. Ur-Flurkarten durch Übernahme der Supplemente, z. T. bis ins 20. Jh. fortgeführt)</p> <p>FORTSCHREIBUNGSVERMESSUNGSRISS ("Feldbücher") (alles Gemessene)</p>	<p>GRUNDSTEUERFORTSCHREIBUNGSVERHANDLUNGEN oder Mutationsverhandlungen zur Grund- steuer Mutterrolle 1831 ff. (Supplement-Handrisse, Artikelverände- rungen in der Mutterrolle, Veränderungen im Flächeninhalt u. Steuerertrag, Ver- messungsakten, jeweils pro Jahr)</p>
<p>Neueinschätzung 1861-1863 (Ges. 21.5.1861)</p>	<p>FLURKARTEN 1:625, 1:1250, 1:2500 (berichtigte, nachgeführte Kopien der Flurkarten, Angaben über Nutzungs- u. Kulturarten sowie Bonitätsklassen)</p>	<p>EINSCHÄTZUNGSREGISTER 1863-1865 (Kulturart, Klasse, Steuerertrag der einzelnen Parzellen)</p> <p>KLASSENZUSAMMENSTELLUNG (Flächeninhalte und Steuererträge der einzelnen Parzellen nach Kulturen)</p> <p>GÜTERAUSZUG (gesamter Besitz jeden Eigentümers mit Feldlage, Kulturart, Flächeninhalt, Steuerertrag)</p>
<p>Gebäudesteuer 1865 ff. (Revision 1880, 1895, 1910) (Ges. 21.5.1861)</p>		<p>GEBÄUDESTEUERROLLE (Gebäudebesitzungen der einzelnen Ge- bäudeeigentümer mit den Gebäuden, Ge- steuernutzungswerten)</p>

¹ Rd.Erl. d. Preuß. Finanzmin. v. 26.6.1942; Rd.Erl. Min. f. Landesplanung, Wohnungsbau und Öffentl. Arbeiten v. 15.7.1964 – ZO 2-8712; Fortführungserlaß 1965

² Vg. Drucksache 10/4435 Landtag NW S. 17f. sowie die Stellungnahme des Landkreistages NW – in: 54. Sitzung des Ausschusses für Innere Verwaltung (Ausschußprotokoll 10/1296 S. 5f. vom 7.9.1989)

³ Stadtarchiv Dortmund Bestand 3 – Nr. 1394 (Akte des Magistrats betr. die Grundsteuer-Mutterrolle und Flurkarten 1826–1899)

⁴ Der Überwachung der Archivierung der Katasterunterlagen bei den Gemeinden widmeten sich neben der Instruktion vom 11.2.1822 (§ 186) mehrere Verfügungen des Arnberger Regierungspräsidenten, so die vom 31.5.1826, 15.3.1839, 10.5.1848, 23.6.1852, 28.3.1861 und 11.6.1864. Der Oberpräsident in Münster bestätigte am 20.7.1857, daß diese Katasterdokumente „den betreffenden Gemeinden eigentümlich gehören“.

⁵ Die Archivalien, ca. 2600 Karten 1824–1871 und ca. 2300 Bücher und Akten ab 1824 (teilw. bis 1965), sind mittels zweier umfangreicher Findbücher mit insgesamt 375 Seiten inhaltlich erschlossen.

⁶ Gesetz über die Sicherung und Nutzung öffentlichen Archivguts im Lande NRW vom 16. Mai 1989 (GV. NW.1989, S. 302–305)

Zur Problematik von Ortsteil- und Dorfarchiven*

von Siegfried Schmieder

Seit 1972 wird im Kreis Warendorf systematisch ein sog. „Kreiszentralarchiv“ aufgebaut, d. h., die kreisangehörigen Städte und Gemeinden übergeben aufgrund öffentlich-rechtlicher Verträge gegen Zahlung einer jährlichen Unkostenpauschale von 0,35 DM pro Einwohner ihre Archivalien an das Kreisarchiv. Dort werden die Verwaltungsunterlagen – Urkunden, Akten und andere Archivalien – gesichtet, geordnet und verzeichnet, kurz: archiviert.

Wegen der Größe des Kreises, der Vielzahl der Gemeinden, einschließlich der ehemals selbständigen Ortsteile, und wegen des fehlenden Personals im Kreisarchiv können in der Regel nur die Akten aus den Verwaltungsbeständen bearbeitet werden. Unterlagen, die sich in Privatbesitz befinden, die Vereine oder Firmen noch haben, können nur bedingt übernommen und bearbeitet werden. Bisher wurden jedoch fast 40 Privat- und Vereinsarchive archiviert, wurden über 4.000 Plakate verzeichnet und eine umfangreiche zeitgeschichtliche Sammlung angelegt. Aber dies bleibt weitgehend Stückwerk.

Doch gerade in den Privatbeständen befinden sich oftmals Informationen über soziale Zusammenhänge, insbesondere im Vereinswesen. Diese Unterlagen, die sich nicht mehr nur auf den rein privaten Bereich erstrecken, aber auch keine Dokumente öffentlich-rechtlicher Tätigkeit sind, fallen daher in eine Grauzone, für die sich niemand so recht verantwortlich fühlt bzw. aus den eben genannten Gründen fühlen kann, es sei denn, der betroffene Verein sammelt und ordnet selbst.

Hier beginnen nun aber die Probleme. Zum einen sind die Schriftführer, in deren Kompetenzbereich meistens auch das sog. „Vereinsarchiv“ fällt, mit den Tätigkeiten im aktuellen Vereinsleben ausgelastet. Eine Sichtung, geschweige denn eine Aufarbeitung der Vereinsvergangenheit ist im Rahmen der normalen Vereinsarbeit kaum möglich. Zum anderen fehlt es den Schriftführern in der Regel an Kenntnissen im Umgang mit diesen Unterlagen. Das beginnt bei den Schwierigkeiten sachgerechter Lagerung und endet bei dem Unvermögen, alte Handschriften zu entziffern. Beim Wechsel des Vereinspostens wird oft der Bestand an den neuen Schriftführer nur unvollständig übergeben und zersplittert sich somit. Allein aus Platzgründen sind viele Schriftführer nicht gerade begeistert darüber, mehrere Kisten mit alten Sachen bei sich verwahren zu müssen.

Aus Kenntnis dieser Umstände entstand nun in Westkirchen, einem Ortsteil der Stadt Ennigerloh, die Idee, alle Unterlagen der Vereine zentral an einer Stelle aufzubewahren. Hintergrund war das bevorstehende Ortsjubiläum 800 Jahre Westkirchen im Jahre 1993, zu dem eine umfassende Ortschronik erstellt werden soll.

Die Vereine griffen bisher stets nur dann auf ihre alten Unterlagen zurück, wenn es galt, eine Vereinschronik anlässlich eines Vereinsjubiläums zu verfassen. Diese Festschriften verwerten in der Regel nur das Material, das mehr oder weniger zufällig greifbar ist. Insbesondere bei alten Fotos wird dann das erstbeste veröffentlicht, ohne daß versucht wird, ein aussagekräftigeres Bild zu beschaffen. Nach der Veröffentlichung gehen alle verwerteten Unterlagen an ihre

Besitzer wieder zurück. Soll nach Jahren etwas ähnliches erscheinen, fängt der neue Verfasser wieder von vorne an in der Hoffnung, die damaligen Unterlagen noch bei den damaligen Besitzern wiederzufinden. Eine Hoffnung, die oft bereits nach wenigen Jahren enttäuscht wird. Diesen Schwierigkeiten will nun die Einrichtung eines „Dorfarchivs“ begegnen.

Aufgabe des Westkirchener Archivs soll daher sein

1. Sammlung archivwürdiger Unterlagen aus der Grauzone zwischen kommunaler Verwaltungstätigkeit und reinem Privatbesitz vor Ort
2. Archivierung von Vereinsunterlagen zur Entlastung der Vereinsschriftführer
3. Aufbewahrung der Archivalien in einem besonderen Raum, um zu verhindern, daß Unterlagen von Allgemeininteresse im Eigentum von Privatleuten untergehen
4. Aufarbeitung der Geschichte Westkirchens unter besonderer Berücksichtigung des Vereinslebens.

Die Verwirklichung dieser Ziele benötigte neben sehr viel Idealismus auch Geld. Da die Zielsetzung in erster Linie die örtlichen Vereine betraf, lag es nahe, diese als Träger des „Dorfarchivs“ zusammenzuschließen.

Im September 1985 wurden die 14 Vereine des Ortes zu einer beratenden Versammlung geladen. Zehn Vereine waren vertreten. Der jetzige Leiter des „Dorfarchivs“ – übrigens ein Jurist – erläuterte die hier bereits genannte Problematik, und es gelang ihm, acht Vereinsvertreter vom Nutzen eines solchen „Dorfarchivs“ zu überzeugen. Einem Ausschuß wurde die Ausarbeitung einer Organisationsform übertragen. Damit waren die Grundlagen geschaffen und es konnte darangegangen werden, die Pläne zu verwirklichen.

Damit von Anfang an sachgerechte Arbeit geleistet wurde, beriet das Kreisarchiv die neue Einrichtung fachlich und machte die Mitarbeiter des „Dorfarchivs“ mit den Grundlagen der Archivarbeit vertraut.

Es wurde ein Raum angemietet und durch Spenden örtlicher Geschäftsleute mit Büromöbeln und Regalen ausgestattet. Bald wurde auch der Finanzbedarf des „Dorfarchivs“ sichtbar. Als Minimum wurden – einschließlich Raummiete und Klimatisierung – ca. 1.000,- DM jährlich angesehen.

In der Gründungsversammlung waren diese Fixkosten auf die am „Dorfarchiv“ beteiligten Vereine zu verteilen. Die großen Vereine mit mehr als 200 Mitgliedern erklärten sich bereit, jährlich 150,- DM zu zahlen, kleinere Vereine je nach ihrem Beitragsaufkommen 70,- oder 50,- DM pro Jahr.

Als Rechtsform wurde zunächst ein loser Zusammenschluß der Vereine in einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts vereinbart. Ein dazu entworfener Gesellschaftsver-

* Der Beitrag entstand als Referat vor der Fachstelle Geschichte des Westfälischen Heimatbundes am 11. November 1989 in Rietberg

trag wurde von 10 Vereinen unterzeichnet. Der Leiter des „Dorfarchivs“ wurde zum Geschäftsführer dieser Gesellschaft gewählt. Da der Jahresetat aus den Gesellschaftsbeiträgen nicht die anfallenden Kosten deckte, mußte man durch eigene Aktivitäten Einkünfte erzielen. Spenden und Zuschüsse aus öffentlichen Kassen sollten zunächst nicht erbeten werden, um zu zeigen, daß dieses „Dorfarchiv“ auch aus eigener Kraft lebensfähig ist.

Der ehrenamtliche Mitarbeiterstab erhöhte sich auf sieben Personen, von denen drei mit einer Videokamera die örtlichen Ereignisse verfolgten. Anfang 1987 konnte erstmals ein Video-Jahresrückblick in der Gemeinde gezeigt werden. Aufgrund des großen Anklangs dieser Veranstaltung konnte mit den Eintrittsgeldern der Jahresetat mehr als verdoppelt werden. Inzwischen ist das „Dorfarchiv“ selbst Eigentümer einer vollständigen, modernen Videoausrüstung. So ermöglicht die Videoarbeit zum einen die fortlaufende Dokumentation örtlicher Ereignisse in bewegten Bildern und gibt darüberhinaus dem „Dorfarchiv“ den notwendigen finanziellen Spielraum, andere Aktivitäten durchführen zu können. Bedingt durch höhere Einkünfte, aber auch um Spendern die Möglichkeit zu geben, ihre gespendeten Gelder steuerlich abzusetzen, wurde die Trägergesellschaft in einen eingetragenen Verein umgewandelt.

Dabei wurde Wert auf straffe Organisation gelegt. Der Vorstand besteht lediglich aus einem Vorsitzenden, nämlich dem Leiter des Archivs, und einem Geschäftsführer. Die bislang schon beteiligten Vorsitzenden der einlagernden Vereine wurde Vereinsmitglieder, ebenso die Mitarbeiter des Archivs.

Während letztere sich monatlich treffen, kontrollieren die übrigen Vereinsmitglieder die Arbeit nur auf den jährlichen Mitgliederversammlungen.

Als juristische Person des Privatrechts hat das „Dorfarchiv“ mit den einlagernden Vereinen Archiv-Verträge abgeschlossen, in denen die jährlich zu entrichtenden Beträge als Gegenleistung für die Archivierung ihrer Unterlagen festgelegt sind.

Betreut werden u. a. die örtlichen Vereine, inzwischen sind 12 Vereine direkt beteiligt, die katholische und evangelische Kirchengemeinde, politische Parteien, Geschäfte und Firmen, Bauernhöfe etc. Gesammelt werden schriftliche Unterlagen, Plakate, Fotos, Filme und Videomaterial.

Ein Mitarbeiter ist für die Zeitungsausschnittsammlung aus der Tagespresse verantwortlich. Diese wird halbjährlich im Kreisarchiv eingebunden. Archivalien aus Privatbesitz werden teils als Dauerleihgaben hinterlegt, teils in Fotokopie erfaßt und geordnet.

Die stattliche Fotosammlung aus Privatbesitz von über 2.000 Fotos, von denen etwa 700 aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg stammen, wurde mit Archivmitteln reproduziert. Dazu wurde ein eigenes Fotolabor eingerichtet.

Da die Qualität eines jeden Archivs sich maßgeblich nach den Zugriffsmöglichkeiten auf die Bestände beurteilt, ist ein Findbuch in Arbeit.

„Dorfarchiv“ und Kreisarchiv arbeiten eng zusammen. Wie eine Außenstelle des Kreisarchivs archiviert das „Dorfarchiv“ vor Ort die zeitgeschichtlichen Dokumente der Ge-

meinde Westkirchen. Zugleich ergänzt es die Bestände des Kreisarchivs mit Duplikaten. Entsprechend der Vereinbarung, keine öffentlich-rechtlichen Unterlagen zu archivieren, überführt das „Dorfarchiv“ die oftmals in Privatbesitz vorgefundenen Verwaltungsdokumente, wie z. B. Protokollbücher von Gemeinderatssitzungen, die irgendwann einmal privatisiert worden waren, in die Bestände des Kreisarchivs.

Ein zweites Archiv dieser Art entsteht z. Zt. in Neubeckum, einem Stadtteil der Stadt Beckum. Hier ist der Heimatverein Träger des hier sogenannten „Heimatarchivs“. Auch hier ist das Kreisarchiv maßgeblich bei der Beratung, Unterweisung der Mitarbeiter etc. beteiligt. Die einlagernden Vereine zahlen hier jedoch nicht eine festgesetzte jährliche Summe, sondern jeweils freiwillige Beiträge. Dies hat zur Folge, daß dieses Archiv finanziell nicht so rosig gebettet ist wie das „Dorfarchiv“ Westkirchen und daher auch nicht längerfristig planen kann. Auch hier arbeiten die 15 Mitarbeiter in einem angemieteten Raum, in dem auch die Archivalien lagern.

Voraussetzung für die Mitarbeit des Kreisarchivs bei beiden Archiven war, daß in beiden Satzungen, die sich die Archive gegeben haben, folgender Passus aufgenommen wurde:

„Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins (Archivs) oder bei Wegfall seines bisherigen Zwecks fällt das Vermögen an den Kreis Warendorf, der es unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke zu verwenden hat“.

Dies sichert dem Kreisarchiv zu, daß bei einer Nichtweiterführung der Archive die Archivalien ins Kreisarchiv gelangen und nicht wie so oft in ähnlich gelagerten Fällen, bei irgendeinem Heimatvereinsvorsitzenden unumgänglich verbleiben. Ich war daher von Anfang an bemüht, diese Ortsarchive zu institutionalisieren, d. h. von Privatpersonen unabhängig zu machen.

Die Problematik solcher Archive ist mir auch bewußt. Es besteht sehr schnell die Gefahr, daß sich „Nebenarchive“ bilden, die dem „Hauptarchiv“ Konkurrenz machen. Daher geschieht dies bisher im Kreis Warendorf nur in ganz enger Zusammenarbeit und unter Kontrolle des Kreisarchivs. Auch die Arbeits- und Archivierungsmethoden in den Ortsarchiven müssen archivischen Ansprüchen genügen. Ja, es geht so weit, daß die Ortsarchive ähnliche Ordnungsschemata einführen wie wir sie im Kreisarchiv haben, d. h. zum Beispiel, daß die Fotos nach ähnlichen Gesichtspunkten geordnet werden wie im Kreisarchiv.

Solche Archive sind natürlicherweise eine Folge der Zentralisierung der Verwaltungsarchive ins Kreiszentralarchiv. Wie bereits eingangs erwähnt, kann sich das Kreisarchiv nur sehr bedingt um das Sammlungsgut und die Privatarchive in den einzelnen Orten und Ortsteilen kümmern. Daher entstand der Wunsch nach solchen Ortsarchiven.

Das Westfälische Archivamt steht einer solchen konsequenten Zentralisierung, wie sie im Kreis Warendorf durchgeführt wurde – von den 13 Ortsbehörden sind 10 am Kreiszentralarchiv beteiligt –, inzwischen sehr skeptisch gegenüber. Ich sehe auch, daß sich ortsnähere Gemeinschaftslösungen besser eigneten. Aber die schmerzhaften Erfahrungen der kommunalen Neuordnung sind noch nicht überwunden, die Animositäten zwischen benachbarten Städten und Gemeinden leider häufig noch so groß, daß sich m. E. in greifbarer Zukunft kaum Städte und Ge-

meinden finden, die gemeinsam ein Gemeinschaftsarchiv aufbauen werden.

Daher glaube ich, daß die Lösung, wie sie im Kreis Warendorf verwirklicht wurde, z. Zt. nicht die beste, aber die einzig gangbare ist. Daher werde ich auch in Zukunft Ortsarchive der beschriebenen Art weiterhin unterstützen, vor-

ausgesetzt, sie erfüllen die oben genannten drei Bedingungen:

1. keine Übernahme von Archivalien öffentlich-rechtlicher Herkunft,
2. Institutionalisierung des Archivs und
3. Vermächtnis der Archivalien an das Kreisarchiv bei Wegfall des bisherigen Ortsarchivs.

Die neuen rechtlichen Grundlagen des Archivwesens in der evangelischen Kirche von Westfalen

von Bernd Hey

Am 1. Januar 1990 sind im Bereich der Evangelischen Kirche von Westfalen gleichzeitig in Kraft getreten:

- 1) Das Kirchengesetz (der Ev. Kirche der Union) zur Sicherung und Nutzung von kirchlichem Archivgut (Archivgesetz).
2. Das (westfälische) Ausführungsgesetz zum Archivgesetz der Ev. Kirche der Union (Ausführungsgesetz).
3. Die Ordnung für die Pflege kirchlicher Archive (Archivpflegeordnung) mit dem Muster eines Archivpflegerberichtes.
4. Die Muster-Ordnung für die Benutzung kirchlichen Archivgutes (Muster-Archivbenutzungsordnung) mit dem Muster eines Benutzungsantrages.
5. Die Muster-Gebührenordnung für die Benutzung des Archivs (Muster-Archivgebührenordnung).
6. Die Ordnung für die Benutzung kirchlichen Archivgutes im Landeskirchlichen Archiv (Archivbenutzungsordnung).
7. Die Gebührenordnung für die Benutzung des Landeskirchlichen Archivs (Archivgebührenordnung).
8. Die Ordnung für die Aufbewahrung, Aussonderung und Vernichtung (Kassation) von Schriftgut kirchlicher Körperschaften (Aufbewahrungs- und Kassationsordnung) mit dem Aufbewahrungs- und Kassationsplan.

Veröffentlicht wurden die beiden Gesetze im Kirchlichen Amtsblatt Nr. 9/1989 und die Folgeordnungen im Kirchlichen Amtsblatt Nr. 1/1990; zusammengefaßt sind sie unter dem Titel „Gesetze und Ordnungen für das Archivwesen in der Evangelischen Kirche von Westfalen“ auch beim Landeskirchlichen Archiv erhältlich.

Ausgelöst wurde dieser „Boom“ an neuen rechtlichen Bestimmungen für das kirchliche Archivwesen im evangelischen Westfalen – vorher gab es nur eine Benutzungs- und eine Gebührenordnung für das Landeskirchliche Archiv von 1967 bzw. 1979 – im wesentlichen durch die Bemühungen um ein Bundes- bzw. nordrhein-westfälisches Landesarchivgesetz, durch Vorarbeiten auf der Ebene der EKD (Richtlinien zum Schutze kirchlichen Archivgutes, Benutzungsordnung, Aufbewahrungs- und Kassationsordnung), ferner durch Gesetze und Rechtsverordnungen für das kirchliche Archivwesen, die in anderen Landeskirchen erlassen wurden.

Im westfälischen Archivdezernat war es auch die Sorge um einen eventuell zu befürchtenden staatlichen Zugriff

auf kirchliches Archivgut, um die Gefährdung der Eigenständigkeit des kirchlichen Archivwesens durch Zugriffe von Seiten kommunaler Archive und um die allgemein als unzureichend angesehene rechtliche Absicherung des kirchlichen Archivwesens und der Arbeit des Landeskirchlichen Archivs überhaupt, die schon relativ früh zu Überlegungen in Richtung auf ein kirchliches Archivgesetz hin Anstoß gab. Hinzu kam vor allem aus den Erfahrungen der praktischen Arbeit des Landeskirchlichen Archivars (bis 31.05.1985 Dr. Hans Steinberg, ab 01.06.1985 Dr. Bernd Hey) der Hinweis, daß durch strengere Auflagen das kirchliche Archivgut gerade auch vor einer Vernachlässigung durch die Träger kirchlicher Archive gesichert werden müsse. Mit den Archivgesetzen und -ordnungen schützt jetzt die evangelische Landeskirche nicht nur ihr Archivgut gegen Ein- und Zugriffe von außen, sondern nimmt sich selbst stärker in die Pflicht; dieser letztere Gedanke wurde im Verlauf der Überlegungen und Vorbereitungen immer stärker, zumal als deutlich wurde, daß das Landesarchivgesetz die Eigenständigkeit des kirchlichen Archivwesens respektierte (§ 13 Archivgesetz NW).

Erste Überlegungen zu einem westfälischen Archivschutzgesetz 1985 wurden überlagert durch die Vorbereitung eines Archivgesetzes auf EKU-Ebene. Die Ev. Kirche der Union (EKU) ist Nachfolgerin der früheren preußischen Landeskirche, der Ev. Kirche der altpreußischen Union, und heute ein Verband, zu dem auf dem Gebiet der Bundesrepublik nur noch die Ev. Kirche im Rheinland, die Ev. Kirche von Westfalen und die Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin-West) gehören. Insofern spielte auch der Gesichtspunkt einer größeren Rechtseinheitlichkeit auf kirchlichem Gebiet gegenüber dem Staat schon eine Rolle, obwohl sie schon in Nordrhein-Westfalen so nicht zu verwirklichen ist, da die Lippische Landeskirche nicht zur Ev. Kirche der Union gehört. Die Notwendigkeit eines Archivgesetzes auf der Ebene der EKU war in Westfalen durchaus umstritten, wurde aber als Rahmenordnung akzeptiert, zumal das Ev. Zentralarchiv in Berlin durch das Gesetz auch (neben seiner Funktion als Archiv der EKD) Archiv der EKU wurde. Das EKU-Archivgesetz ist im wesentlichen eine Schöpfung der Juristen; die Leiter der Landeskirchlichen Archive in Rheinland und Westfalen wurden daran nur in geringem Maße beteiligt. Immerhin versetzte das Gesetz nun die Landeskirchen in Zugzwang, da es eine Reihe von landeskirchlichen Ausführungsgesetzen bzw. -verordnungen notwendig machte.

Das Kirchengesetz zur Sicherung und Nutzung von kirchlichem Archivgut (im Namen scheint noch die alte Zweckbestimmung eines Schutzgesetzes durch) wurde am 30. Mai 1988 von der Synode der EKV beschlossen und gilt nach der Zustimmung der westfälischen Landessynode am 16. November 1989 seit dem 1. Januar 1990 auch im Bereich der Ev. Kirche von Westfalen (EKvW). Die „Kernbestimmung des Gesetzes“ (so die Formulierung in der Begründung) ist der § 3, der allen kirchlichen Körperschaften die Erhaltung, Sicherung und Erschließung ihres Archivgutes zur Pflicht macht. So werden hier die Konsequenzen aus der Betonung der Eigenständigkeit der Kirchen und des kirchlichen Archivwesens in § 1 (2) gezogen. Der Wahrnehmung dieser Verpflichtung können sich die kirchlichen Körperschaften nur durch die Deponierung ihrer Archive bei den Landeskirchlichen Archiven oder anderen kirchlichen Archiven entziehen. Eine dauernde Deponierung von kirchlichem Archivgut in nichtkirchlichen Archiven ist demnach nicht mehr möglich, zumal § 4 die Unveräußerlichkeit kirchlichen Archivgutes feststellt und jede Veränderung und Verlegung von der Genehmigung der Landeskirchenämter abhängig macht. In § 5 werden die Sperr- und Schutzfristen entsprechend den Erfordernissen des Datenschutzes als Konsequenz aus dem Volkszählungsurteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 15. September 1983 geregelt; die Fristen lehnen sich an die Feststellungen des Bundesarchivgesetzes an. Der § 7 (Kirchliche Werke) trägt dem Tatbestand Rechnung, daß es kirchliche Werke mit eigener Rechtspersönlichkeit gibt, die nicht ohne weiteres in die Regelungen des Archivgesetzes, das zunächst nur für die verfaßte Kirche gilt, einbezogen werden können; dies hängt von den jeweiligen Rechtsverhältnissen oder einer ausdrücklichen Erklärung des jeweiligen Werkes ab.

Anders als das EKV-Gesetz wurde das westfälische Ausführungsgesetz in enger Zusammenarbeit zwischen dem juristischen Dezernenten des Landeskirchenamtes und dem Landeskirchlichen Archivar erarbeitet; so konnten Erfordernisse und Erfahrungen aus der praktischen Arbeit auf allen Stufen des Verfahrens und in allen Punkten eingebracht werden.

Begleitet wurde die Arbeit von einem Arbeitskreis unter Leitung des juristischen Vizepräsidenten, also des höchsten Verwaltungsbeamten der Landeskirche, dem die juristischen und theologischen Dezernenten für das Archivwesen sowie der Leiter des Landeskirchlichen Archivs angehörten. Dieses Verfahren zeigt ebenso wie die Entscheidung, die westfälischen Ausführungsbestimmungen zum EKV-Archivgesetz als eigenes Gesetz zu formulieren und durch die Landessynode beschließen zu lassen, welche Bedeutung die Kirchenleitung dem kirchlichen Archivwesen in Westfalen beilegte.

Hatte das EKV-Archivgesetz bewußt keine Bestimmungen über die Funktionen, Rechte und Pflichten der Landeskirchlichen Archive, vor allem im empfindlichen Bereich der Archivpflege, wo die Eigenständigkeit der Gemeinden und Kirchenkreise zu beachten war, getroffen, so geht natürlich das westfälische Ausführungsgesetz in ganz anderem Maße auf die Archivpflege ein. Die enge Kooperation zwischen Landeskirchlichem Archiv und den Archivträgern – Gemeinden, Kirchenkreisen sowie den Verbänden von Kirchengemeinden und Kirchenkreisen (kirchlichen Körperschaften) – wird mehrfach verlangt und betont. Grundsätzlich nimmt das Ausführungsgesetz die Aussagen des EKV-Archivgesetzes über die Verpflichtung

zur Erhaltung, Sicherung und Erschließung des kirchlichen Archivgutes auf, erweitert sie aber auch auf die Altregistaturen und auf nichtkirchliches Archivgut, soweit dessen Erhaltung im kirchlichen Interesse liegt (z. B. Nachlässe und Sammlungen). Stärker noch als das EKV-Archivgesetz betont das westfälische Ausführungsgesetz den Grundsatz, daß kirchliches Archivgut auf Dauer in kirchlichem Gewahrsam aufzubewahren ist, schließt also seine Unterbringung in staatlichen oder kommunalen Archiven grundsätzlich aus. Allerdings läßt die neue Benutzungsordnung die zeitweise Ausleihe zu Ausstellungs- und Benutzungszwecken auch an außerkirchliche Archive ausdrücklich zu. Daß Restaurierungen nur noch durch das Landeskirchliche Archiv vorgenommen werden dürfen, dient deren fachgerechter Durchführung und sichert zugleich das Fortbestehen und den weiteren Ausbau der kirchlichen Restaurierungswerkstatt bei den Gemeinschafts-Werkstätten der von Bodenschwinghschen Anstalten in Bethel, wo zur Zeit neben drei Fachrestauratoren eine Reihe weiterer Mitarbeiter, zum Teil auch Behinderte und Kranke, tätig sind. Ein weiterer personeller und räumlicher Ausbau der Restaurierungswerkstatt ist im Einvernehmen mit der Verwaltungsleitung der Gemeinschafts-Werkstätten angestrebt.

Ebenso enthält das westfälische Ausführungsgesetz, anders als das EKV-Archivgesetz, die Verpflichtung der kirchlichen Körperschaften und Amtsträger, sämtliches Schriftgut, das nicht mehr für die Erfüllung der laufenden Aufgaben benötigt wird, an das zuständige Archiv abzugeben; diese Verpflichtung gilt auch für die sogenannten Handakten.

Zum erstenmal werden die Archivpfleger und Kreissynodalarchivpfleger im westfälischen Ausführungsgesetz institutionell verankert; sie werden im Einvernehmen mit dem Landeskirchlichen Archiv berufen und erfüllen ihre Aufgaben, die in der Archivpflegeordnung näher geregelt werden, in enger Zusammenarbeit mit dem Landeskirchlichen Archiv und den Archivträgern. Daß dabei die Eigenständigkeit der Gemeinden und Kirchenkreise respektiert wird, ist selbstverständlich.

§ 11 des Ausführungsgesetzes regelt schließlich die Stellung des Landeskirchlichen Archivs, das „als landeskirchliche Einrichtung Institut der kirchlichen Archivpflege für den gesamten Bereich der Landeskirche“ ist, und gleichzeitig als „Archiv der Landeskirche“ „das bei Landessynode, Kirchenleitung und Landeskirchenamt sowie bei den landeskirchlichen Anstalten, Ämtern und Einrichtungen“ entstandene Archivgut zu bewahren hat. Zusätzlich erhält das Landeskirchliche Archiv eine besondere Beratungsfunktion für Kirchenleitung und Landeskirchenamt und Aufgaben im Bereich der westfälischen Kirchengeschichtsforschung und der kirchlichen Denkmalspflege, „die im besonderen Interesse der Landeskirche liegen“ (alle Zitate aus dem Begründungstext). Damit erhält das Landeskirchliche Archiv eine seiner Bedeutung angemessene und gesetzlich fundamentierte Stellung für den Bereich der kirchlichen Archivpflege; es ist einerseits landeskirchliche „Service“-Einrichtung für die Gemeinden, Kirchenkreise und kirchlichen Körperschaften, andererseits „Zentralarchiv“ für Landessynode, Kirchenleitung und Landeskirchenamt sowie die landeskirchlichen Ämter und Einrichtungen.

Die Archivpflegeordnung enthält u. a. Bestimmungen über die Beschaffenheit von Archivräumen und Archivbehäl-

nissen, vor allem aber über die Aufgaben der Archivpfleger auf Gemeindeebene und der Kreissynodalarchivpfleger. Dieses ehrenamtlich wahrgenommene Amt wird damit fest in das System der kirchlichen Archivpflege eingebunden. Allerdings unterscheidet die Ordnung strikt zwischen archivpflegerischen und archivordnenden Tätigkeiten: „Um die Einheitlichkeit des kirchlichen Archivwesens im Bereich der Landeskirche zu wahren und eine fachgerechte Behandlung des Archivgutes zu gewährleisten, sind Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten nur vom Landeskirchlichen Archiv oder in Absprache mit diesem vorzunehmen.“ (§ 7). Archivpfleger und Kreissynodalarchivpfleger sind also nicht verpflichtet, kirchliche Archive selbst zu ordnen und zu verzeichnen; solche Arbeiten dürfen nur im gegenseitigen Einvernehmen des Archivträgers und des Landeskirchlichen Archivs vorgenommen werden. In der Vielzahl ihrer Aufgaben (siehe §§ 5 und 6) sollen Archivpfleger und Kreissynodalarchivpfleger von den jeweiligen Leitungsorganen und Verwaltungsdienststellen auf der Ebene der Kirchengemeinde und des Kirchenkreises unterstützt werden; ebenso ist das Landeskirchliche Archiv zur Hilfestellung, Beratung und Betreuung verpflichtet. Durch einen regelmäßigen Besuch der betreuten Archive und entsprechende Berichte an den Archivträger und das Landeskirchliche Archiv soll die immer noch nicht vollständige Übersicht über die Situation der Kirchengemeinde- und Kirchenkreisarchive verbessert werden. Als Anlage erhält die Archivpflegeordnung deshalb das Muster eines Archivpflegerberichtes, der versucht, einigermaßen vollständig die beachtenswerten Punkte aufzuzählen und damit eine Anleitung zur Abfassung solcher Berichte zu geben.

Die beiden Benutzungsordnungen, die Muster-Archivbenutzungsordnung für Kirchengemeinden und Kirchenkreise bzw. die Benutzungsordnung für das Landeskirchliche Archiv, sind im wesentlichen identisch bis auf einige Erweiterungen in der Muster-Benutzungsordnung, die einerseits die Benutzung von Kirchenbüchern, andererseits die Ausleihe von Archivgut betreffen und den Kirchengemeinde- und Kirchenkreisarchiven hier die Arbeit etwas erleichtern wollen. Im übrigen orientieren sich die Benutzungsordnungen an dem Standard der zur Zeit auf staatlicher und kirchlicher Seite schon vorliegenden Benutzungsordnungen. Das gleiche gilt für die Muster-Gebührenordnung und die Gebührenordnung für das Landeskirchliche Archiv, die völlig identisch sind. Die Möglichkeit, Gebühren zu ermäßigen und zu erlassen, wird hoffentlich eine allenfalls vereinzelt einmal auftretende zu hohe finanzielle Belastung des Benutzers in Grenzen halten. Die Benutzung kirchlicher Archive für die wissenschaftliche Forschung ist ohnehin in der Regel frei.

Schwieriger erwiesen sich die Überlegungen über die Einführung einer Aufbewahrungs- und Kassationsordnung. Vorbild fast aller bisher erlassenen landeskirchlichen Aufbewahrungs- und Kassationsordnungen und der jeweils anhängenden Aufbewahrungs- und Kassationspläne ist die Aufbewahrungs- und Kassationsordnung der EKD vom 16. September 1988. Sie gilt nur für nach 1950 entstandenes Schriftgut und listet die verschiedenen Schriftgutarten nach den Kategorien „dauernd aufzubewahren“ bzw. nach Aufbewahrungsfristen von 30, 10, 5, 2 und höchstens 1 Jahren auf. Diese Vielzahl von Fristen und eine ebensolche Fülle verschiedener und zum Teil schwer feststellbarer Fristbeginne scheint diese Kassationsordnung schwer handhabbar zu machen. Auf der anderen Seite wird gerade im Landeskirchenamt der Evangeli-

schen Kirche von Westfalen an einem neuen Aktenplan gearbeitet. Bisher gilt im Landeskirchenamt noch ein aus dem Jahre 1937, also aus den Zeiten des Konsistoriums in Münster, stammender Aktenplan, der wiederholt erweitert und revidiert worden ist; dagegen gilt für die Kirchengemeinden und Superintendenturen der EKvW ein Registraturplan aus dem Jahre 1966. Beide sollen in einem neuen Aktenplan aufgehen, der dann auch die Einführung der Datenverarbeitung in der Registratur des Landeskirchenamtes berücksichtigt. So ist in absehbarer Zeit mit einem Registraturschnitt zu rechnen. Deshalb entschied sich die vorbereitende Arbeitsgruppe dazu, die vorübergehende Einführung der Aufbewahrungs- und Kassationsordnung der EKD zu empfehlen, nach Erstellung des neuen Aktenplans dann aber auch eine neue Aufbewahrungs- und Kassationsordnung (oder genauer: einen neuen Aufbewahrungs- und Kassationsplan, denn die Grundsätze der Kassationsordnung werden Bestand haben) in einer einfachen und handhabbaren Form zu erstellen und nach Möglichkeit gleich in den neuen Aktenplan mit einzuarbeiten. So ist die jetzt erlassene Aufbewahrungs- und Kassationsordnung als Provisorium in einer Übergangsphase angelegt, bietet aber doch einen Orientierungsrahmen für Registratur- und Archivmitarbeiter im kirchlichen Dienst.

Mit den hier kurz vorgestellten Archivgesetzen und -ordnungen hat das kirchliche Archivwesen in der Evangelischen Kirche von Westfalen jetzt eine rechtliche Grundlage gefunden, auf der sich arbeiten lassen wird. Alle Regelungen und Bestimmungen sind durchaus kompatibel mit jenen, die im staatlichen, kommunalen und sonstigen kirchlichen Archivbereich gelten. Damit versuchen das kirchliche Archivwesen und die kirchliche Archivpflege im evangelischen Westfalen ihren Platz im Bezugssystem des Archivwesens im Lande Nordrhein-Westfalen, aber auch unter den anderen kirchlichen Archiven zu finden. Wie der bisherige personelle und räumliche Ausbau des Landeskirchlichen Archivs zeigt, ist sich die Evangelische Kirche von Westfalen, stärker noch als in der Vergangenheit, ihrer Verpflichtung gegenüber ihrer Geschichte und ihren Archiven bewußt geworden, und diese Selbstverpflichtung hat auch in den neuen rechtlichen Bestimmungen ihren Ausdruck gefunden. Die gesetzlichen Regelungen nun auch mit Leben zu erfüllen und der genannten Selbstverpflichtung gerecht zu werden, wird allerdings alle Kräfte, sowohl die der hauptamtlichen als auch die der neben- und ehrenamtlich Tätigen, in Anspruch nehmen. Im ganzen aber befindet sich wohl das kirchliche Archivwesen im evangelischen Westfalen auf einem guten Weg, der in kollegialer Zusammenarbeit aller weitergegangen werden soll.

Schloß Erpernburg und seine Bewohner - beinahe Opfer sozialer Unruhen 1919 -

von Hermann Frhr. v. Wolff Metternich

Daß die sozialen Unruhen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet nach dem Ende des 1. Weltkriegs Auswirkungen auch auf das östliche Westfalen, bis in das ehemalige Hochstift Paderborn hatten, hat bisher wenig Aufmerksamkeit in der Landesgeschichte gefunden.

Nur glücklichen Umständen ist es indes zu verdanken, daß diesen Unruhen in der Nacht vom 24. auf den 25. April 1919 nicht eins der bedeutendsten Barockschlösser Westfalens, seine Bewohner und sein bedeutendes Archiv zum Opfer fielen. Für kurze Zeit drohte eine Situation, die der des Jahres 1848 nicht unähnlich war, als eines der wertvollsten Privatarchive Westfalens, das der Familie v. Westphalen auf Schloß Fürstenberg im Verlauf der damaligen Revolution gebranntschätzt wurde. Der zugrundeliegende Ereigniszusammenhang, der im folgenden behandelt wird, wurde von zwei Zeitzeugen und Beteiligten, Elisabeth Freifrau von Wolff-Metternich, geb. Freiin von Brenken-Erpernburg (1895–1977) und Joseph Freiherr von Wolff-Metternich (1882–1967) – Eltern des Verfassers – überliefert.¹

Das „Erpernburger Ereignis“ bedarf allerdings, um verständlich zu werden, der Einbettung in die größeren Zusammenhänge der geschichtlichen innerpolitischen Situation nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs im November 1918.

Dem Verfasser war das Erpernburger Ereignis von den zwei Zeugen stets als Teilphänomen der „Spartakisten-Unruhen“ im Ruhrgebiet dargestellt worden, als Vorgänge also mit revolutionär-politischem Hintergrund. Diese Auffassung läßt sich aufgrund des heutigen Erkenntnisstands nicht mehr halten. Auslösendes Moment war vielmehr die durch den vierjährigen Weltkrieg verursachte außerordentliche wirtschaftliche Verelendung breiter Bevölkerungsschichten, besonders der Arbeiterbevölkerung in den Städten des Ruhrgebiets. Zwar fehlt es hier immer noch an einer systematischen, das ganze Ruhrgebiet umfassenden landesgeschichtlichen Erhellung der Sachverhalte. Immerhin haben aber einige Teiluntersuchungen aus den letzten Jahren deutlich gemacht, daß es bereits seit 1916 am östlichen Rande des westfälischen Industriegebiets zu sozialen Unruhen kam, die ihren Kern in der schlechten Versorgung mit Lebensmitteln und der Verelendung durch die wachsende Verteuerung der lebensnotwendigen Güter in den Bergbaugebieten hatte.²

Die Lage verschärfte sich, nachdem die Angehörigen der demobilisierten Truppen nach der November-Revolution in ihre Heimatorte zurückgekehrt, sich dort mit der elenden Lage ihrer Familien konfrontiert sahen.³

Es kam daher schon bald in den Städten des Ruhrgebiets zur Bildung von bewaffneten Banden, deren Ziele jedoch zunächst kaum politischer Natur waren, sondern die der Beschaffung von Nahrungsmitteln in den ländlichen, weiter östlich gelegenen Randgebieten des westfälischen Industriegebiets dienten. Diese Bandenbildung wurde durch einen Umstand begünstigt, der bisher wenig Beach-

tung gefunden hat: Nach dem Waffenstillstand im Westen und der November-Revolution strömten große Truppenmassen über die deutsche Grenze an den Rhein zurück. Bei den traditionsreicheren Regimentern, die bereits vor dem Krieg bestanden und eine Heimatgarnison hatten, vollzog sich diese Rückführung in geordneten Bahnen, d. h. die Truppen wurden von ihren Offizieren mehr oder minder geschlossen in die Heimatgarnisonen zurückgeführt, gaben dort ihre Waffen ab, erhielten Entlassungspapiere und kehrten dann in ihre Heimatorte zurück. So wurde z. B. beim Husarenregiment Nr. 8 in Paderborn/Neuhaus verfahren. Anders war die Situation bei den zahlreichen, erst während des Krieges neu aufgestellten Truppenteilen, deren Regimenter keine festere Bindung an eine Heimatgarnison hatten. Diese Regimenter lösten sich vielfach nach Überschreiten der Reichsgrenze oder der Rheinlinie ungeregelt auf, ihre Angehörigen strebten ohne förmliche Entlassung und häufig unter Mitnahme ihrer Waffen den Heimatorten zu.⁴ Es liegt auf der Hand, daß dies die Bildung bewaffneter Banden begünstigte. Besonders die wald- und wildreichen und vom Industriegebiet unschwer zu erreichenden Teile der Landkreise Lippstadt, Büren und Paderborn waren daher Ziel von bewaffneten Aktionen zur Beschaffung von Nahrungsmitteln, die zwangsläufig zu einem Konflikt mit den auf die Aufrechterhaltung von Recht und Gesetz bedachten Kräften der alten Ordnung führen mußten. In diese Konfliktsituation ist das im folgenden geschilderte Ereignis gestellt, dem beinahe eines der schönsten westfälischen Barockschlösser, seine Bewohner und seine bedeutenden Kunstschatze sowie das Archiv zum Opfer gefallen wären.

Der 24. April 1919, ein klarer, sonniger Frühlingssonntag, schien zunächst ein Tag wie jeder andere im regelmäßigen Ablauf der Verrichtungen auf einem großen Gutshof wie Erpernburg. Fast unbewohnt wirkte der mächtige Schloßbau. Der Besitzer, Dietrich Freiherr von Brenken, war abwesend, um seinen Gutsbetrieb in Wewer bei Paderborn zu leiten, die beiden verbliebenen Söhne – zwei Söhne waren 1914 gefallen – befanden sich in der Ausbildung und noch im Militärdienst. Freiherr von Brenken hatte daher seine jung verheiratete Tochter Elisabeth damit betraut, den Schloßhaushalt, unterstützt von einer Haushilfe, so gut es ging aufrecht zu erhalten, eine nicht leichte Aufgabe für eine junge, gerade 24-jährige Frau, deren Mann als Rittmeister (Hauptmann) im Husarenregiment 8 in Paderborn bzw. der aus ihr hervorgegangenen Militär-Reitschule Dienst tat.

Für die beiden Schloßbewohner schien daher der 24. April zunächst im üblichen Turnus der Arbeit in Haus, Garten und bei der Betreuung der zum Haus gehörigen Tiere, lediglich unterbrochen durch den sonntäglichen Kirchgang, zu verlaufen. Nur wenige Geräusche aus den Stallungen, das Klappern von Milcheimern, das Rasseln des abfahrenden Molkereiwagens, das ferne Rauschen des Zuges Paderborn–Büren, der im Tal unterhalb des Schlosses die eiserne Almebrücke überquerte, unterbrachen diese Stimmung eines Sonntags auf dem Lande auf einem großen Gutshof im vor-motorisierten Zeitalter.

Allerdings war man sich in Erpernburg der politischen Instabilität bewußt. Hierzu Baronin Metternich als Zeitzeuge: „Die ganze Bevölkerung war damals in Aufregung, und in den Wäldern um Erpernburg wurde ganz enorm gewildert, besonders in dem Waldgebiet ‚Brenker Mark‘, das in seinen Grenzen nach Geseke zu liegt. Geseke hatte damals eine stark kommunistisch verhetzte Bevölkerung, was mit den vielen Fabriken und Zementwerken zusammenhing. Diese Geseker Leute waren berüchtigte Wilddiebe, was auch damit zusammenhing, daß die aus dem Krieg heimgekehrten Soldaten fast alle ihre Waffen, Karabiner und Pistolen, mit nach Haus gebracht hatten. Sie wilderten aber natürlich auch, weil sie und ihre Familien nichts zu essen hatten, und so fühlte sich jeder berechtigt, seinen Braten aus den Wäldern zu holen. Die Förster und Jagdaufseher hatten natürlich einen sehr schweren Stand, einerseits sollten sie die Reviere von Wilderern freihalten, waren aber andererseits machtlos, wenn diese in größeren Trupps auftauchten und das Wild abschossen. Verstärkt wurden die Geseker Wilderer noch durch bewaffnete Trupps aus dem Ruhrgebiet.“

Es mußte daher an jenem Sonntag auffallen, als am späten Nachmittag aus der Ferne der dumpfe Knall eines Büchenschusses zum Schloß herüberklang. Jagdbares Wild hatte zu dieser Jahreszeit ausnahmslos Schonzeit und ohnehin war keins der jagdberechtigten Familienmitglieder anwesend. Zunächst blieb jedoch alles ruhig. Etwa eine halbe Stunde später stürmte dann der Revierjäger Baumann über den Schloßvorplatz und rüttelte in höchster Erregung an dem vergitterten Hauptportal. Sofort eingelassen, berichtete er, auf seinem Revierkontrollgang in der Brenker Mark sei er auf einen Trupp bewaffneter Wilderer gestoßen. Diese hätten sofort auf ihn angelegt, er jedoch sei schneller gewesen und habe einen Wilderer niedergeschossen. Nun sei die Bande hinter ihm her. Baumann zitterte vor Angst. „Baumann war nicht einer der Tapfersten und fürchtete tatsächlich um sein Leben“, so Baronin Metternich später. Baumann bekam daher strikte Anweisung, sich in einem der verwinkelten Kellergewölbe des Schlosses zu verbergen, während die beiden Bewohnerinnen gerade noch rechtzeitig die massiven Eichenholz-Fensterläden im Untergeschoß des Schlosses schließen und die Türen verriegeln konnten. Kaum war das geschehen, tauchte ein Trupp von etwa 15 bis 20 Bewaffneten auf mit dem Ruf „Gebt uns den Baumann heraus, wir wollen den Baumann haben, er hat einen von uns erschossen“. Es sollte sich später zwar herausstellen, daß der Wilderer nicht tot, sondern lediglich verletzt war, aber die Lage war dennoch höchst bedrohlich. Wie ernst es den Belagerern war, wurde vollends deutlich, als sie begannen, von den beim Schloß gelegenen Oekonomie-Gebäuden Holz und anderes brennbares Material heranzuschleppen, von dem zunächst unklar blieb, ob es zum Einrammen oder zum Anzünden der Schloßtüren dienen sollte. Alles deutete darauf hin, daß es zur Erstürmung des Schlosses mit kaum absehbaren Folgen für die Bewohner kommen würde; Hilfe von außen war kaum zu erwarten.

Da besann sich Baronin Metternich einer kleinen, auf der Rückseite zum Park hin gelegenen Kellerpforte. Tatsächlich hatten die Belagerer diese Tür noch nicht entdeckt. Durch Gebüsch geschützt, lief sie nun durch den Park und konnte von dort aus die Rückseite des im rechten Winkel zum Schloß gelegenen Rentei-Gebäudes erreichen. Hier war das einzige Telefon des Gutshofs und zu diesem Zeitpunkt war die Leitung von den Belagerern auch noch nicht

durchtrennt worden. Baronin Metternich mußte versuchen, in der Husarenkaserne in Paderborn ihren Mann zu erreichen, von dort allein konnte auf bewaffnete Hilfe gegen die Belagerer gehofft werden.

Hier kamen glückliche Umstände zu Hilfe: Der örtlichen Telefonvermittlung im Dorf Brenken und beim Fernamt in Paderborn gelang es in wenigen Minuten, die Verbindung mit der Wachstube der Husarenkaserne in der Moltkestraße in Paderborn herzustellen, zufällig war dort auch Rittmeister von Metternich anwesend. Er ließ sich von seiner jungen Frau die Situation schildern, beruhigte sie, schärfte ihr besonnenes Verhalten ein und versprach, in der kürzest denkbaren Zeit mit einem Entsatztrupp die Belagerung zu beenden.

Unbemerkt gelang es Baronin Metternich wiederum, durch den Park und über die Hinterpforte ins Schloß zurückzugelangen, weisungsgemäß die Barrikaden an allen Fenstern und Türen zu überprüfen und – soweit möglich – zu verstärken.

„Ich muß gestehen, daß ich nicht sehr aufgeregt oder ängstlich war. Ich sagte mir, in kürzester Zeit kommen die Militärs ja von Paderborn und bis dahin werde ich die Sache noch hinhalten können“, so schätzte Baronin Metternich später ihre damalige Stimmungslage ein. Immerhin, Geschrei und Rufen vor dem Schloßportal nahmen zu, Steine wurden an die Fenster geworfen und die Lage wurde zunehmend bedrohlich. „Ich ging dann an ein Fenster im oberen Stock, machte es auf und lauschte, ob man dort schon die heranrückenden Entsatztruppen hören konnte. In überraschend kurzer Zeit hörte ich dann von der großen Allee nach Salzkotten hin Hufgeklapper und das Rasseln von Militärwagen und schon kamen in vollem Galopp zwei Maschinengewehrwagen mit aufmontierten schweren Maschinengewehren in die Schloßeinfahrt und preschten auf das vom Mond hell erleuchtete Schloßbrondell.“ Vorneweg, auf dem ersten Wagen, Rittmeister von Metternich und einige junge Leutnants, darunter der später als Turnerreiter bekannt gewordene Kölner Harald Momm. Auf dem zweiten Wagen Rittmeister von Ayx und weitere junge Leute. In richtiger Einschätzung der Lage waren die Belagerer blitzschnell in den Schatten der großen Kastanien rechts und links vom Schloß zurückgewichen und warteten ab. Die Maschinengewehrwagen hatten, taktisch geschickt, gewendet und standen nun mit dem Rücken zum Schloß, die Maschinengewehre in Richtung der Kastanienbäume und der hinter ihnen liegenden Vorgebäude. Dann fiel ein Kommando und die Maschinengewehre wurden entsichert, ein unangenehmes, metallisch-hartes Geräusch, das jedem Kriegsteilnehmer vertraut war. Rittmeister von Metternich stieg daraufhin vom ersten Wagen und trat allein auf den hellerleuchteten Schloßvorplatz. „Ich wußte aus vier Jahren Kriegserfahrung, wie man mit erregten Leuten richtig umgeht“, so schilderte er später den Vorgang dem Verfasser. „Ich ging also noch näher in Richtung der Kastanien und rief: „Leute, wir haben doch den Krieg hinter uns, macht hier keinen neuen Unsinn, ihr seht doch, was los ist. Wer sind denn Eure Sprecher?“ Daraufhin sei zunächst nur erneutes Geschrei und der Ruf nach Auslieferung des Försters Baumann laut geworden, aber nach einiger Zeit seien zwei Männer aus dem Schatten der Bäume hervor und in die Nähe des Rondells getreten und hätten ihm – dem Rittmeister – verhältnismäßig ruhig den Vorgang geschildert, allerdings auch zugeben müssen, daß ihr Kumpan nicht tot, sondern lediglich verletzt sei.

Rittmeister von Metternich bot den Belagerern nun an, er und seine Leute würden sich zehn Minuten lang ruhig verhalten, diese Zeit sollten sie nutzen und sich still davon machen. In diesem Fall sei er auch bereit, auf jede weitere Verfolgung der Sache zu verzichten.

Die zweifellos kriegserfahrenen Belagerer schätzten ihre Lage offenbar richtig ein, nutzten die gebotene Chance, räumten in kürzester Zeit den Schloßplatz und die Retter konnten im Schloß ihr wohlverdientes Quartier beziehen. Sie blieben anschließend noch mehrere Tage dort, um sicher sein zu können, daß keine erneute Belagerung drohte. In dieser Zeit wurde das abgebildete Photo aufgenommen, auf dem auch der inzwischen von Wewer herbeigerufene Freiherr von Brenken abgebildet ist, der seinem Schwiegersohn für die Rettung seines Hauses und seiner Bewohner zeitlebens zutiefst dankbar war.

¹ Die Darstellung folgt in wesentlichen Passagen der Tonband-Aufzeichnung eines Gesprächs mit Freifrau von Wolff-Metternich am 11. September 1977, wörtliche Zitate sind durch Parenthese gekennzeichnet.

² s. hierzu Hans-Joachim Behr, Die Provinz Westfalen und das Land Lippe 1813-1933 in: Westfälische Geschichte, Düsseldorf 1983, Seite 129 ff.

³ s. hierzu die Dissertation von Jürgen Tampke, The Ruhr and Revolution, Melbourne 1975

⁴ so die eingehende Information des Verfassers durch seinen Vater, seinerzeit Rittmeister im Husarenregiment Nr. 8 in Paderborn/Neuhaus

Zur Photographie:

von links nach rechts:

1. Leutnant Harald Momm
2. Elisabeth Freifrau von Wolff-Metternich
3. (halbverdeckt) unbekannt
4. (auf dem MG sitzend) Leutnant Eyck
5. Rittmeister Freiherr von Wolff-Metternich
6. Dietrich Freiherr von Brenken (Vater von 2., Schwiegervater von 5.)
7. (am MG stehend) Leutnant Baldamus
8. Rittmeister Freiherr von Ayx
9. Oberleutnant Meyer-Houssell

Das Photo wurde mit der (im Besitz des Verfassers erhaltenen) Kodak-Rollfilmkamera Baujahr 1911, Bildformat 8,5 x 10,5 cm : 6,8 des Vaters des Verfassers gemacht.



BERICHTE UND MITTEILUNGEN

„Barlaam“-Fragment in Herdringen

Im Archiv des Freiherrn von Fürstenberg-Herdringen in Herdringen (Kreis Arnsberg) wird ein der Forschung bisher unbekanntes Pergamentblatt aufbewahrt, das Verse aus dem ‚Barlaam und Josaphat‘ des Rudolf von Ems überliefert. Von der in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts entstandenen Reimlegende lassen sich heute noch 13 vollständige und Überreste von 29 weiteren mittelalterlichen Handschriften nachweisen. Der zeitliche Schwerpunkt der Überlieferung liegt dabei im 14. Jahrhundert, der geographische im alemannischen und vor allem im mitteldeutschen Sprachraum.

Das in Herdringen aufbewahrte Blatt in Quartformat, das mir freundlicherweise Horst Conrad vom Westfälischen Archivamt in Münster zugänglich gemacht hat, umfaßt nach der Ausgabe von Pfeiffer die Verse 6817–7000; es ist zweispaltig angelegt mit jeweils 46 Zeilen auf vorliniertem Schriftraum. Die Anfangsbuchstaben der Verse sind in eine eigene Kolumne herausgerückt, Abschnitte durch zweizeilige rote Lombarden markiert. Als Entstehungszeit der in mitteldeutscher Mundart geschriebenen Handschrift ist aufgrund des paläographischen Befundes sicherlich noch das 13. Jahrhundert anzusetzen.

Das Herdringer ‚Barlaam‘-Fragment ist übrigens nicht der einzige Überrest dieser recht frühen und sorgfältigen Handschrift, die im vollständigen Zustand einmal knapp 90 Blätter umfaßt haben muß. Anhand der Überlieferungsstudie zum ‚Barlaam und Josaphat‘ von S. Prillwitz (1975) läßt sich feststellen, daß bereits 1850 die Königliche Bibliothek in Berlin (heute Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz) zusammen mit der an Drukken des 16. - 18. Jahrhunderts überreichen Bibliothek des Freiherrn Karl Ludwig von Meusebach u.a. ein Pergamentdoppelblatt erworben hat (Signatur mgf 720a), das aus der gleichen Handschrift stammt wie das jetzt in Herdringen aufgefundene Blatt. Sowohl das Herdringer als

auch das Berliner Fragment dürften zuletzt als Einbandmaterial Verwendung gefunden haben: dafür spricht neben dem äußeren Erscheinungsbild auch das Fehlen jeglicher späteren Beschriftung.

Klaus Klein, Marburg/L.

Arbeitsgruppe „Aktenaussonderung in Gutsarchiven“

Auf Anregung privater Archiveigentümer konstituierte sich am 16. Januar 1990 eine Arbeitsgruppe „Aktenaussonderung in Gutsarchiven“. An ihr beteiligt sind Archiveigentümer oder deren Verwaltungsleiter, der Verein „Vereinigte Westfälische Adelsarchive e.V.“ und Archivare des Westfälischen Archivamtes sowie der Archivberatungsstelle Rheinland. Ziel der Arbeitsgruppe ist die Bewertung junger und jüngster Betriebs- und Gutsakten. Ausschlaggebend für die Einrichtung der Arbeitsgruppe war die Einsicht der Archivbesitzer, daß ihre oft bis in das hohe Mittelalter zurückreichenden Archive keine toten, sondern lebendige Archive sind, die fortlaufend aus dem aktuellen Geschäftsbetrieb Zuwachs erhalten. Anhand einiger ausgewählter Aktenpläne von Gutsverwaltungen sollen Entscheidungshilfen für die Bewertung der Akten auf ihre Archivwürdigkeit erarbeitet werden.

Paläographieübungen für Archivbesitzer

Die Vereinigten Westfälischen Adelsarchive bieten in diesem Jahr ihren Mitgliedern erstmalig eine paläographische Leseübung an. Ziel dieses Unternehmens ist es, den Archivbesitzern die Zugänglichkeit zu den Quellen ihrer Archive zu erleichtern. Ihre „unleserlichen“ Schriften schrecken gerade die jüngeren Mitglieder ab, sich mit ihren ureigensten Archivalien eingehender zu befassen, so daß sie häufig auch die sie interessierenden Stücke, etwa zur

Baugeschichte des Hauses, über die früheren gutsherrlichen Verhältnisse usw. erst gar nicht zur Hand nehmen.

In den jetzigen paläographischen Übungen, an denen 11 Personen teilnehmen, wird in zehn Doppelstunden anhand nach Schrift und Inhalt ausgewählter Aktenstücke versucht, einen ersten Einstieg in die Paläographie zu finden. Begonnen wurde dabei mit Schriftstücken des 19. Jahrhunderts, deren Schwierigkeit vornehmlich in der sich individualisierenden Handschrift liegt. Zu den älteren Schriftstücken des 18. und 17. Jahrhunderts führt der Weg des Lesers über die mehr in ihrer Schrift normierten Ausfertigungen zu den Konzepten bis zu den Gerichtsprotokollen, die bereits eine gewisse Vertrautheit mit den Schriften voraussetzt. Die Auswahl der Stücke wird einvernehmlich nach dem vorherrschenden Interesse und dem durchschnittlichen Stand der Lesekenntnisse getroffen. Der laufende Kurs, der in den Räumen des Westfälischen Archivamtes stattfindet, beschränkt sich zunächst auf zehn Doppelstunden und verlangt einen Eigenbetrag von 50,- DM je Person. Bei nachhaltigem Interesse könnten erneut Leseübungen stattfinden.

Umfrage zum Thema „Papierzerfall“

Die Arbeit in den Archiven vollzieht sich meist im Stillen und ist wenig spektakulär. Doch in letzter Zeit sehen sich auch die Archivare gezwungen, mit Alarmmeldungen die Öffentlichkeit aufzuschrecken. Der Grund: Noch mehr als in den Bibliotheken droht auch das in den Archiven verwahrte Papier unter den Auswirkungen von Umwelteinflüssen, unzureichenden Lagerungsbedingungen und immer intensiver werdender Benutzung den Archivaren buchstäblich unter den Händen zu zerfallen. Dies ist deshalb besonders schlimm, weil in der Regel jedes Archivaldokument einmalig ist und damit bei seiner Zerstörung auch inhaltlich unwiederbringlich verloren geht.

Im vergangenen Dezember mußte der nordrhein-westfälische Kultusminister auf eine kleine Anfrage im Landtag hin einräumen, daß etwa 70 % der in den nordrhein-westfälischen Staatsarchiven verwahrten Archivalien "wegen der schlechten Papierqualität vom Zerfall bedroht sind und je nach Schädigungsgrad früher oder später einer restauratorischen oder konservatorischen Behandlung bedürfen."

Zahlen darüber, wie es in den Stadt-, Gemeinde- und Kreisarchiven aussieht, liegen bislang nicht vor. Man kann aber vermuten, daß auch in diesen Archiven der Anteil des gefährdeten Schriftgutes nicht geringer ist. Hier will jetzt der Landschaftsverband Westfalen-Lippe für Klarheit sorgen. Über das Westfälische Archivamt in Münster, das für die Betreuung aller nichtstaatlichen Archive in Westfalen zuständig ist, hat er eine Umfrage gestartet, durch die verlässliche Zahlen über Umfang und Art der vorliegenden Schädigungen ermittelt werden sollen. Auf dieser Grundlage können dann die erforderlichen Maßnahmen geplant werden. Im Rahmen der Archivpflege will der Landschaftsverband die Städte, Gemeinden und Kreise bei der Realisierung dieser Arbeiten nach Möglichkeit unterstützen.

Es handelt sich hierbei um ein Langzeitprojekt, das bis weit ins nächste Jahrtausend reichen dürfte. Andererseits ist die Schädigung schon jetzt bei vielen Archivalien derart gravierend, daß umgehend gehandelt werden muß, wenn man nicht Gefahr laufen will, daß wichtige Zeugnisse aus der Geschichte unserer Städte und Gemeinden künftigen Generationen nicht mehr zur Verfügung stehen.

Archivgesetz NW und seine Folgen

Zu den Auswirkungen des Archivgesetzes NW hat das Westfälische Archivamt in den letzten Monaten zwei Seminare veranstaltet: Am 30. und 31.10.1989 fand im Stadtarchiv Bad Salzuflen ein Spezialseminar für einen kleinen Kreis von Archivaren und verantwortlichen Verwaltungsmitarbeitern statt. Dort wurden die Konsequenzen aus dem seit Mitte 1989 gültigen Archivgesetz erörtert. In diesem Rahmen wurde auch versucht,

die Anforderungen des Gesetzes in Entwürfe zu einer Musterdienstanweisung und einer Musterbenutzungsordnung für Kommunalarchive einzuarbeiten.

Am 20.2.1990 fand in Münster im Westfälischen Studieninstitut für kommunale Verwaltung ein weiteres Seminar zu diesem Themenkomplex statt. Teilnehmer waren diesmal knapp 20 für kommunale Archive zuständige Amtsleiter sowie einige Archivare aus Kreis-, Stadt- und Gemeindeverwaltungen des Münsterlandes.

Grundlage dieses Seminars waren die hier erarbeiteten inzwischen mit den Arbeitsgemeinschaften der Stadt- und Kreisarchivare abgestimmten Entwürfe für Musterdienstanweisung und Musterbenutzungsordnung. Zu den Texten der Entwürfe sollen vor einer Veröffentlichung noch Stellungnahmen der kommunalen Spitzenverbände eingeholt werden. Sofern eine Kommunalverwaltung oder ein kommunales Archiv bereits jetzt an **Musterdienstanweisung** und **Musterbenutzungsordnung** interessiert ist, wird das Westfälische Archivamt auf Anfrage gern die Entwurfstexte zur Verfügung stellen.

Treffen der lippischen Kommunalarchive

Die Kommunalarchive des Kreises Lippe trafen sich am 13.11.1989 zu ihrer zweimal jährlich stattfindenden Arbeitsbesprechung. Themen in Bad Salzuflen waren die Einführung der EDV in den lippischen Archiven und die Erstellung einer Übersicht über die Bestände der Kommunalarchive in Lippe. Zu letzterer hatten die Stadtarchive von Bad Salzuflen und Blomberg, Meyer und Zoremba, Konzeptionen erarbeitet, die nun vorgestellt wurden. Hinsichtlich der EDV-Einführung konnte sich der Kreis nicht auf das vom Westfälischen Archivamt empfohlene Programm NIXAS-Archiv einigen; es wurden weitere Möglichkeiten erörtert. Da hier ein erheblicher Informationsbedarf besteht, soll das nächste Treffen (19.03.1990 in Paderborn, Stadtarchiv) nur diesem Thema gewidmet sein; der Paderborner Stadtarchivar Müller wird über die Erfahrungen, die er mit NIXAS-Archiv gemacht hat, berichten.

Arbeitstreffen südwestfälischer Kommunalarchive

Am 21. November 1989 fand im Kreishaus des Hochsauerlandkreises in Meschede das zweite Treffen der südwestfälischen Kommunalarchive unter Leitung von Dr. A. Bruns, Münster, statt. Die 28 Teilnehmer wurden vom Kulturdezernenten des Hochsauerlandkreises, Herrn Wiethoff, begrüßt, der auf den Neubau des Kreishauses und die gute räumliche Ausstattung von Kreisarchiv und Kreisbücherei mit berechtigtem Stolz hinweisen konnte. Kulturamtsleiter Bruschke schilderte dann den Aufbau des Kreisarchivs, an dessen Entstehung er wesentlichen Anteil hat.

Über das Thema „Katasterkarten und ihre Auswertung“ sprachen Herr Bünenfeld vom Katasteramt Arnsberg und Herr Stadtarchivamtmann Bausch aus Dortmund (vgl. den Artikel von Herrn Bausch in diesem Heft). Während einer Führung durch Kreisarchivar Föckeler wurden auch Fragen der Mikroverfilmung in der Filmstelle des Kreises erörtert.

Künftige Treffen sollen abwechselnd getrennt für den Hochsauerlandkreis und die Kreise Olpe und Siegen-Wittgenstein und dann wieder gemeinsam durchgeführt werden.

Koordinationsgespräch der Archivpflegestellen der Landschaftsverbände

Am 16. November 1989 fand das vierte Koordinationsgespräch zwischen der Archivberatungsstelle des Landschaftsverbandes Rheinland und dem Westfälischen Archivamt auf Schloß Burg statt. Die Besprechung galt der zukünftigen Gestaltung der von beiden Dienststellen ausgerichteten Fachlehrgänge für Kommunal- und Kirchenarchive. Weitere Punkte waren das in letzter Zeit propagierte neue Berufsbild eines „Stadthistorikers vor Ort“, die Erfahrungen der Anwender des Archivprogrammes Nixas, die Interpretation des § 3, Abs. 6 des Landesarchivgesetzes, der Papierrestaurierung und das Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen.

Deutzer Gespräch

Das am 26.1.1990 von der Kulturpflegeabteilung des Landschaftsverbandes Rheinland veranstaltete fünfte „Deutzer Gespräch“ galt dem Thema „Städtische Geschichtsarbeit auf neuen Wegen?“. Einziger Diskussionspunkt bildete ein in Zusammenarbeit mit Professor Dr. Jürgen Reulecke von der Universität Siegen durch G. Pomykaj und M. Wittkop-Beine erstelltes Papier „Stadthistoriker vor Ort“ – ein neues Berufsbild? Das Diskussionspapier wird demnächst in den „Informationen zur modernen Stadtgeschichte“, herausgegeben vom Deutschen Institut für Urbanistik (Postfach 12 62 24, 1000 Berlin 12), erscheinen.

26. Gelderländischer Archivtag in Bocholt

Nachbarschaftliche Kontakte der Stadt Bocholt im Westen des Münsterlandes zur angrenzenden holländischen Provinz Gelderland standen im Mittelpunkt des 26. Gelderländischen Archivtages am 24.10.1989 in Bocholt. Deutsch-niederländische Grenzbeziehungen – ein Thema, das den zahlreichen holländischen Archivaren und ihren Gastgebern der Stadt Bocholt nicht nur interessante Aspekte und Diskussionspunkte lieferte, sondern die weitere Bereitschaft zu einer kooperativen Arbeit deutlich werden ließ.

„Bocholt, seit 1972 Stadt mit europäischem Auftrag, ist mit Gelderland eng verbunden“, betonte Stadtdirektor Dr. Ralf von Ameln zur Begrüßung der holländischen Gäste im Bocholter Ratssaal. Im Hinblick auf den Binnenmarkt 1992 seien neue Dimensionen zu nutzen, kultureller Austausch und gemeinsame Aktivitäten notwendig – ein entsprechendes Programm gestaltete den Tagesablauf: Stadtdirektor Dr. Hans D. Oppel führte die Gäste in die Geschichte der Stadt Bocholt ein und vermittelte ihnen anhand historischer Dokumente und Quellen, zusammengestellt in einer Diaserie, einen entwicklungsgeschichtlichen Überblick.

Der Gang durch die Jahrhunderte begann mit der ersten namentlichen Erwähnung Bocholts 779 (buocholt) und beinhaltete neben wichtigen Daten (1201 Verleihung des Weichbildrechts und 1222 des Stadtrechts)

verschiedene sozialgeschichtliche Stationen sowie die Präsentation einiger bedeutender Persönlichkeiten der Stadtgeschichte (Israhel van Meckenem, Melchior von Diepenbrock).

Nach der Skizzierung Bocholts als frühen Mittelpunkt einer ländlichen Region gab Dr. Hans D. Oppel in einem Rückblick konkreten Aufschluß über die historischen Beziehungen der Stadt Bocholt zum benachbarten Gelderland. Hinweise auf familiäre, sprachliche und kulturelle Verwandtschaft lassen sich seit Jahrhunderten feststellen: Aus überlieferten Rechnungsbüchern und Urkunden geht hervor, daß in der Landschaft an Rhein, Issel und Ems, industriell geprägt durch die „Baumwollstraße“, ein reger Waren- und Handelsaustausch stattgefunden hat; das Bocholter Textilgewerbe erhielt einen wirtschaftlichen Aufschwung, gestärkt durch das Arbeitspotential niederländischer Zuwanderer.

In einem Referat zum Thema Nachkriegsbeziehungen Deutschland-Niederlande gab Winfried Semmelmann (Borken) einen interessanten Einblick in eine wichtige innenpolitische Diskussion nach 1945 in den niederländischen Grenzgebieten. Nach dem Zweiten Weltkrieg forderten die Niederlande als geschädigte Nation die deutsche Wiedergutmachung. In diesem Zusammenhang existierten Pläne, Deutschland auch im Westen aufzuteilen und deutsche Gebiete zu annektieren. Die Parole „Holland braucht Lebensraum“ fand jedoch nicht nur in den Niederlanden zahlreiche Gegner, auch bei den alliierten Besatzungsmächten stießen die Reparationsforderungen auf wenig Anerkennung. Im Gegenteil. Das Interesse der USA ging dahin, mit Hilfe des Marshallplanes die deutsche Wirtschaft wieder „auf die Beine zu bringen“ und die Entwicklung eines unabhängigen Staates zu fördern. Die britischen Besatzungsmächte der deutsch-niederländischen Grenzgebiete befürworteten ebenfalls die eigene Produktion in Deutschland; sie waren langfristig nicht gewillt, die Bürger ihrer Zonen mit britischen Steuergeldern finanziell zu unterstützen. Der Beschluß der Londoner Sechsmächtekonferenz 1948, den westlichen Besatzungszonen eine gemeinsame staatliche Ordnung zu geben, bedeutete letztlich nur geringfügige Grenzkorrekturen anstelle von größeren Gebietsannexionen. So fiel z. B. Suderwick, ein Teil der

heutigen Stadt Bocholt, 1949 unter niederländische Verwaltung – 1963 wurde Suderwick wieder deutsch. „Die Konsequenz der Weltmächte hat eine westliche Teilung Deutschlands verhindert“, betonte der Referent, es habe sich jedoch aus diesem Annexionskapitel keine Belastung für die freundschaftlichen Beziehungen Deutschland-Niederlande bzw. Bocholt - Gelderland ergeben.

Im Anschluß an die Stellungnahme zu deutsch-niederländischen Nachkriegsbeziehungen gab Dr. Duco van Krugten, Archivar des Fürstlich Salm-Salmschen Archivs auf der Wassenburg Anholt, Hinweise auf einige Quellen Gelderländischer Geschichte in Anholt.

Nach Abschluß der Vortrags- und Diskussionsrunden über die Historie lud Stadtdirektor Dr. Hans D. Oppel die holländischen Gäste zu einer Stadtrundfahrt ein, um einen Eindruck der „Stadt Bocholt heute“ zu vermitteln. Die Arbeitsweisen der deutschen Kollegen lernten die holländischen Archivare dann vor Ort kennen: Im Rahmen einer Führung stellte Dr. Oppel im Stadtarchiv Bocholt Projekte und Pläne vor – Anstöße eines regen Gedankenaustausches.

Als Abschlußveranstaltung des 26. Gelderländischen Archivtages erhielten die Archivare Gelegenheit, im Westfälischen Textilmuseum in Bocholt ein Stück Geschichte der im Grenzgebiet traditionell ansässigen Textilindustrie nachzuerleben.

Martina Schwikowski, Bocholt

Dr. Franz Krins †

Am 24. Januar 1990 verstarb in Telgte Franz Krins, langjähriger Leiter des Burgarchivs in Altena. Franz Krins wurde am 25. Juli 1912 in Dortmund geboren. Ab 1931 studierte er in Köln, Innsbruck und Münster Volkswirtschaft. Sein Studium beschloß er mit einer Promotion über die Nachbarschaften im westlichen Münsterland im Jahre 1939, (gedruckt 1951). Nach seinem Kriegsdienst 1940–1945 trat Franz Krins Ende 1945 eine Stelle beim Arbeitsamt Dortmund an. Ab 1947 war er Mitarbeiter an dem Deutsch-Englischen Kulturinstitut „Die Brücke“ in Minden und Bielefeld. 1953 folgte eine Be-

schäftigung als Erzieher in der Heimstätte „St. Barbara“ in Castrop-Rauel und als Industriedolmetscher bei der Gewerkschaft „Viktor“ in der gleichen Stadt. 1957 übernahm Franz Krins bei der Kreisverwaltung Altena das „Burgarchiv“ auf der Burg Altena, das heutige Archiv des Märkischen Kreises. Er leitete das Archiv bis zu seiner Pensionierung 1975. Mit der Tätigkeit war die Schriftleitung des „Märker“ und der „Altenaer Beiträge“ verbunden. (Ein ausführlicher Nachruf wird im „Märker“, Heft 2, 1990 erscheinen).

Dr. Engelhart Freiherr von Weichs †

Am 13. Oktober 1989 verstarb Herr Dr. jur. Engelhart Freiherr von Weichs, Haus Wenne, im Alter von 79 Jahren. Dr. Freiherr von Weichs wurde am 8.6.1910 in Haus Wenne bei Eslohe geboren. Er studierte in München, Innsbruck und Königsberg Rechts- und Staatswissenschaften, Volkswirtschaft und Landwirtschaft. Von 1937–1948 war er als Land- und Forstwirt tätig, unterbrochen durch die Kriegszeit, in der er Offizier der deutschen Wehrmacht war. Von 1950–1966 widmete er sich im Auftrag der beiden Archivberatungsstellen in Rheinland und Westfalen der Ordnung und Erschließung zahlreicher rheinischer und westfälischer Adelsarchive. 1966 bis 1975 war er stellvertretender Direktor des Dortmunder Stadtarchivs. Auch hier lag der Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf der Erschließung der bedeutsamen im Stadtarchiv Dortmund deponierten Adelsarchive aus dem Dortmunder Raum. Seine wissenschaftliche Tätigkeit für Dortmund gipfelte in der Veröffentlichung der interessanten Chronik „Annales Tremoniensis“ des Dortmunder Kaufmanns Detmar Mulher (1601–1611), die er im Jahre 1973 in den „Beiträgen zur Geschichte Dortmunds und der Grafenschaft Mark“ herausgab. Hierdurch machte er eine wichtige Quelle zur Dortmunder Stadtgeschichte aus der Zeit vor dem 30jährigen Krieg der Forschung und interessierten Öffentlichkeit zugänglich. Auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 1975 war er weiterhin im westfälischen Archivwesen tätig. Jetzt widmete er sich insbesondere der Ordnung und Erschließung des Archivs von und zur Mühlen auf Haus Merls-

heim. Vier umfangreiche Repertorien, durch die dieses bedeutsame Adelsarchiv für die Forschung erschlossen wurde, waren das Ergebnis seines jahrelangen, nimmermüden Einsatzes. Sein überaus großes Interesse an der Förderung der Archive des Adels kommt auch in der Tatsache zum Ausdruck, daß er von der Wiederbegründung des Vereins „Vereinigte Westfälische Adelsarchive e.V.“ im Jahre 1958 an bis zu seinem Tod aktiv im Beirat dieses Vereins mitgewirkt hat. Auch als er in den letzten Jahren in zunehmendem Maße mit gesundheitlichen Problemen belastet war, ließ er es sich, wenn irgend möglich, nicht nehmen, an den Vorstandssitzungen und Veranstaltungen des Vereins teilzunehmen. Daß er darüberhinaus das Archiv seiner eigenen Familie auf Haus Wenne mit besonderer Liebe betreute, versteht sich von selbst. Das westfälische Archivwesen hat durch den Tod von Dr. Freiherr von Weichs somit eine Persönlichkeit verloren, durch die es seit Kriegsende in nachhaltiger Weise mitgestaltet wurde.

Norbert Reimann

Das neue Stadtarchiv in Greven

In Prüfungsvermerken alter „Rechnungen von Rosendahls Erbe“ wird 1767 erstmals ein Archivar in Gimble, einem Ortsteil von Greven, erwähnt. Dieser „Archivarius Zurmühlen“ hätte 223 Jahre später bei einem Besuch im Stadtarchiv Greven sicher gestaunt. Aus der Obrigkeitsregistratur früherer Jahrhunderte ist ein moderner Dienstleistungsbereich für Bürger und Verwaltung geworden.

Ein ehrgeiziges Projekt war es schon: die Entwicklung des Stadtarchivs Greven vom wenig beachteten Kellerkind zum Wunschkind und zur Einrichtung mit Modellcharakter für Städte dieser Größenordnung.

Nach sorgfältiger Prüfung und intensiver Diskussion in den städtischen Gremien konnten die baulichen Maßnahmen Ende letzten Jahres abgeschlossen werden. Im Dezember wurde das neue Stadtarchiv im Beisein einer großen Zahl von Gästen durch Grevens Bürgermeister Hubert Binder und Stadtdirektor Klaus-Friedrich Peters seiner Bestimmung übergeben.

Alter Zustand und neues Konzept

Bis dahin hatte das Archiv der 30.000 Einwohner zählenden Emsstadt im Kreis Steinfurt ein typisches Dasein gefristet: ein dunkler Kellerraum, Arbeitsplatz für eine halbtags tätige Archivarin, gleichzeitig Benutzerraum und Magazin, alles dichtgedrängt und mit vielen Problemen belastet. Die Arbeitsbedingungen waren sowohl für die Mitarbeiterin als auch für die Besucher kaum noch hinnehmbar. Nicht zuletzt aus Datenschutzgründen und wegen der Sicherung des Archivgutes bestanden große Bedenken. Neben der Lösung räumlicher Probleme galt es, die technische Ausstattung zu verbessern. Die Verzeichnung umfangreicher Altregistraturbestände sollte Benutzern die Zugänglichkeit zu bislang verschlossenen Archivalien eröffnen. Sehr bald stellte sich heraus, daß sowohl innerhalb der eigenen Verwaltung als auch in den politischen Gremien kaum etwas über die Arbeit, die Bedeutung und den Nutzen eines Kommunalarchivs bekannt war. „Da lagern eh nur alte Akten, die keiner mehr liest“, war eine vielverbreitete Meinung. Um diese Informationslücken aufzuarbeiten und um das Bewußtsein für eine moderne Archivarbeit und deren kulturellen Aufgabe herauszustellen, war eine weitreichende Information erforderlich. In einer umfassenden Beratungsvorlage für die politischen Gremien wurden daher folgende Aspekte behandelt:

- Aufgaben eines Kommunalarchivs
- Gesetzliche Regelungen
- Voraussetzungen für eine sachgerechte Aufgabenerfüllung eines Kommunalarchivs
- Situationsbeschreibung und -analyse des alten Stadtarchivs in Greven
- Konkrete Vorschläge für eine Weiterentwicklung des Stadtarchivs durch räumliche, technische und organisatorische Verbesserungen, archivische Arbeiten und zur personellen Ausstattung
- Weitergehende Vorschläge und neue Wirkungsmöglichkeiten eines Kommunalarchivs

„Die Vorschläge zur Weiterentwicklung des Stadtarchivs der Stadt Greven sollen dem gewachsenen historischen Interesse und den räumlich, technisch, organisatorisch und rechtlich gebotenen Erwägungen in angemessener Form Rechnung tragen“, kennzeichnete die Verwaltung ihre Zielsetzung. Weiterhin war es Intention, das Stadtarchiv als „kulturelles Angebot für alle“ in der Bevölkerung bekanntzumachen. Mit den

geplanten Verbesserungen des Stadtarchivs sollte nicht zuletzt dem neuen Archivgesetz Rechnung getragen werden.

Das neue Stadtarchiv: Raum, Gestaltung und Ausstattung

Raum ist im inzwischen siebzehn Jahre alten Rathaus Grevens knapp. Dennoch entschieden sich die Emsstädter für eine Unterbringung im Rathaus und folgten somit einer Empfehlung der KGSt, wonach ein Kommunalarchiv einen möglichst verwaltungsnahen Standort haben sollte: einerseits damit das Archiv den Kontakt zu einzelnen Ämtern herstellen und halten und andererseits, damit die Verwaltung sofort auf benötigte Archivalien zurückgreifen kann. Dies wurde möglich durch die Auslagerung anderer Bereiche und durch ein platzsparendes Magazin. Durch eine Rollregalanlage gelang es, die bisherige Magazinkapazität zu verdoppeln. Dadurch ist für einen längeren Zeitraum die erforderliche Kapazität auch für Zuwächse gewährleistet. Die wichtigste räumliche Maßnahme bestand in der Trennung der Bereiche Magazin, Benutzung, Verwaltung und Technik. Dabei wurde auf eine angemessene Einrichtung und Umgebungsgestaltung Wert gelegt. Eine kurze Führung durch die neuen Räume soll dies veranschaulichen:

Im Flur vor dem neuen Stadtarchiv findet der Besucher neben der Eingangstür eine Dauerausstellung mit den Wappen der früheren Gemeinden und der heutigen Stadt vor. Gegenüber werden in einer großen Vitrine Wechsausstellungen gezeigt, in diesen Monaten eine Ausstellung über die Schulen in Greven seit 1893. Besucher werden gebeten, in verschließbaren Schränken mit Münzschlössern ihre Taschen und ihre Garderobe aufzubewahren, die aus Sicherheitsgründen nicht mit in das Archiv hineingenommen werden dürfen.

Von hier aus gelangt man in den Benutzerraum, der an einer Tischgruppe Platz für einzelne Besucher und für Gruppen bis zu 8 Personen bietet. Er ist somit zum Beispiel für Arbeitsgruppen von Schulen nutzbar. In einer Glasvitrine sind „Archivsplitter“, ein Querschnitt aus dem Archivbestand, ausgestellt. Ein Diasichtschrank ermöglicht einen raschen Überblick über vorhandenes Bildmaterial. Durch eine Glaswand ist der hinter dem Benutzerraum liegende Arbeitsraum der Mitarbeiter abge-

trennt, der von Benutzern nicht betreten werden soll. Die Mitarbeiter des Stadtarchivs können ankommende Besucher durch die Scheibe wahrnehmen und die leider erforderliche Beobachtung zum Schutze des Archivgutes gewährleisten. Vor allem aber ermöglicht diese Aufteilung jetzt ein ungestörtes Nebeneinander und Arbeiten für die Archivare und Benutzer. Der Arbeitsraum enthält eine umfassende technische Ausstattung mit Fernseher und Videorecorder zur Aufnahme von Sendungen aus dem lokalen Raum, eine Fotoreproanlage, einen Personalcomputer und weitere kleinere Ausstattungen. In System-schränken befinden sich eine Handbibliothek, die auf Papier abgezogene Bilder und gedrucktes Verwaltungsschriftgut vom beginnenden 19. Jahrhundert bis heute.

Im nächsten Raum sind eine umfassende historische Verwaltungsbibliothek und in Kartenschränken planliegende Großformate untergebracht. Die Masse der Archivalien beherbergt die sich daran anschließende und schon erwähnte Rollregalanlage im vierten Raum.

Die Arbeitsbedingungen sind nunmehr für die Benutzer und Mitarbeiter des Stadtarchivs optimal. Das Interesse am Archiv der Stadt Greven ist dadurch erheblich gewachsen, die steigende Zahl von Besuchern beweist das nachdrücklich.

Die Realisierung dieser räumlichen Maßnahmen war ein erster notwendiger Schritt, dem nun weitere folgen werden.

Archivische Maßnahmen

Die Archivbestände und Sammlungen im Stadtarchiv Greven sind bislang nur teilweise erschlossen. Wichtige Restaurierungsarbeiten stehen noch an. Zwar hatte der spätere Staatsarchivdirektor Joseph Prinz seine Verzeichnung der Altregistratur des Amtes Greven bis 1931 mit der Vorlage eines Repertorium 1938 beendet; spätere Einlagerungen machen aber eine neue Signaturvergabe nach „*numerus currens*“ notwendig. Mit Hilfe des EDV-Programms „Nixas-Archiv“ wird jetzt das alte Findbuch in die EDV aufgenommen und durch Ergänzungen verbessert. Gleichzeitig kann durch eine Schadensanalyse die Restauration beschädigter Archivalien vorbereitet werden.

Diese Arbeitsschritte stehen in noch größerem Umfang für die zum Teil unverzeichnete Registratur ab 1931 an. Im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme werden diese

Problemfelder derzeit aufgearbeitet. Ein Historiker mit Zusatzausbildung für den gehobenen Archivdienst und eine Verwaltungskraft sind für die Dauer von zwei Jahren daran tätig. Einen Großteil der im Archiv zur Verfügung stehenden Arbeitskraft wird die Bewertung des Altregistraturgutes in Anspruch nehmen. Im einzelnen bedeutet das die Erstellung einer Provenienzanalyse und Aussonderung vom Sammelgut. Bild- und Kartenmaterial ist zu entnehmen und insbesondere die Akten nach 1931 sind zu enteisen. Die Restauration kleiner Schäden soll von den Archivmitarbeitern vorgenommen werden. Die verbesserten Lagerungs- und Betreuungsmöglichkeiten haben Privatpersonen und Vereine veranlaßt, dem Stadtarchiv Greven historisches Material zur Verfügung zu stellen. Diese Akten müssen ebenfalls bewertet und verzeichnet werden. Derartige Kleinbestände können die Dokumentationsbreite des Stadtarchivs verbreitern und sind als Ergänzung des Verwaltungsbestandes wertvoll. Die alten Besitzer zeigten sich über eine Findliste sehr erfreut, mit der das Stadtarchiv das zur Verfügung gestellte Material erschlossen hat. Insbesondere der dazu erstellte Index überzeugte neue Leihgeber. Die Veränderungen in der Gestaltung, Organisation und Arbeit haben sich somit auch vertrauensbildend ausgewirkt.

Mit dem „Nixas-Archiv“-Programm unternehmen die Mitarbeiter des Stadtarchivs zur Zeit vorsichtige Schritte in Richtung einer aktiven Dokumentation. In selbst eingerichteten Dateien werden im Stadtarchiv abgelegte Berichte der lokalen Medienberichterstattung erfaßt und über eine zusätzliche Stichwortvergabe indiziert.

Ausblick

Für die Zukunft sind neben den laufenden Aufgaben eine Sicherheitsverfilmung des alten Bestandes, eine stärkere Öffentlichkeitsarbeit (z. B. durch die Herausgabe von Informationsbroschüren über verschiedene Themen) und die Übernahme neuer Informationsträger vorgesehen.

Falls auf Dauer eine personelle Verstärkung möglich ist, die in der Diskussion der politischen Gremien anklang, eröffnen sich nach Vorstellung der Greven Stadtverwaltung weitere neue Wirkungsmöglichkeiten in der Erforschung und Darstellung der Stadtgeschichte, regelmäßigen Veröffentlichungen, der Zusammen-

arbeit mit Einrichtungen und Gruppen, dem Aufbau eines zentralen Findnachweises über Archivalien, die die Stadt Greven betreffen, und der Auswahl und Bereitstellung von Fachliteratur.

Ein Wort zum Schluß

Bei der Eröffnung des Stadtarchivs dankte Stadtdirektor Klaus-Friedrich Peters den beiden Vertretern des Westfälischen Archivamtes, Rickmer Kießling und Dr. Werner Frese, für ihre fachkundige Beratung und Unterstützung bei der Neuorganisation. Das Westfälische Archivamt habe sich als hervorragende Servicestelle erwiesen und durch seine vertrauensvolle Zusammenarbeit einen wichtigen Beitrag geleistet.

„Greven hat mit seinem neuen Stadtarchiv die Weichen auf eine Zukunft mit Vergangenheit gestellt“, erklärte Dr. Werner Frese in seinem Grußwort für das Westfälische Archivamt. Dem sei hinzugefügt: Die Weichen bedürfen einer ständigen Pflege, sie müssen geölt werden. Im Hinblick auf Kommunalarchive wird das häufig zu wenig beachtet. Vielleicht liegt dies auch daran, daß viele Kommunalarchive zu sehr im Verborgenen arbeiten, ihr Licht unter den Scheffel stellen und darum ihr Wert als die Quelle der örtlichen Geschichtsforschung nicht genug bekannt ist. Diese Erfahrung wurde in Greven gemacht und deshalb war es notwendig, zunächst die zuständigen Gremien und die Öffentlichkeit umfassend über die Bedeutung und Arbeit eines Kommunalarchives zu informieren, Bewußtsein

für diese kulturelle Aufgabe zu schaffen. Die darauf folgende Diskussion war, dies zeigen die nun vorliegenden Ergebnisse, sehr fruchtbar.

Wolfgang Beckermann, Greven

Für Anfragen stehen in der Stadtverwaltung Greven, Rathausstraße 6, 4402 Greven 1, zur Verfügung: Angelika Haves und Christoph Spieker, Stadtarchiv, Tel. 0 25 71 / 14-358

Achtung Aktenvernichtung !

In der Monatsschrift der Industrie- und Handelskammer zu Arnberg „Wirtschaft in Südostwestfalen“ Nr. 12/89 ist eine Notiz zu finden, daß ein Arnberger Unternehmen einen neuen Service anbietet, nämlich Akten- und Datenträger von Behörden zu vernichten. Dabei wird darauf hingewiesen, daß die „Entsorgung“ von diesen nicht mehr benötigten Informationen gesichert nach den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes erfolgt. Angeboten wird sowohl eine mobile Aktenvernichtung vor Ort als auch eine zentrale Vernichtung in der Firma selbst. Das Unternehmen weist darauf hin, daß es beim Regierungspräsidenten in Arnberg als Fachbetrieb autorisiert ist und von dieser Dienststelle überwacht wird. Ähnliche Angebote werden Betrieben und Verwaltungen gegenwärtig von mehreren Firmen in Westfalen unterbreitet.

Es ist darauf zu achten, daß weder die Kommunalverwaltungen noch andere kommunale Dienststellen (z. B. kommunale Eigenbetriebe) sich diesem Verfahren ohne weiteres anschließen. Nach dem Archivgesetz NW ist ausdrücklich vorgesehen, daß im Prinzip sämtliche Informationsträger an das Archiv abzugeben sind und daß dieses in jedem Einzelfall prüft, ob sie auf Dauer aufzuheben sind oder vernichtet werden können. Erst nach dieser Prüfung bestehen grundsätzlich keine Bedenken gegen eine sachgerechte Vernichtung.

6. Deutsch-niederländische Archivsymposion

„Sonderformen von Archivalien – Erschließung – Verwahrung“

Am 20. und 21. September 1990 wird das Westfälische Archivamt gemeinsam mit dem Reichsarchiv in Gelderland, Arnheim, und dem Stadtarchiv Bocholt das 6. Deutsch-niederländische Archivsymposion zur Erschließung und Verwahrung von Archivalien-sonderformen wie Karten, Pläne, Fotos, Film- und Tonquellen veranstalten. Als Tagungsort ist Tecklenburg vorgesehen.

Interessenten für das Symposion können sich bis zum 31.5.1990 beim Westfälischen Archivamt melden, das dann die zahlenmäßig begrenzten Teilnehmerplätze vergeben wird.

AUS DEN ARCHIVEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Kommunalarchive

Westfälisches Archivamt Münster

Neueinstellungen:

Seit dem 1. Januar 1990 gehört Frau Susanne Richterling zum Kollegium des Westfälischen Archivamtes. Nach abgeschlossenem Universitätsstudium in den Fächern Geschichte und Französisch nahm sie 1987 am 9. Fachlehrgang für Kommunal- und Kirchenarchive des ge-

hobenen Dienstes teil. Von Juni bis August 1988 war sie zunächst im Stadtarchiv Löhne tätig, um anschließend die Leitung des Stadtarchivs Jülich zu übernehmen. Im Westfälischen Archivamt ist sie insbesondere für EDV-Einsatz und Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Zum gleichen Zeitpunkt trat Frau Kirsten Knöpper neu in das Kollegium des Westfälischen Archivamtes als Papierrestauratorin ein. Nach einer Ausbildung zur Sortimentsbuchbinderin wurde sie von

1985–1988 beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe zur Archiv-, Bibliotheks- und Graphikrestauratorin fortgebildet. Bis zum 31.12.1989 arbeitete sie dann in der zentralen Restaurierungswerkstatt der Landesarchivverwaltung Baden-Württemberg in Tübingen.

Telefax-Anschluß:

Das Westfälische Archivamt verfügt seit kurzem über einen Telefax-Anschluß:
0251 / 591 269

Attendorn (Krs. Olpe), Stadtarchiv
Stadtarchivar Otto Höffer, Stadtarchiv Attendorn, legte im Januar 1990 seinen Jahresbericht vor.

Im Berichtsjahr wurden 965 Akten archiviert, sodaß der Bestand des Archivs seit seiner hauptamtlichen Betreuung im Jahr 1983 auf nunmehr insgesamt 10.631 Akten anwuchs. Die älteste bis 1860 reichende Archivschicht wurde analytisch erschlossen. Auch das Fotoarchiv konnte durch die Übernahme von über 2.000 Negativen des Berufsfotografen Ralf Beer wesentlich ergänzt werden. Das Stadtarchiv konnte einige Schulchroniken und Akten von Ennest, Petersburg, und Bremge übernehmen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Wiederauffindung des seit 1898 verschollenen „Rezeßbuch der Attendorner Schützengesellschaft“ mit Eintragungen zwischen 1703 und 1810, sowie des verlorengegangenen Totenbuches der Sebastianuskonfraternität mit Eintragungen zwischen 1701 und 1959. Das Stadtarchiv beteiligte sich im Berichtsjahr an insgesamt 6 ortsgeschichtlichen Publikationen. Maßgeblich eingesetzt hat sich das Stadtarchiv ebenfalls für die jetzt in Angriff genommenen Restaurierungsarbeiten an der Burgruine Waldenburg. Nachdem bereits das katholische Pfarrarchiv Attendorn durch das Stadtarchiv geordnet worden war, wird nun auch von dort aus, im Einvernehmen mit dem Bistumsarchiv Paderborn, das Pfarrarchiv Helden archiviert.

Gelsenkirchen, Stadtarchiv

Frau Annett Fercho, Absolventin der Fachschule für Archivwesen Potsdam, hat ihre Arbeit im Stadtarchiv Gelsenkirchen aufgenommen (1.3.1990)

Hamm, Stadtarchiv

Am 7. November 1989 erhielt Ilsemarie von Scheven, die ehemalige Leiterin des Stadtarchivs Hamm, für ihre Verdienste um die örtliche Archiv- und Geschichtspflege das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Die Ehrung galt einer Frau, die nach dem Kriege unter schwierigen Verhältnissen mit großem Erfolg eine Ersatzüberlieferung für die weitgehend zerstörten Bestände des Hammer Stadtarchivs zusammengetragen hatte. Die von Frau v. Scheven organisierte Veran-

staltungsreihe „Hamm, wie es war“, brachte vielen Bürgern das Stadtarchiv näher.

Herford (Krs. Herford), Kommunalarchiv Herford

Durch den Abschluß einer öffentlich-rechtlichen Vereinbarung zwischen Stadt und Kreis Herford am 18. Juli 1988 wurde zum 01.01.1989 offiziell das Kommunalarchiv Herford gegründet. Orientiert am Beispiel des Kommunalarchivs Minden werden im Kommunalarchiv Herford Kreis- und Stadtarchiv organisatorisch vereinigt. Die Bestände der beiden Archive bleiben getrennt; Benutzersaal, Bibliothek, Werkstätten, Magazine und technische Einrichtungen werden gemeinsam genutzt.

Bis zum Bezug eines endgültigen Standortes wird das Kommunalarchiv übergangsweise im Erdgeschoß des Verwaltungsgebäudes Elverdiser Straße 12 arbeiten. Als endgültiger Standort ist der Altbau einer ehemaligen Firma vorgesehen, bei günstigem Verlauf aller Vorbereitungen kann mit dem Umzug im Jahre 1992 gerechnet werden.

Hilchenbach (Krs Siegen-Wittgenstein), Stadtarchiv

Der Hilchenbacher Stadtarchivar Reinhard Gämlisch legte im Januar den Jahresbericht für das Jahr 1989 vor. Der Stand der verzeichneten Akten im Jahre 1989 beläuft sich auf 2.356, sodaß nunmehr seit Mai 1985 bis zum Jahresende insgesamt 12.634 Akten aufgearbeitet worden sind. Die Fotosammlung konnte durch Erwerb, Reproduktion und eigene Aufnahmen auf 2.297 Stück vermehrt werden. Neben diesen Arbeiten wurden weitere Zeitungen und Fachzeitschriften aufgearbeitet und im Findbuch ergänzt. Um dem Archivbenutzer auch Archivalien zugänglich zu machen, die nicht in Hilchenbach lagern, wurden weitere 132 Mappen mit Ablichtungen angelegt und der Bestand auf 479 Vorgänge erhöht.

Zwei Hinterlegungsverträge wurden abgeschlossen. Es wurden deponiert: Ein kleiner Bestand durch W. Müller sowie Papiere der Interessengemeinschaft gegen rechtswidrige Verzinsung öffentlicher Baudarlehen. Außerdem wurden 104 Anfragen beantwortet, 30 Benutzeranträge gestellt, 230 Akten, Fotos usw. ausgeliehen, 34 Bücher erworben, Plakate gesammelt, die Gebäudekartei und

das Personenarchiv ergänzt und ein Nachlaß übernommen.

Isselburg (Krs. Borken) Stadtarchiv

Der langjährige Betreuer des Stadtarchivs, Herr Dietrich Schepper, ist am 15. August 1989 im Alter von 69 Jahren verstorben. Herr Schepper hatte nach der kommunalen Gebietsreform die Pflege des Stadtarchivs übernommen, sein Bemühen galt insbesondere der Ermittlung von Archivalien in anderweitigen Archiven, die sich auf Isselburg und Anholt beziehen.

Kirchhundem (Krs Olpe), Gemeindearchiv

Der 1981 abgeschlossene Vertrag zwischen den Gemeinden Kirchhundem und der Stadt Olpe über die gemeinsame Betreuung ihrer Archive wurde nicht verlängert. Die Gemeinde Kirchhundem entschloß sich, die Aufgaben eines Standesbeamten und die eines Gemeindearchivars zu bündeln. Die Aufgaben übernahm der bisherige Gemeindearchivar Martin Vormberg. Die Stadt Olpe besetzte die Stelle eines Stadtarchivars neu.

Kirchlengern (Krs. Herford), Gemeindearchiv

Am 22. August 1989 wurde das Gemeindearchiv in Kirchlengern in einer Feierstunde eröffnet. Dazu hatte Rolf Botzet, der Archivar der beiden Gemeinden Kirchlengern und Rödinghausen in das neue Domizil „Ostermeiers Hof“, die neue kulturelle Begegnungsstätte der Gemeinde, geladen. In seiner Begrüßungsansprache begründete er die räumliche Aufteilung der Archivalien an zwei Orten – sie lagern im Keller des Rathauses, werden aber in „Ostermeiers Hof“ benutzt: der Raum im neuen Haus ist mit 20 qm zu klein, um alles unterzubringen, auch sind die klimatischen Verhältnisse unzureichend. Neben der archivüblichen Benutzerbetreuung sind für die Folgezeit Einführungskurse für die Archivarbeit, Lesübungen im Rahmen von VHS-Veranstaltungen, Unterrichtsveranstaltungen im Zusammenarbeit mit den Schulen und Einzelvorträge geplant, und der Aufbau einer Handbücherei wird die Arbeitsmöglichkeiten der Benutzer wesentlich erleichtern. Die Anlage von verschiedenen Sammlungen wird ein weiteres Tätigkeits-

feld des Gemeindearchivars sein : Foto- und Negativ-, Audio- und Videosammlungen. Wichtige Schritte sind bereits durch Ankauf von Fotos aus Privathand sowie Interviews mit Zeitzeugen getan worden, diese Erwerbsart wird weitergepflegt.

Die Erschließung der noch nicht bearbeiteten Bestände wird von Anfang an mit Hilfe der EDV (NIXAS-Archiv) erfolgen, damit Doppelarbeit vermieden wird, die Einstellung einer ABM-Kraft wird erwogen.

Lennestadt (Krs. Olpe), Stadtarchiv

Stadtarchivar Jürgen Kalitzki organisierte im Oktober/November 1989 eine Ausstellung aus den Beständen des Stadtarchivs Lennestadt zum Thema „Heimische Wirtschaftsgeschichte zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik. Grevenbrücker Gewerbetreibende in Akten des Stadtarchivs Lennestadt“. Der hierzu erschienene kleine Katalog nutzte gleichzeitig die Gelegenheit, den Bürgern die Arbeit des Stadtarchivs vorzustellen und bei diesen zu werben.

Löhne (Krs. Herford), Stadtarchiv

Zur Erleichterung für die Forschung und auch für die Kirchengemeinden wurden im Rahmen einer mehrjährigen Maßnahme die Tauf-, Trau- und Sterberegister von Mennighüffen, Oberbeck und Löhne-Ort und Gohfeld in Maschinschrift abgeschrieben. Es wurden drei Kopien gefertigt: je eine für das Heimathaus und das Stadtarchiv Löhne, sowie die Kirchengemeinden. Angestrebt wird die EDV-mäßige Erfassung aller Kirchenregister der Region als Grundlage eines rationellen und systematischen Zugriffs.

Marsberg (Hochsauerlandkreis), Stadtarchiv

Das Stadtarchiv Marsberg, zur Zeit durch Siegfried Stolz verwaltet, erhielt einen bedeutsamen Archivalienzuwachs aus den ehemaligen Gemeinden Oesdorf und Westheim. Durch Vermittlung des Ratsherrn und Ortsvorstehers Rudolf Hillebrand wurden knapp 200 Archivalien und Karten aus Oesdorf dem Stadtarchiv zugeführt. Die Archivalien umfassen den Zeitraum zwischen 1629 und 1950. Sie betreffen hauptsächlich das Kämmerei-, das Jagd- und Fischereiwesen sowie Schul-, Kirchen- und Polizeiangelegenheiten

der ehemals selbständigen Gemeinde. Unter den Karten befinden sich Urkatasterauszüge, Bebauungspläne und Meßtischblätter sowie etwa 30 Maueranschlüge der Alliierten Militärregierung.

Ein Teil der Archivalien weist schwere Pilz- und Wasserschäden auf. Sie wurden für die Restaurierung im Westfälischen Archivamt Münster vorgemerkt.

Aus der Gemeinde Westheim wurden durch Vermittlung der Herren Bielefeld, Hoffmeister und Kriegel dem Stadtarchiv 15 Akten der ehemaligen Westheimer Gemeindeverwaltung aus der Zeit zwischen 1844 und 1910 übergeben. Weiterhin erhielt das Stadtarchiv aus Westheim eine fast vollständige Reihe der Mindener Regierungsblätter von 1824 bis 1938.

Oerlinghausen (Krs. Lippe), Stadtarchiv

Herr Alexander Moll ist als Stadtarchivar ausgeschieden. Seine Stelle hat Herr Dieter Mürmann zum 1. Juli 1989 angetreten. Eine ABM-Kraft verzeichnet derzeit die Akten der jüngeren Vergangenheit.

Preußisch-Oldendorf (Krs. Minden-Lübbecke), Stadtarchiv

Dieter Besserer, Stadtheimpfleger und Stadtarchivar der Stadt Preußisch-Oldendorf, zieht sich nach vielen Jahren der intensiven Arbeit für den Aufbau des Stadtarchivs vom Amt des Archivars zurück, sein Nachfolger wird Rudolf Bolte, der Ortsheimatpfleger von Preußisch-Oldendorf. Das Archiv ist bislang in der alten Schule in Getmold-Schröttinghausen untergebracht, seinen endgültigen Standort wird es zusammen mit der Bibliothek nun in der Stadtmitte bekommen, im Haus Mindener Straße 3 auf dem Kirchplatz. Der Einzug und die Eröffnung des Archivs sind für Mai 1990 geplant.

Rietberg (Krs. Gütersloh), Stadtarchiv

Ihren 80. Geburtstag feierte am 22. Februar 1990 Frau Käthe Herbort in Rietberg.

Die gebürtige Rietbergerin – „bekannt durch Politik und Heimatliebe“ – wie die Presse es formuliert, kehrte 1975 von Düsseldorf, der Stätte ihres jahrzehntelangen Wirkens, nach Rietberg zurück. Von Haus aus nicht mit der Historie beruflich verbunden, – nach dem Studium der Wirt-

schaftswissenschaften war sie ab 1933 als Diplomhandelslehrerin tätig, dann ab 1949 in Düsseldorf beim Regierungspräsidenten als Oberschulrätin in der Schulaufsicht, – begann sich Käthe Herbort nach ihrer Pensionierung politisch zu betätigen: 1979 bis 1989 war sie Stellvertretende Bürgermeisterin. Ihren Einfluß als Politikerin machte sie auch für die Belange des Stadtarchivs geltend, und die Existenz eines vorbildlichen Stadtarchivs ist zu einem ganz großen Teil ihr Verdienst. Jahrelang war sie ehrenamtliche Stadtarchivarin, 1975/76 half sie dem Westfälischen Archivamt bei der Betreuung der ABM-Kräfte: so begab sie sich täglich ins Archiv, dort nach dem Rechten zu schauen. Den schwerer zu verzeichnenden Bestand Stadt Rietberg 17. und 18. Jahrhundert bearbeitete sie selbst. Ihre große Stunde schlug, als die Stadt Rietberg nicht nur im alten Progymnasium großzügig das Stadtarchiv einrichtete, sondern auch die Stelle eines hauptamtlichen Archivars schuf. Die Krönung ihres Engagements für das Archivwesen war es, daß der 40. Westfälische Archivtag 1989 zur 700-Jahrfeier in Rietberg stattfand.

Ihre Arbeit auf vielen Feldern von Politik und Kultur wurde anerkannt: im Rahmen einer Feierstunde wurde ihr die Würde einer Ehrenbürgerin verliehen, der ersten der Stadt Rietberg. Wir gratulieren.

Sonstige Archive

Bottrop, Propsteiarchiv St. Cyriakus

Auf Anregung der Diözese Essen hat das Westfälische Archivamt mit der Bearbeitung des Archivs der Propstei St. Cyriakus in Bottrop begonnen.

Der umfangreiche Akten- und Urkundenbestand wird mithilfe des EDV-Verfahrens NIXAS-Archiv unmittelbar erfaßt und später auch konservatorisch behandelt. Weitere Kirchenarchive in der Diözese Essen werden folgen.

HINWEISE AUF NEUE BÜCHER

Franz Meyer (Hg.): 500 Jahre Bad Salzuflen 1488–1988. Dokumentation der Reden, Ausstellungen und Vorträge zum Stadtjubiläum (= Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Salzuflen Bd. 1) 1989. Ln. geb. 200 S. mit 85 Abb.

Die reichhaltig ausgestattete Dokumentation gibt einen umfassenden Überblick über die Aktivitäten zur 500-Jahr-Feier der Stadt Bad Salzuflen. In einigen Aufsätzen werden Grundlagen der zukünftigen Stadtgeschichtsforschung gelegt. Die neugegründete Reihe „Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Salzuflen“ soll ein Forum sein für wissenschaftlich fundierte und verständlich geschriebene Arbeiten zur Geschichte der Stadt und ihres Umlandes.

(Verlagsnotiz)

Rheinisch-westfälische Quellen in Französischen Archiven, Teil II: Kartographische Quellen bis zur napoleonischen Zeit. Bearb. von Jürgen Kloosterhuis, Ursula Schnorbus und Reinhart Strecke. Detmold: Selbstverlag des NW Staatsarchivs Detmold 1988. 104 S., 15,—DM (Veröffentl. der staatl. Archive des Landes NW, Reihe C [Quellen und Forschungen] Bd. 4.)

Dieses sachthemenorientierte Verzeichnis ist eine sehr willkommene Ergänzung zu früheren Quellennachweisen in der Nationalbibliothek und dem Nationalarchiv in Paris, soweit sie die Geschichte rheinischer und westfälischer Territorien betreffen.

Die Einleitung befaßt sich knapp mit einer Geschichte des Vermessungswesens beim französischen Militär, insbesondere der Vermessungsoffiziere sowie ihre ersten großen Kartierungsarbeiten in Nordwestdeutschland während des 7jährigen Kriegs und geht schließlich auf deren Archivgeschichte sowie die heutigen Kartenbestände im Heeresarchiv Paris-Vincennes (Serie L) ein und umreißt, was daraus für das Gebiet der vormaligen preußischen Provinz Westfalen und des Landes Lippe für das vorliegende Inventar erfaßt worden ist.

Zurecht stellen die Bearbeiter abschließend fest, daß „die Karten und Pläne der französischen Ingenieur-Geographen für die Geschichte der rheinisch westfälischen Kartographie von Bedeutung sind. Sie verzeichnen insbesondere westfälische Gebietsteile zu einem Zeitpunkt, zu dem Vergleichbares im Lande nicht entstand, und bilden so eine Vorstufe zur exakten Landesaufnahme des 19. Jahrhunderts“.

Für das historische Umfeld der französischen und preußischen Militärgeographie sind die wichtigsten Werke in einer angehängten Literaturliste angegeben, die um einige Darstellungen speziell zum 7jährigen Krieg in Nordwestdeutschland ergänzt worden sind.

Die im Inventar aufgeführten Karten selbst folgen in chronologischer Folge entsprechend den vorgefundenen französischen Inventaren. Diese gliedert sich nach den Regierungszeiten der französischen Könige, von Ludwig XIV. (1643–1715) bis zu Ludwig XV. (1715–1774), letztere ergänzt um Akten betr. militärisch-kartographische Aufzeichnungen und Kartenmaterial aus dem Bestand „Etat Major de l'Armee de Terre“. Bei einigen Kartentiteln hätte man sich die Nennung einiger Eckpunkte zur geographischen Einordnung gewünscht, etwa wenn es nur heißt „Winterquartiere ... in Westfalen, Feldzug in Nordwestdeutschland“ u.ä. Bei der Fülle des Materials, zugegeben, ein zusätzlicher enormer Arbeitsaufwand.

Einen solchen Arbeitsaufwand zu betreiben war bei der Menge der Karten, die von den Festungsbauingenieuren erstellt wurden, erst recht nicht möglich. Hier mußten die Bearbeiter auf die sonst überall angegebenen Maßstäbe verzichten. Die angesprochene Kartenüberlieferung der Inspektion du Genie befindet sich heute vollständig in Vincennes und ist dort über ein 1984 publiziertes Inventar zugänglich, das von den Bearbeitern des hier besprochenen Inventars zugrunde gelegt wurde. Die vornehmlich den Festungsplätzen in Westfalen und Rheinland gewidmeten Karten werden vom 17. Jh.

bis 1813 angeführt. Eine nützliche Orientierungshilfe ist der Index für Namen und Orte, der das auf Lokalkarten ausgerichtete Suchen ungewöhnlich verkürzt. Alles in allem stellt diese Arbeit eine sehr verdienstvolle Publikation dar.

Werner Frese

Anton Schulte: Menden im 19. und 20. Jahrhundert. Bürger und Parteien. Rat und Verwaltung im Wandel der politischen Verhältnisse. Menden 1989, Selbstverlag. (Vorsmann Druck Schmücker).

Das vorliegende Buch hat ein zentrales Thema: die Geschichte der politischen Willensbildung in Menden im 19. und 20. Jahrhundert. Dem Autor gelang es, dieses Vorhaben strikt durchzuhalten. Aufgezeichnet wird die Geschichte der lokalen Repräsentations- und Demokratiebewegung in einer kleinen sauerländischen Stadt. Geprägt wurde diese Stadt durch ein tiefverwurzeltes katholisches Milieu. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Menden zudem immer mehr durch mittelständische Industrieunternehmen beherrscht, wodurch die Facharbeiterschaft zur dominanten Gruppe unter den Lohnabhängigen wurde. Wie sich diese beiden Merkmale, katholisches Milieu und Arbeiter-schaft, im politischen Repräsentationssystem der Stadt bemerkbar machten, gehört zu den interessantesten Aspekten des Buches. Die für die Stadt gültigen Gemeindeordnungen des 19. Jahrhunderts, die Revidierte Städteordnung von 1831, die Gemeindeordnung von 1850 und die Städteordnung von 1856, die bis 1918 galt, verhinderten zunächst parteipolitische Willensbildungen. Die Revidierte Städteordnung wertete das Fraktionieren gar noch als Verfassungsverstoß. Auch das mit der Gemeindeordnung von 1850 in Menden eingeführte und bis 1918 geltende Dreiklassenwahlrecht war einer ausgewogenen Meinungsrepräsentation alles andere als günstig. Am frühesten parteipolitisch präsent war in den Mendener Stadtverordnetenvereinen seit dem Kulturkampf das Zentrum. Es fand seine Wähler, beein-

flußt durch die jungen Kapläne hauptsächlich in der dritten Abteilung. Auch in Menden kam es somit, wie anderen Orts bereits vielfach beobachtet wurde, zu einem dominierenden Einfluß der jungen Kapläne auf die katholische Arbeiterschaft. Bereits vor dem ersten Weltkrieg war die Mendener Arbeiterschaft überraschend stark im christlichen Metallarbeiterverband organisiert. Dieser Verband führte 1911 in der Stadt einen 26wöchigen Streik durch. In Menden bildete sich eine Abwehrgemeinschaft aus Verwaltung und Unternehmerschaft gegen die Arbeiter. Dem Autor gelang es ebenfalls, Interessenskonflikte zwischen der Amtskirche und der christlichen Gewerkschaftsbewegung aufzuzeigen. Insgesamt wird die breite Darstellung des Mendener Streiks dazu beitragen, die These von der generellen Friedfertigkeit und Unternehmerfreundlichkeit der sogenannten „gelben“ Arbeiterbewegung ein wenig zu revidieren.

Ein zweiter Teil des Buches gilt der Geschichte der Weimarer Zeit in der Stadt. Zum erstenmal kam es nun auch in den Stadtverordnetenversammlungen zu einer voll ausgeprägten Parteipolitik. Das Zentrum wurde die dominierende Fraktion, ein Zentrumsmann sogar Vorsitzender des Mendener Arbeiter-Bürger und Soldatenrates. Neben dem Zentrum spielten aber auch die Linksparteien KPD und SPD eine nicht unbedeutende Rolle. Die starken Flügelkämpfe, denen das Zentrum in der Weimarer Zeit auf Landes- und Reichsebene ausgesetzt war, fanden ihren Niederschlag auch in der Mendener Zentrumsfraktion. Die durch Ferdinand Lünincks „Das Zentrum am Scheidewege“ manifest gewordene Debatte wird hier vermutlich erstmalig an einem lokalen Parlament nachgewiesen. Der Autor stellt klar, daß es in Menden praktisch zwei Zentrumsfraktionen gab, eine arbeitgeber- und eine arbeitnehmerfreundliche. Daß es trotz der ausgeprägten Parteienlandschaft in der Weimarer Zeit aber immer noch schwelende Vorbehalte gegen die Parteidemokratie gab, zeigte in Menden der Wahlerfolg einer sogenannten „Parteilosen Liste“ 1929.

Die Schwäche der Weimarer Parteienpolitik offenbarte sich in der Endphase der Republik. Die Schilderung des Aufkommens der NSDAP in Menden im dritten Teil des Buches gerät zu einem Kabinettstück. Es

wird klar, daß sich das lange Zeit einzige NSDAP-Mitglied in der Stadtverordnetenversammlung des parlamentarischen Systems bediente, um antiparlamentarische Ziele durchzusetzen. Mit lauten populistischen Parolen, fern jeder Sachkenntnis, wurde durch einen Einzelnen das Gleichgewicht empfindlich gestört.

Die Schilderung der Machtübernahme der NSDAP im Mendener Stadtparlament verdeutlicht einmal mehr in einem lokalen Bezug, daß die Demokratie weniger unter den Schlägen von rechts und links zusammenbrach, sondern mehr an der Abwehrschwäche der tragenden Parlamentsparteien zugrunde ging. Die auf S. 92 wiedergegebene Äußerung des Mendener Zentrumsführers Leusmann, man wisse, wenn die Regierung Hitler ihr Ziel nicht erreiche, sei man verloren, ist symptomatisch für diese Haltung. Das Zentrum sank zum Hospitanten der NSDAP herab. Die Gemeindepolitik indessen wurde spätestens ab 1934 durch die Kreisleitung der NSDAP bestimmt. Daß es aber auch möglich war, das bekannte Kompetenzchaos in der Partei auszunutzen, zeigten die Vorgänge um die Neubesetzung des Mendener Bürgermeisterpostens 1935. Menden behielt entgegen einigen Bestrebungen in der Partei seinen alten Weimarer Bürgermeister, der erst 1940 Parteimitglied wurde. Im übrigen bewarben sich von den 33 Kommunalbeamten der Stadt bereits bis Mai 1933 insgesamt 25 für die Parteaufnahme. Wie wenig ernst es die NSDAP ansonsten mit ihrem programmatischen Erscheinungsbild als Arbeiterpartei nahm, zeigte sich bei der Besetzung des Mendener Gemeinderates. Obwohl fast 3/4 der Mendener Werk tätigen Industriearbeiter waren, wurde keiner von ihnen in die Kommunalpolitik delegiert.

Bei der Darstellung der Mendener Judengeschichte in der nationalsozialistischen Ära gelingt dem Autor der Nachweis, daß in der Stadt, wie vielfach andernorts auch, die Juden eine bürgerlich integrierte Gruppe geworden waren. Das eigentlich Erschreckende war die nahezu problemlose Umsetzung des pathologischen Judenwahns Weniger in einem breit funktionierenden Verwaltungsapparat. Zum reibungslosen Ablauf des Novemberpogroms 1938 leistete der erste Beigeordnete der Stadt entscheidende Beihilfe. Ob mit dem Pogrom allerdings „ein entscheidender Schritt“ zur späteren Endlösung

getan wurde (S. 139), ist fraglich. Die Gestapoberichte über den Pogrom registrierten sehr wohl den öffentlichen Stimmungswandel und einen stillen Protest. Der 9. November 1938 gab kein Mandat für Auschwitz. Dafür spricht allein schon die Geheimhaltung, mit der man bei der Vernichtung der Juden vorging.

Geradezu spannend liest sich das Psychogramm der Begründer der NSDAP-Ortsgruppe in Menden, der Gebrüder Max und Wilhelm Pferdekämpfer. Aus dem national konservativen Lager kommend waren sie Nationalsozialisten der ersten Stunde. Der Amorphe nach vielen Seiten offene Teig, aus dem sich die nationalsozialistische „Weltanschauung“ zusammensetzen konnte, belegt Wilhelm Pferdekämpfers Aussprache, er sei „Sozialist mit monarchisch-demokratischer Gesinnung“, dessen Ziel ein „völkisches Großdeutschland“ sei. (S. 145). Die Kurzbiographien der Brüder bringen auch überraschend neue Erkenntnisse für die Geschichte der NSDAP auf Reichsebene. Die Brüder spielten eine Rolle im Aufbau einer nationalsozialistischen Bewegung in Norwegen und Schweden. Max Pferdekämpfer zeigte Zivilcourage, als er in Schweden von Görings Rauschgiftabhängigkeit erfuhr und gegen ihn bei der Parteileitung Anzeige erstattete. Der Exkurs über die Pferdekämpfers bringt ebenfalls wichtige Zeugnisse über die Stimmung in den schwedischen SS Freiwilligenverbänden während des Krieges.

Der letzte Teil des Buches gilt der Mendener Kommunalgeschichte 1945–1975. Exemplarisch wird deutlich, wie das anfänglich noch starke Zentrum von der neuen breiten überkonfessionellen Sammelbewegung der Union aufgesogen wurde. Aus den alten Zentrumswählern wurden die verlässlichsten CDU-Wähler. Erst nach 1945 kam es endlich zu einer angemessenen Vertretung der starken Industriearbeiterschaft im Mendener Stadtparlament. Ab 1961 gab es auch in Menden das bekannte Parteienbild, bestehend aus zwei großen Volksparteien und einer kleinen Partei. Das Fehlen parteipolitischer Konfrontationen, dem ein tiefgreifender Prozeß des Bewußtseinswandels, eine sich beschleunigende Säkularisierung und eine extreme Veränderung des äußeren Stadtbildes parallel liefen, verstärkte auch in Menden den Eindruck, es werde über die Köpfe der Bürger hinweg

verwaltet. Seit den späten 60er Jahren ist auch hier ein Aufbrechen des traditionellen Wahlverhaltens zu beobachten. Bei den letzten behandelten Kommunalwahlen in der Stadt 1974 schlug dieser „lokale Wählerunmut“ deutlich zu Buche.

Es ist nicht zuletzt die methodische Disziplin des Autors, sich auf den Werdegang der lokalen Repräsentations- und Demokratiebewegung zu beschränken, welches sein Buch zu einer der lesenswertesten Stadtgeschichten des südlichen Westfalen aus den letzten Jahren macht. Grundlage der Arbeit wurde das Mendener Stadtarchiv. Als unübersehbar wertvoll erwies sich aber auch die lokale nichtkommunale Überlieferung, vor allem das Fraktionsprotokollbuch der Mendener Zentrumspartei ab 1933 und das Archiv der Firma Pferdekämper. Der Autor hat seine lokalen Ergebnisse durch eine intensive Verarbeitung der wichtigsten überregionalen Literatur abgesichert. In einem ersten Anhang werden sämtliche Mendener Mandatsträger zwischen 1857 und 1974 aufgelistet. Ein zweiter Anhang erfaßt die in Menden zwischen 1932 und 1945 nachzuweisenden jüdischen Familien und ihre Schicksale. Die Bebilderung ist sehr sorgsam ausgewählt und dient nur zur Unterstützung des Textes. Der Autor selbst ist Mendener Bürger, war langjähriger Leiter eines dortigen Gymnasiums und zudem Stadtverordneter. Sein Werk entstand, was heute längst nicht mehr selbstverständlich ist, aus freier Eigeninitiative und ohne Honorar. Das Buch enthält sich jeglicher harmonisierender Tendenz. Es ist ihm anzumerken, daß sich der Autor durch Ernst und Betroffenheit über die Geschehnisse seiner Heimatstadt leiten ließ. Es gelang ihm dies in prägnanter Form auf knapp 250 Seiten. Alles in allem liegt mit dieser Mendener Stadtgeschichte ein Buch vor, das m. E. in Entstehung und Ausführung beispielhaft ist und sich wohltuend von anderen südwestfälischen „Chroniken“, Heimat- oder Ortsgeschichten unterscheidet.

Horst Conrad

Archivpflege in Westfalen und Lippe 1972-1989

zusammengestellt von Helma M. Massalsky

- Übersicht aller in den Heften 1 bis 30 veröffentlichten Beiträge

HEFT 1, 1972		Bruns, Alfred	Westfälische Stadtarchive in Kurzübersicht (F.4)	6-9			
Saal, Dieter	Die Pflicht zur Erhaltung von Kommunalarchiven	2	Twickel, Maximilian Frhr. v.	Nachlässe in westfälischen Privatarhiven (F.4)	9-10		
Schmieder, Siegfried	Zur Lagerung moderner Akten	3	HEFT 5, 1974				
Bruns, Alfred	Westfälische Stadtarchive in Kurzübersicht (F.1)	4-5	Redaktion	Den Kommunalverwaltungen ins Stammbuch ...	1-2		
Twickel, Maximilian Frhr. v.	Nachlässe in westfälischen Privatarhiven (F.1)	6	Bruns, Alfred	Das westfälische Amtsarchiv (Folge 2)	2-9		
Bruns, Alfred	Kommunalarchive im Städteverbund	8	Twickel, Maximilian Frhr. v.	Nachlässe in westfälischen Privatarhiven (F.5)	9-10		
HEFT 2, 1972		Bruns, Alfred	Kommunales Aktenwesen -	Zu den neuen Gutachten der KGSt	11-12		
Herberhold, Franz	Das Landesamt für Archivpflege in Münster	2	HEFT 6, 1974				
Dütting, Karl Heinz	Statistische Fundkartei	3	Richtering, Helmut	Wechsel in der Leitung des Westfälischen Landesamtes für Archivpflege -	Abschied von Dr. Herberhold (*1906 +1979)	1-2	
Bruns, Alfred	Westfälische Stadtarchive in Kurzübersicht (F.2)	4-6	Schmieder, Siegfried	Zentralisierung von Archiven	3-7		
Twickel, Maximilian Frhr.v.	Nachlässe in westfälischen Privatarhiven (F.2)	6-9	Peters, Leo	Das Kreisarchiv Kempen-Krefeld	7-9		
HEFT 3, 1973		Bruns, Alfred	Archivalien auf dem Flohmarkt	1-2	Twickel, Maximilian Frhr. v.	Fünfzig Jahre Verein „Vereinigte Westfälische Adelsarchive e.V.“	9-12
Bruns, Alfred	Konservieren und Restaurieren im Archiv	2-4	Massalsky, Helma M.	Zur Planung künftiger Archivtage -	Zwischenbilanz der Fragebogenaktion	13-14	
Bruns, Alfred	Westfälische Stadtarchive in Kurzübersicht (F.3)	5-10	HEFT 7, 1975				
Redaktion	Regesten von der Asseburg 1501-1829. Bericht über die Veröffentlichung. Bearb. von Alfred Bruns	10	Massalsky, Helma M.	Der 27. Westfälische Archivtag 12./13. Mai 1975 in Bocholt	1-2		
Twickel, Maximilian Frhr. v.	Nachlässe in westfälischen Privatarhiven (F.3)	10-11	Conrad, Horst	Die westfälischen Kreise und der Verbleib ihrer Registraturen	3-10		
HEFT 4, 1973		Redaktion	Verantwortungsbewußter Archiv(ober)inspektor gesucht...	1-2	Dascher, Otfried	Archivalien der Wirtschaft und ihre Ermittlung in Kommunalarchiven	11-14
Bruns, Alfred	Das westfälische Amtsarchiv - Grundzüge seiner Bearbeitung und seines Quellenwertes. (F.1)	2-6					

Henrichs, Josef Zur Erhaltung von Archivalien. Vorbeugungsmaßnahmen und Restaurierungsmöglichkeiten	15-18	Steinberg, Hans Das Landeskirchliche Archiv der evangelischen Kirche von Westfalen	39-43
Kessemeier, Siegfried Öffentlichkeitsarbeit und Archive	19-23	Löffler, Peter Kirchenarchive und kirchliche Archivpflege im Bistum Münster in Geschichte und Gegenwart	43-52
HEFT 8, 1978		Münster, NW-Staatsarchiv Diskussionsbeitrag des Staatsarchivs Münster	52
Massalsky, Helma M. Der 28. Westfälische Archivtag 25./26. Mai 1976 in Blomberg	1-3	HEFT 10, 1978	
Stöwer, Herbert Die Lippische Kommunalverfassung	3-14	Brunns, Alfred Westfälische Zeitungen - Ein Plädoyer für die Ortspresse	1-10
Massalsky, Helma M. Archive und Altregistraturen der Städte und Gemeinden im Kreise Lippe	15-23	Heel, Caspar van Die Archivinspektion in der Provinz Overijssel Geschichte und Tätigkeit	11-15
Sagebiel, Martin Nichtstaatliche Deposita im Staatsarchiv Detmold	24-27	Conrad, Horst Westfälische Stadtarchive in Kurzübersicht (F.5) (Berleburg und Laasphe)	16-17
Schneider, Maja Landeskirchenarchiv und kirchliche Archivpflege in Lippe	28-31	Brunns, Alfred Plakate „NRW-Wahl“ ins Archiv. Erfahrungen und Ergebnisse einer Sammelaktion	18-20
Kindl, Harald Archivpflege in der Erzdiözese Paderborn mit besonderer Berücksichtigung der Kirchengemeinden in Lippe	31-34	Schmieder, Siegfried Archivkartons-Archivkästen. Zur Magazinierung von Archivalien	21-22
Korzus, Bernard Westfalia Picta - Zur Gesamtaufnahme topographischer Ansichten in Westfalen und Lippe	35-39	Brunns, Alfred Druck, Druckmanuskripte und Korrekturen	23-24
HEFT 9, 1977		Brunns, Alfred Archivformulare	25-34
Massalsky, Helma M. Der 29. Westfälische Archivtag 10./11. Mai 1977 in Münster	1-3	Redaktion Extrabeilage	37-38
Richtering, Helmut Fünfzig Jahre landschaftliche Archivpflege - die Sorge um die nichtstaatlichen Archive in Westfalen und Lippe	3-15	HEFT 11, 1978	
Brunns, Alfred Aus- und Fortbildung nichtstaatlicher Archivare	15-18	Massalsky, Helma M. Der 30. Westfälische Archivtag 2./3. Mai 1978 in Soest	1-3
Conrad, Horst Die westfälische Amtsverfassung unter besonderer Berücksichtigung des Regierungsbezirks Münster	18-26	Conrad, Horst Kommunalverfassung und kommunale Archive im Kreise Soest	5-16
Frese, Werner Die Kommunalarchive in den Kreisen Coesfeld und Steinfurt	26-32	Brunns, Alfred Personal- und Sachprobleme in Kommunalarchiven	17-18
Buchholz, Volker Das Staatsarchiv Münster in kommunaler Sicht	33-39	Schöne, Manfred Archive und Öffentlichkeitsarbeit am Beispiel des Firmenarchivs Henkel in Düsseldorf	19-24
Richtering, Helmut Nachwort zum Beitrag Buchholz im selben Heft	39	Jakobi, Ernst Erfahrungen aus zwanzig Jahren hessischer Archivpflege	25-28
		Schwarze, Gisela Westfälische Kommunalarchive und zeitgeschichtliche Forschung	29-36

HEFT 12, 1979

- Richter**ing, Helmut
Franz Herberhold 1906-1979 - Ein Nachruf 1-5
- Rohrbach**, Jürgen
Bibliographie Dr. Franz Herberhold 5-8
- Massalsky**, Helma M.
Der 31. Westfälische Archivtag 28./29. Mai 1979
in Brakel 9-13
- Wehl**t, Hans-Peter
Quellen zur neueren Geschichte der Stadt Brakel
in Staatsarchiv und Personenstands-
archiv Detmold 14-20
- Haller**, Bertram
Landeskundliche und geistesgeschichtliche Nach-
lässe und Sammlungen in der
Universitätsbibliothek Münster 21-28
- Frese**, Werner
Archivpflege in Frankreich 29-31
- Conrad**, Horst
Archivpflege im Regierungsbezirk Arnsberg
im Jahre 1978 31-34
- Brun**s, Alfred
Gedanken zum Thema „Wie schreibt man eine
moderne Stadtgeschichte?“ 35-37
- Nordsiek**, Hans
Kommunalarchiv Minden - Archiv der Stadt
Minden und des Kreises Minden-Lübbecke
(mit zwei Anlagen) 38-42

HEFT 13, 1980

- Kießling**, Rickmer
Deutsch-Niederländisches Archivsymposium 14./15.
September 1979 in Bocholt: „Zwischenarchiv“ 1ff.
- Wolff**, Fritz
Bemerkungen zum Verhältnis Registratur und
Archiv mit Akzent auf praxisbezogene Fragen
der Aktenaussonderung und -übernahme 2-4
- Boven**, M.W. van
Selektion und Vernichtung von Altakten.
Die Praxis in den Niederlanden 5-8
- Dascher**, Otfried
Die archivische Bewertung und das Zwischen-
archiv in der Wirtschaft -
Ein Erfahrungsbericht der Stiftung
Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund 11-14
- Moorman van Kappen**
Erfahrungen und Wünsche eines Archivbenutzers
am Beispiel der Archive der niederländischen
„Kantongerechten“ (Amtsgerichte) 15-18
- Kersten**, A.
Gedanken zur Kassation und zur Frage der
öffentlichen Benutzung moderner Akten 19-22

- Dessauer**, G.
Die Probleme und Ursachen des Alterns beim
Papier und die neuesten Möglichkeiten der
Papierindustrie, alterungsbeständige Papiere
zu erzeugen (Zusammenfassung) 25
- Oppel**, Hans D.
Das Zwischenarchiv in der kommunalen
Verwaltung - Praktische Erfahrungen und
Probleme am Beispiel Bocholt 27-35
- Stahlschmidt**, Rainer
Praktische Erfahrungen des Ministerialarchivs
Nordrhein-Westfalen zum Problemkreis der
Zwischenarchivierung 37-42
- Eder-Stein**, Irmtraud
Praktische Erfahrungen mit dem Bundesarchiv -
Zwischenarchiv 43-46

HEFT 14, 1980

- Richter**ing, Helmut
Ein neuer Name - zur Umbenennung des
Westfälischen Landesamtes für Archivpflege
in „Westfälisches Archivamt“ 1
- Massalsky**, Helma M.
Der 32. Westfälische Archivtag 20./21. Mai 1980
in Hamm 3-7
- Brun**s, Alfred
Stand und Perspektiven der Kreisarchive 8-9
- Kießling**, Rickmer
Die Archive im westfälischen Ruhrgebiet 10-12
- Conrad**, Horst
Kommunalarchive des Kreises Siegen und des
Hochsauerlandkreises - Privatarchive in Rheda
und Hamm (Tätigkeitsbericht Mai 1978 - Mai 1980) 13-15
- Frese**, Werner
Kommunal-, Adels- und Privatarchive
im Regierungsbezirk Münster 16-19
- Massalsky**, Helma M.
Bemerkungen zur Archivsituation im
Regierungsbezirk Detmold 20-22
- Conrad**, Horst
Bericht über die Arbeitsgemeinschaft
„Aktenbewertung“ 23-24
- Kießling**, Rickmer
Technik in Archiven 25-27
- Kießling**, Rickmer
Kommunalarchive und das Datenschutzgesetz
in Nordrhein-Westfalen 28-31

HEFT 15, 1981

- Korzus**, Bernard
Das Westfälische Museumsamt -
Tätigkeits- und Erfahrungsbericht 1-20

Conrad, Horst Die Gemeindeordnungen in Westfalen 1800-1979. Ein Überblick	21-25	Roedoe, J. The Accessibility of Archives and the Computer Today and in the Future - the Technical Point of View	9-13
Saal, Dieter Vorschlag zur Verzeichnung und Erschließung von Altakten im Zwischenarchiv	26-35	Marschalck, Juliane Das Firmenarchiv Johann Caspar Harkort : Intensiverschließung mittels EDV	16-18
Görner, Regina Anmerkungen zu „Plakate NRW-Wahl ins Archiv“	36-37	Voort, J.P. van de Das MARDOC-Projekt: EDV in den nieder- ländischen Maritimen Museen	19-22
Saal, Dieter Sicherung orts- und landesgeschichtlichen Schriftgutes bei Sanierungsmaßnahmen	37	Auerbach, Inge EDV-Arbeiten an der Archivschule Marburg und dem Hessischen Staatsarchiv Marburg in Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum der Universität Marburg	23-25
Kramer, Karl-S. Zum Kassationsproblem der Archive aus volkskundlicher Sicht	38-42	Schotel, P. Increasing the Accessibility of the Notarial Records of Dordrecht 1860-1869	28
Löffler, Peter Zum Kassationsproblem der Archive. Diskussionsbeitrag aus der Sicht des Archivars	42-46	Neuheuser, Hanns P. Verzeichnung von Kommunalakten mit Hilfe der ADV	29-33
Schmieder, Siegfried Bücher- und Zeitschriftentausch	46-47	Riebschläger, R. Uebernahme und Erarbeitung von ADV- Programmen durch das Rechenzentrum des Landschaftsverbandes Rheinland	34-35
Brunns, Alfred Ein Archiv ist kein Museum	48-49	Petry, Manfred Erfahrungen beim Einsatz der EDV im Archiv	38-41
Löffler, Peter Zur Geschichte des Stadtarchivs Lünen	50-54	Spoor, J. Die Anwendung und Möglichkeiten der EDV bei der Erschließung von Archivgut	43-46
Zumende, Peter Überlegungen zu Überlegungen über Bewertungsgrundsätze	55-56	Soetaert, P. RAPIDE, Ein Informationssystem für die Erschließung verschiedenartiger Dokumentation	50-52
HEFT 16, 1981		HEFT 18, 1982	
Massalsky, Helma M. Der 33. Westfälische Archivtag 26./27. Mai 1981 im Siegerland	1-8	Richtering, Helmut Archivpflege in Westfalen und Lippe - Tätigkeitsbericht 1974-1981	1-76
Bohrmann, Hans Das Institut für Zeitungsforschung der Stadt Dortmund und seine Bestände unter besonderer Berücksichtigung Westfalens	9-16	HEFT 19, 1983	
Unverferth, Gabriele Quellen zur Wirtschaftsgeschichte der Kreise Siegen und Olpe im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund	17-24	Massalsky, Helma M. Der 34. Westfälische Archivtag 18./19. Mai 1982 in Lemgo	1-7
Löffler, Peter Zur Aktenbewertung aus volkskundlicher und archivarischer Sicht	25-28	Reininghaus, Wilfried Quellen zur Handwerksgeschichte unter besonderer Berücksichtigung des östlichen Westfalen	8-13
Mahrenholz, Hans C. Die Stadtverwaltung und ihr Archiv	29-30	HEFT 17, 1982	
Schawacht, Jürgen Strukturwandel in der Siegerländer Eisenindustrie	31-36	Buchholz, Volker Grundbücher und Grundakten - Neue Quellen zur Personen- und Wirtschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts in den staatlichen Archiven des Landes Nordrhein-Westfalen	13-23
Romeyk, Horst Zum Einsatz der EDV im Archivwesen	3-7		

Hohenschwert, Friedrich Ausgrabung der hochmittelalterlichen gewerblichen Siedlung bei Schieder. Kurzbericht über die Rettungsgrabung 1980/81	24-32	Brunns, Alfred Ausstellungen als Beispiel für Öffentlichkeitsarbeit	31-35
HEFT 21, 1984			
Wehlt, Hans-Peter Der Raum Schieder in den mittelalterlichen Schriftquellen	27-32	Frese, Werner Drittes Deutsch-Niederländisches Archivsymposion 15./16. September 1983 in Münster : „Archiv und Benutzer - Erschließungsprobleme“	1-52
Steinberg, Hans Archivpflege der evangelischen Kirche von Westfalen	33-37	Adam, H.B.N.B./Driel, M. van Benutzerorientierte Erschließung in den Niederlanden	2-5
Mohrmann, Ruth-E. Noch einmal: Das Kassationsproblem aus volkskundlicher Sicht	38-39	Richtering, Helmut Wandlungen in der Benutzerstruktur in der Bundesrepublik Deutschland	6-9
Meiners, Uwe Volkskundliche archivalische Forschung in Münster	40-45	Kloosterhuis, Jürgen Herkömmliche Erschließung von Archivalien in der Bundesrepublik Deutschland	11-15
Schüpp, Heinrich W. Ziele und Methoden des Westfälischen Städteatlas	45-46	Dingemans, P.A.W. Vor der Schwelle - Findmittel in der heutigen Benutzerbetreuung in den Niederlanden	15-18
Holz, Walter K.B. Erfahrungen und Anregungen eines unkonventionellen Archivars	47-63	Ketelaar, F.C.J. Die veröffentlichten Bestandsübersichten der niederländischen Archive: Instrumente für Benutzer und Archivare	19-23
HEFT 20, 1983			
Massalsky, Helma M. Der 35. Westfälische Archivtag 10./11. Mai 1983 in Arnsberg	1-4	Driel, M. van Die „Quellenkommentare“ in den Niederlanden	25-27
Kießling, Rickmer Benutzungsordnung und Dienstanweisung für Kommunalarchive - Musterentwürfe	5-13	Teuling, A.J.M. den Indizierung von Einlaufserien in Gemeindearchiven (1851 bis etwa 1920) durch Textverarbeitung	27-37
Wolf, Manfred Quellen zur Geschichte des Herzogtums Westfalen im Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Münster	14-16	Rotthoff, Guido Benutzerorientierte Erschließungsmittel im Stadtarchiv Krefeld	39-41
Tröps, Dieter Zur Geschichte und landeskundlichen Quellenlage des Kreisarchivs Olpe	17-19	Bucher, Peter Zur Erschließung audiovisuellen Archivgutes	42-45
Deisting, Heinrich Josef Archive und Landesgeschichtsforschung - Das Stadtarchiv Werl	20-22	Kießling, Rickmer Recht auf Benutzung von Archiven, seine Grenzen in der Bundesrepublik Deutschland	47-50
Sander, Gerhard Kirchliche Archive und Landesgeschichte im Herzogtum Westfalen	22-24	Ketelaar, F.C.J. Recht auf Benutzung von Archivalien - Stellungnahme aus niederländischer Sicht	51-52
HEFT 22, 1984			
Conrad, Horst Archive und Landesgeschichtsforschung - Quellen in Privatarchiven	25-27	Massalsky, Helma M. Der 36. Westfälische Archivtag 29./30. Mai 1984 in Bochum	1-8
Reininghaus, Wilfried Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte und zur regionalen Organisation der Wirtschaft zwischen 1933 und 1945 im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund	28-31	Wagner, Johannes Volker Archiv und Öffentlichkeit. Das Stadtarchiv Bochum in neuen Räumen - Schwerpunkte seiner Arbeit	9-13

N o l t e n i u s , Rainer Das Fritz-Hüser-Institut für deutsche und ausländische Arbeiterliteratur	14-23	We i s s e n f e l s , Monika Das Stadtarchiv Geseke - seine Geschichte und seine Bestände	71-75
E p p e , Heinrich Das Archiv der Arbeiterjugendbewegung - Entstehung, Aufgaben und Bestände	23-25	HEFT 24, 1986	
P r a d l e r , Klaus Das Archiv des westfälischen Turnerbundes - Die Archive von Turn, Sport- und Spielvereinen als sozialgeschichtliche Quelle	25-30	R i c h t e r i n g , Helmut Die archivalischen Quellen für den Kreis Coesfeld	1-8
K ö h n e - L i n d e n l a u b , Renate Das historische Archiv Fried. Krupp GmbH - Beispiel eines Unternehmens- und Familienarchivs	30-33	S c h o l z , Klaus Edikte, Landesverordnungen und Amtsblätter als Quellen der geschichtlichen Landeskunde Westfalens bis 1800	10-14
E y l l , Klara van Das Rheinisch-Westfälische Wirtschafts= archiv zu Köln e.V. - Vorstellung eines Wirtschaftsarchivs	33-38	H o f f m a n n , Paul Edikte, Landesverordnungen und Amtsblätter als Quellen der geschichtlichen Landeskunde Westfalens in der Übergangszeit von 1803 bis 1815/16	15-19
K r o k e r , Evelyn Das Bergbau-Archiv Bochum - Archivische Aufgaben und Nutzen für die Forschung	38-41	S a g e b i e l , Martin Die Amtsblätter der Bezirksregierungen in Westfalen	20-25
HEFT 23, 1985		S t e i n b e r g , Hans Archivpflege der evangelischen Kirche von Westfalen	26-27
M a s s a l s k y , Helma M. Der 37. Westfälische Archivtag 29./30. Mai 1985 in Lippstadt	1-6	M a s s a l s k y , Helma M. Die Westfälischen Archivtage - Versammlung westfälischer Archivare, Archivverwalter und Archivpfleger	28-41
K l o o s t e r h u i s , Jürgen Vom Schnittpunkt ins Abseits. Die Samtstadt Lippstadt im Spiegel der kleve-märkischen und älteren brandenburg-preußischen Überlieferung	7-29	F r e s e , Werner/R e d a k t i o n Zur Arbeitsorganisation. (Verzeichnen; Ausstellungsarbeit)	42-43
S t r e c k e , Reinhart Die lippische landesherrliche und landständische Überlieferung unter besonderer Berücksichtigung Lippstadts	30-35	M a s s a l s k y , Helma M. Fred Kaspar, Bauen und Wohnen in einer alten Hansestadt (Rezension)	43-46
B o c k h o r s t , Wolfgang Quellen zur Geschichte von Lippstadt in Adelsarchiven	36-40	HEFT 25, 1986	
H e r h a u s , Friedrich Wilhelm Die Auswirkungen der kommunalen Neugliederung auf die Stadt Lippstadt - eine kritische Betrachtung	41-43	F r e s e , Werner Das 4. deutsch-niederländische Archivsymposion 19./20. September 1985 in Bocholt	1ff.
E h b r e c h t , Wilfried Bedingungen, Formen und Wirkungen von Stadtgeschichtsschreibung. Das Beispiel Lippstadt	44-50	K o r n , Hans Enno Die Archivarsausbildung an der Archivschule Marburg - Institut für Archivwissenschaft - und Fachhochschule für Archivwesen	2-3
I s e n b e r g , Gabriele Archivalische und archäologische Überlieferung - Ergänzung oder unversöhnbarer Gegensatz?	51-53	S i g m o n d , Peter Die Archivschule in den Niederlanden und ihre Vorbereitung auf die Anforderungen der neunziger Jahre	4-7
W a l b e r g , Hartwig Der Wiederaufbau des Stadtarchivs Lippstadt	54-58	W i l d , Joachim Die Archivarsausbildung in Bayern - traditionelle und neue Wege	8-10
J a n s s e n , Franz Roman Zur Bedeutung und Verzeichnung des Archivs der Lippstädter Familie Rose	59-70	V e g t e , Jacob van de Fortbildung für Registratoren der niederländischen Archivverwaltungen	12-15

Richterling, Helmut Archivarische Aus- und Fortbildung in kommunaler Trägerschaft in Nordrhein-Westfalen	16-18	Meyer, Dietrich Kirchliche Archivpflege unter besonderer Berücksichtigung des Bergischen Landes	89-93
Rahmen-Weyer, Adelheid Fortbildungsseminare der Archivberatungsstelle Rheinland	19-22	HEFT 27, 1987	
Horsmann, Peter Der Archivar - Universalist oder Spezialist?	24-25	Massalsky, Helma M. Verabschiedung von Dr. Helmut Richterling	1-12
Zink, Robert Fortbildung kommunalarchivarischer Arbeitsgemeinschaften in der Bundesrepublik Deutschland	26-28	Massalsky, Helma M. Der 39. Westfälische Archivtag 26./27. Mai 1987 in Minden	13-18
Weber, Dieter Fortbildungsveranstaltungen für Archivare in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland	29-30	Nordsiek, Hans Das Kommunalarchiv Minden	19-26
Dascher, Otfried Fortbildung für Wirtschaftsarchivare in der Bundesrepublik Deutschland. Erfahrungen und Perspektiven	31	Schmitz, Hans Erwiderung zu H. Nordsiek, Das Kommunalarchiv Minden	27
Kuhr, Hermann Fortbildung kirchlicher Archivare in der Bundesrepublik Deutschland	32-34	Junk, Heinz-K. Entwicklung der Kartographie in Westfalen	28-33
Ketelaar, F.C.J. Das Berufsbild des Archivars in den Niederlanden heute und in der Zukunft	35-37	Kistner, H.-J./Ostermann, Rüdiger Zur Aufbereitung historischer Archivdaten mit statistischen Methoden am Beispiel der Stadt Kamen	34-37
HEFT 26, 1986		Seebold, Gustav-Hermann Auf dem Weg in das papierlose Archiv? Einsatzmöglichkeiten und -grenzen von Personal-Computern	38-46
Massalsky, Helma M. Der 38. Westfälische Archivtag 13./14. Mai 1986 in Schwelm und Wuppertal	1-10	Kloosterhuis, Jürgen Westfalen, v., Der junge Vincke (Buchbesprechung)	47-48
Richterling, Helmut Archivpflege in Westfalen - ein Rückblick auf das letzte Jahrzehnt	11-17	HEFT 28, 1986	
Mäurer, Eckhard Was erwarten die Kommunen von ihrem Archivar?	18-21	Der 40. Westfälische Archivtag 10./11. Mai 1988 in Rheine	1
Richter, Erika Was erwartet die interessierte Öffentlichkeit vom Kommunal-Archivar?	21-24	Brunns, Alfred Wirtschaftsgeschichtliche Quellen in westfälischen Adelsarchiven	2-3
Reininghaus, Wilfried Jenseits der Akten und Urkunden - Archivalien in Buchform	25-42	Jakobi, Franz Josef Wandlungsprozesse sozial- und wirtschaftsge- schichtlicher Strukturen des 18. und 19. Jahrhunderts im Spiegel der lokalen Überlieferung - Beispiele aus dem Stadtarchiv Münster	3-8
Pradler, Klaus EDV und Beständeübersicht im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund - ein Erfahrungsbericht	43-50	Wolf, Manfred Wirtschaftsgeschichtliche Quellen im Staatsarchiv Münster	9-11
Helbeck, Gerd Haus Martfeld - Stadtarchiv und Museum	51-53	Werner, Wolfgang Erschließung von Plakatbeständen	12-15
Schmitz, Kurt Archivpflege im Rheinland	54-57	Bausch, Hermann Josef Karten und Pläne in Kommunalarchiven, dargestellt am Beispiel des Dortmunder Stadtarchivs	15-21
Haas, Reimund Pfarrarchivpflege im Erzbistum Köln am Beispiel des Bergischen Landes	59-88	Schmieder, Siegfried / Schneider, Wilhelm Die Bildsammlung im Kreisarchiv Warendorf	22-15

Schulte, Paul Günter Benutzung von Fotos in Archiven	26-31	Kloock, Hermann 1289-1989 Rietberg feiert 700 Jahre Stadtrechte	31-32
Brunns, Alfred Vom Hallenberger Stadtarchiv	32-33		
Kießling, Rickmer Einführung der Datenverarbeitung in westfälischen Kommunalarchiven - Sachstand	34-35	HEFT 30, 1989 Der 41. Westfälische Archivtag 22./23. Mai 1989 in Rietberg	1-2
Auer, Gerhard NIXAS-Archiv - Ein PC-Programm für archivische Anwendungen	35-37	Struckmeier / v.u.z. Brenken Adelsarchive in Westfalen - Politiker und Archivbesitzer zur Bedeutung der Pflege privaten Archivgutes	2-4
Reimann, Norbert Nichtstaatliches Archivwesen in Westfalen-Lippe - Bestandsaufnahme und Perspektiven	37-40	Schmitz, Hans Das Archivgesetz Nordrhein-Westfalen unter besonderer Berücksichtigung seiner Bedeutung für das kommunale Archivwesen	2-4
Conrad, Horst Handschrift Freiligraths in Privatarchiv entdeckt	42	Lær, Hermann von Quellen zur Agrargeschichte der Stadt Rietberg	7-11
HEFT 29, 1989			
Zum Tode von Dr. Helmut Richtering †	1	Guenther, Bernd Forschungen zu den sozialen Unterschichten im späten 18. Jahrhundert in der Stadt Iserlohn	11-14
Frese, Werner In memoriam Jürgen Rohrbach	1	Maron, Wolfgang Quellen zur Industrialisierung der Stadt Lippstadt im 19. Jahrhundert	15-18
Kießling, Rickmer Das 5. Niederländisch-deutsche Archivsymposion 29./30. September 1988 in Arnheim	2	Brunns, Alfred Amtsbücher als archivische Quellen	19-23
Keverling Buisman F. Sachstandsbericht zur Anwendung der EDV bei den niederländischen Archivdiensten	3-5	Sommer, Friedhelm Die Erschließung der Rühthener Kämmereiregister	24-32
Romeyk, Horst Zum Stand der EDV-Anwendung in Archiven der Bundesrepublik Deutschland	5-7	Föckeler, Norbert Erschließung von Kreistagsprotokollen mit Hilfe der technikunterstützten Informations- verarbeitung beim Hochsauerlandkreis	33-34
Hofman, J. Das Archivverwaltungssystem Archeion	8-11	Reimann, Norbert Helmut Richtering zum Gedenken	35-38
Menne-Haritz, Angelika AIDA-SH - ein archivisches Erschließungssystem mit EDV-Unterstützung	12-16	Richtering, Susanne Bibliographie Helmut Richtering	39-42
Saag, van der, J. Erschliessung von Archiv- und Dokumen- tationsgut im Stadtarchiv Gouda mittels des Informations-Management-Programms „askSam“	17-19	Kießling, Rickmer Archivgesetz NW Teil II - Kommunales Archivgut - Zusammenstellung mit Erläuterungen	43-53
Horsman, P. Automatisierung im Archivwesen: Zusammen- fassung und Perspektiven	19-22	Schilp, Thomas Neue Techniken bei Archivausstellungen. Zur Konzeption und Realisierung der Dortmunder Ausstellung „ZEIT-RÄUME Aus der Geschichte einer Stadt“	53-58
Reimann, Norbert EDV-Einsatz im Kommunalwesen - Erfahrungen, Tendenzen und Empfehlungen aus der Sicht des Westfälischen Archivamtes	23-27	Bingener, Andreas, Öffentlicher Haushalt und städtische Wirtschaft. Das Rechnungswesen spätmittelalterlicher Städte in West-, Mittel- und Süddeutschland	60-62
Rasch, Manfred Nur der halbe Nutzen! - Zum EDV-Einsatz im Archiv	27-28		
Conrad, Horst Die Vredener Judenexzesse in den Jahren 1795 und 1796	29-30	Conrad, Horst Das Archiv des Hauses Langen im Archiv der Familie von Elverfeldt zu Canstein	62-63

WESTFÄLISCHE QUELLEN IM BILD

Beilage zu:

ARCHIVPFLEGE IN WESTFALEN UND LIPPE

WQuiB 1 (H.2/1972)

Bruns, Alfred
1713 März 15, Münster: Peter Pictorius d.J. an Franz Otto Frhr. von Weichs
Bruns, Alfred
Notariatssignete

WQuiB 2 (H. 2/1972)

Koch, Heribert
1892 November 4, Berlin 1894 Oktober 28, Berlin und 1895 Januar 4, Montreux: Leo Graf v. Caprivi an Burghard Frhr. von Schorlemer-Alst und 1895 März 20, Montreux an Friedrich Frhr. v. Schorlemer
Bruns, Alfred
Notariatssignete

WQuiB 3 (H. 3/1973)

Bruns, Alfred
1848, März, 26: Der Westfälische Merkur an August Frhr. v. Haxthausen

WQuiB 4 (H. 3/1973)

Bruns, Alfred
1532 April 30, Wittenberg und 1532 Juni 17, Wittenberg: Dr. Martin Luther an die Stadt Soest und 1544 April 17, Wittenberg: Philipp Melanchthon an die Stadt Soest

WQuiB 5 (H. 4/1973)

Eickermann, Norbert
Heinrich von Meißen gnt. Frauenlob († 1318), 10 Sprüche
Bruns, Alfred
Notariatssignete

WQuiB 6 (H. 4/1973)

Bruns, Alfred
1659 Januar 7, Coesfeld: Christoph Bernhard von Galen an seine Schwester Hedwig
Bruns, Alfred
Notariatssignete

WQuiB 7 (H. 5/1974)

Bruns, Alfred
Notariatssignete

WQuiB 8 (H. 5/1974)

Bruns, Alfred
1868 Juli 27: Bürgermeister Boese zu Brilon an J.S. Seibert zu Arnsberg

WQuiB 9 (H. 6/1974)

Eickermann, Norbert
Heinrich von Osthofen aus Soest, Gründungsgeschichte des Dominikanerinnenklosters Paradieste (Urfassung)

WQuiB 10 (H. 6/1974)

Bruns, Alfred
1864 Februar 27 und März 21: Beckumer und Liesborner Soldatenbriefe aus dem deutsch-dänischen Krieg

WQuiB 11 (H. 8/1976)

Sodmann, Timothy
Die Steinfurter Maerlant-Handschrift
Jacob van Maerlant (Ca. 1235– ca. 1290): „Historie van

den Grale“ und „Boek van Merlijne“;
Lodewijk van Velthem (ca. 1270–nach 1326) „Boek van koninck Artur“

WQuiB 12 (H. 8/1976)

Conrad, Horst
1804 Oktober 26: Heinrich Friedrich Karl Frhr. vom Stein an Johann Gerhard Druffel

WQuiB 13 (H. 10/1978)

Richtering, Helmut
1179: Bischof Arnold von Osnabrück bestätigt eine Schenkung an Kloster Oesede

WQuiB 14 (H. 10/1978)

Conrad, Horst
1657 Oktober 15 und 17 Haus Brock: Bischof Christoph Bernhard von Galen an Generalwachtmeister Dietrich von Landsberg

WQuiB 15 (H. 13/1980)

Deisting, Heinrich-Josef
Werler Notariatssignete

WQuiB 16 (H. 13/1980)

Bruns, Alfred
Die Belagerung Münsters 1759 nach dem Bericht des Vikars Pathuis

WQuiB 17 (H. 14/1980)

Bruns, Alfred
[1845 Februar]: Antrag der Dorfschaften Rixen und Eshoff, Krs. Brilon, an den Westfälischen Provinziallandtag

WQuiB 18 (H. 16/1981)

Bruns, Alfred
1837, Dezember 13–30: Westfälische Adelige verwenden sich beim preußischen König für den inhaftierten Kölner Erzbischof

WQuiB 19 (H. 16/1981)

Deisting, Heinrich Josef
Siegel des Mellinschen Wappenbuches

WQuiB 20 (H. 26/1986)

Oer, Rudolfine Freiin v.
Das Urteil des Reichskammergerichts im Münsterschen „Erbmännerprozeß“ vom 30. Oktober 1685

WQuiB 21 (H. 27/1987)

Dethlefs, Gerd
Die Sterbemünzen des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen 1678

WQuiB 22 (H. 29/1989)

Conrad, Horst
Ein Gedicht Wilhelm Weitlings auf Schloß Holte

WQuiB 23 (H. 30/1989)

Conrad, Horst
Zwei Briefe Arthur Wellingtons an Friedrich Levin von Arentschildt aus dem Jahre 1812

Beilage zu H. 12/1979

Bruns, Alfred
Der westfälische Reichskreis 1708 und 1723

VERFASSERREGISTER
der Hefte 1/1972 bis 30/1989
einschließlich der Beilage „Westfälische
Quellen im Bild“ 1 - 23

Adam, H.B.N.B 21
Auer, Gerhard 28
Auerbach, Inge 17

Bausch, Hermann, Josef 28
Bingener, Andreas 30
Bockhorst, Wolfgang 23
Bohrmann, Hans 16
Boven, M.W.van 13
Brenken, Georg Frhr. von und zu / Struckmeier, Hermann 30
Bruns, Alfred 1, 2, 3, 4, 5, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 20, 28, 30,
Bruns, Alfred (Bearb.) Der westfälische Reichskreis 1708
 und 1723 Beilage zu H.12/1979; WQuiB 1 (H. 2/1972);
 WQuiB 2 (H. 2/1972); WQuiB 3 (H. 3/1973); WQuiB 4 (H. 3/
 1973); WQuiB 5 (H. 4/1973); WQuiB 6 (H. 4/1973); WQuiB
 7 (H. 5/1974); WQuiB 8 (H. 5/1974); WQuiB 10 (H. 6/1974);
 WQuiB 16 (H. 13/1980); WQuiB 17 (H. 14/1980); WQuiB 18
 (H. 16/1981)
Bucher, Peter 21
Buchholz, Volker 9, 19

Conrad, Horst 7, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 20, 28, 29, 30,
Conrad, Horst (Bearbeiter) WQuiB 12 (H. 8/1976);
 WQuiB 14 (H. 10/1978); WQuiB 22 (H. 29/1989); WQuiB 23
 (H. 30/1989);

Dascher, Otfried 7, 13, 25
Deisting, Heinrich Josef 20
Deisting, Heinrich Josef (Bearbeiter) WQuiB 15 (H. 13/
 1980); WQuiB 19 (H. 16/1981)
Dessauer, G. 13
Dethlefs, Gerd (Bearbeiter) WQuiB 21 (H. 27/1987)
Dingemans, P.A.W. 21
Driel, M. van 21
Dütting, Karl Heinz 2

Eder-Stein, Irmtraud 13
Ehbrecht, Wilfried 23
Eickermann, Norbert (Bearb.) WQuiB 5 (H. 4/1973);
 WQuiB 9 (H. 6/1974)
Eppe, Heinrich 22
Eyll, Klara van 22

Föckeler, Norbert 30
Frese, Werner 9, 12, 14, 24, 29,

Görner, Regina 15
Guenther, Bernd 30

Haas, Reimund 26
Haller, Bertram 12
Heel, Caspar van 10
Helbeck, Gerd 26
Henrichs, Josef 7
Herberhold, Franz 2
Herhaus, Friedrich Wilhelm 23
Hoffmann, Paul 24
Hofman, J. 29
Hohenschwert, Friedrich 19
Holz, Walter K. B. 19
Horsman, Peter 25, 29

Isenberg, Gabriele 23

Jakobi, Ernst 11
Jakobi, Franz Josef 28
Janssen, Franz Roman 23
Junk, Heinz-K. 27

Kersten, A. 13
Kessemeier, Siegfried 7
Ketelar, F.C.J. 21, 25
Keverling Biusman, F. 29
Kießling, Rickmer 14, 20, 21, 28, 30
Kindl, Harald 8
Kistner, Hans-Jürgen/ Ostermann, Rüdiger 27
Klook, Hermann 29
Kloosterhuis, Jürgen 21, 23
Koch, Heribert (Bearb.) WQuiB 2 (H. 2/1972)
Köhne-Lindenlaub, Renate 22
Korn, Hans Enno 25
Korzus, Bernard 8, 15
Kramer, Karl-Siegfried 15
Kroker, Evelyn 22
Kuhr, Hermann 25

Laer, Hermann von 30
Löffler, Peter 9, 15, 16,

Mäurer, Eckhard 26
Mahrenholz, Hans C. 16
Maron, Wolfgang 30
Marschalck, Juliane 17
Massalsky, Helma M. 6, 8, 14, 24, 27,
Meiners, Uwe 19
Menne-Haritz, Angelika 29
Meyer, Dietrich 26
Mohrmann, Ruth-E. 19
Moorman van Kappen 13

Neuheuser, Hanns Peter 17
Noltenius, Rainer 22
Nordsiek, Hans 12, 27

Oppel, Hans D. 13
Oer, Rudolfine Freiin v. (Bearbeiterin) WQuiB 20 (H. 26/
 1986)
Ostermann, Rüdiger / Kistner, Hans-Jürgen 27

Peters, Leo 6
Petry, Manfred 17
Pradler, Klaus 22, 26

Rahmen-Weyer, Adelheid 25
Rasch, Manfred 29
Reimann, Norbert 28, 29, 30
Reininghaus, Wilfried 19, 20, 26
Richter, Erika 26
Richtering, Helmut 6, 9, 12, 18, 21, 24, 25, 26; WQuiB 13
 (H. 10/1978)
Richtering, Susanne 30
Riebschläger, R. 17
Roedoe, J. 17
Rohrbach, Jürgen 12
Romeyk, Horst 17, 29
Rotthoff, Guido 21

Saag, J. van der 29
Saal, Dieter 1, 15,

Sagebiel, Martin 8, 24
 Sander, Gerhard 20
 Schawacht, Jürgen 16
 Schilp, Thomas 30
 Schmieder, Siegfried 1, 6, 10, 28
 Schmitz, Kurt 26
 Schmitz, Hans 27, 30
 Schneider, Maja 8
 Schneider, Wilhelm 28
 Schöne, Manfred 11
 Scholz, Klaus 24
 Schotel, P. 17
 Schüpp, Heinrich W. 19
 Schulte, Paul Günter 28
 Schwarze, Gisela 11
 Seebold, Gustav-Hermann 27
 Sigmund, Peter 25
 Sodmann, Timothy (Bearbeiter) WQuiB 11 (H.8/1976)
 Soetaert, P. 17
 Sommer, Friedhelm 30
 Spoor, J. 17
 Stahlschmidt, Rainer 13
 Steinberg, Hans 9, 16, 19, 24
 Stöwer, Herbert 8
 Strecke, Reinhart 23

Struckmeier, Hermann / Brenken, Georg Frhr. von und zu 30

Teuling, A.J.M. den 21
 Tröps, Dieter 20
 Twickel, Maximilian Frhr. v. 1, 2, 3, 4, 5, 6

Unverferth, Gabriele 16

Vegte, Jacob van de 25
 Voort, J.P. van de 17

Wagner, Johannes Volker 22
 Walberg, Hartwig 23
 Weber, Dieter 25
 Wehlt, Hans-Peter 12, 19
 Weissenfels, Monika 23
 Werner, Wolfgang 28
 Wild, Joachim 25
 Wolf, Manfred 20, 28
 Wolf, Fritz 13

Zink, Robert 25
 Zumende, Peter 15

ORTS-, PERSONEN- UND SACHREGISTER der Hefte 1/1972 bis 30/1989 einschließlich der Beilage „Westfälische Quellen im Bild“ 1 - 23

accessibility of archives 17
 Arentschildt, Friedr. Levin (1755 - 1820) WQuiB 23 (H. 30/1989)
 Arnold, Bischof von Osnabrück WQuiB 13 (H. 10/1978)
 ADV, Verzeichnung von Kommunalarchiven mittels der ADV (automatische Datenverarbeitung) 17
 ADV-Programme, Übernahme durch ein Rechenzentrum 17
 Arbeitsgemeinschaft „Aktenbewertung“ 14
 AIDA-SH, EDV-Programm zur Erschließung von Archivalien 26
 Adelsarchive im Reg.bez. Münster 14
 - , in Westfalen, Bedeutung und Pflege 30
 - , Vereinigte Westfälische e.V. s. Vereinigte Westf. Adelsarchive e.V.
 Agrargeschichte Rietbergs Quellen 30
 Akten, moderne, Lagerung 1
 Allergie in Archiven, Umfrage 30
 Altern von Papier 13
 Amtsarchiv, Bearbeitung 4
 - , Quellenwert 4
 - , Westfälisches 5
 Amtsblätter als landesgeschichtliche Quellen 24
 - , der Bezirksregierungen in Westfalen 24
 Amtsbücher als archivische Quelle 30
 Amtsverfassung, westfälische 9
 Ansichten, topographische, Gesamtaufnahme 8
 Arbeiterjugendbewegung, Archiv in Oer-Erkenschwick 22
 Arbeitsgemeinschaften, kommunalarchivarische, Fortbildung 25
 Archäologie des Mittelalters 19; 23
 Archeion, EDV-Programm, Archivverwaltungssystem 29

Archiv Archiv Fried. Krupp GmbH, Essen 22
 - , Verhältnis zur Registratur 13
 - , landeskirchliches in Westfalen 9
 Archivalien-Diebstahl 3
 - , -handel 3
 Archivamt, Westfälisches s. Westf. Archivamt
 Archivberatungsstelle Rheinland, Fortbildungsseminare 25
 Archive, deutsche (BRD), EDV-Anwendung 29
 - , im Kreis Soest 11
 - , niederländische, EDV-Anwendung 29
 Archivformulare: Muster für Anträge, Bestellzettel etc. 10
 Archivgeschichte, Kreisarchiv Olpe 20
 Archivgesetz NW Teil II, Text und Erläuterung 30
 - , Bedeutung für kommunales Archivwesen 30
 - , Landesarchivgesetz NW, Anhörung 29
 Archivgut, audiovisuelles, Erschließung 21
 Archivinspektion, Provinz Overijssel, Niederlande 10
 Archivkartons / Archivkästen 1
 Archivpflege der Evangel. Kirche von Westfalen 24
 - , kommunale, im Reg.bez. Arnsberg 12
 - im Rheinland 26
 - in Frankreich 12
 - in Westfalen, Rückblick 1974-1986 26
 - , kirchliche, evangel. im Bergischen Land 26
 - , Tätigkeitsbericht des Westf. Archivamtes 18
 - in der evangel. Kirche von Westfalen 19
 - , kirchliche, im Bistum Münster 9
 - , kirchliche, in Lippe 8
 - , kirchliche, katholische 8
 - , kommunale durch das NW-StaatsA Münster 9
 - , landschaftliche 9
 Archivschule in den Niederlanden 2
 Archivsituation im Reg.bez. Detmold 14
 Archivsymposion, Dt.-Niederländ. 1979 in Bocholt 1
 - , 3. Dt.-Niederländ. 1983 in Münster 21
 - , 4. Dt.-Niederl. 1985 in Bocholt 25
 - , 5. Dt.-Niederl. 1988 in Arnheim 29
 Archivtage, Westfälische s. Westfälische Archivtage

- Archivtechnik** 14
Archivübersicht 1; 2; 3; 4
Archivwesen, nichtstaatliches in Westfalen-Lippe 28
Arnsberg, 35. Westf. Archivtag 10./11. Mai 1983 20
 - , Regierungsbezirk, Archivpflege 12
Asksam, EDV-Programm 29
Asseburg, Regestenwerk 3
Ausbildung, archivarisches, in kommunaler Trägerschaft in NW 25
 - , nichtstaatlich 9
 - , Archivarsausbildung in Bayern 25
Ausstellungen als Beispiel für Öffentlichkeitsarbeit 20
 - , Erarbeitung 24
 - , Konzeption 30
- Bayern**, Archivarsausbildung 25
Benutzer, Erwartungen der Benutzer vom Kommunalarchivar 26
 - , ihre Erfahrungen und Wünsche 13
Benutzerstruktur, Wandlungen in der BRD 21
Benutzung, Öffentliche von modernen Akten 13
Benutzungsordnung für Kommunalarchive 20
Benutzungsrecht in den Niederlanden 21
 - , Grenzen in der BRD 21
Bergbau-Archiv Bochum 22
Bergisches Land, Erzbistum Köln, Pfarrarchivpflege 26
 - , evangel. Archivpflege 26
Berleburg, Stadtarchiv, Kurzübersicht 10
Berufsbild des Archivars in den Niederlanden 25
Bestandsübersichten, veröffentlichte 21
Bewertung aus archivarischer Sicht 16
 - , aus volkskundlicher Sicht 16
 - und Übernahme 13
 - von Wirtschaftsarchiven 13
 - , AG „Aktenbewertung“ 14
Bildsammlung im KreisA Warendorf 28
Blomberg, 28. Westf. Archivtag 1976 8
Bocholt, 27. Westf. Archivtag 1975 7
 - , Zwischenarchiv 13
Bochum, 36. Westf. Archivtag 1984 22
 - , StadtA 22
 - , Bergbauarchiv 22
Boese, Bürgermeister zu Brilon WQuiB 7 (H. 5 1974)
Brakel, 31. Westf. Archivtag 1979 12
 - , Quellen der NZ im StaatsA Detmold 12
Büchertauschgebote 15
Bundesarchiv, Zwischenarchiv 13
- Cappenberg**, Außenstelle des WWA eröffnet (1987) 28
Caprivi, Leo Graf WQuiB 2 (H. 2/1972)
Coesfeld, Kreis, Kommunalarchive 9
 - , Kreis, archivalische Quellen 24
- Datenschutzgesetz** in Kommunalarchiven 14
 - in Nordrhein-Westfalen 14
Datenverarbeitung, Einführung in westf. Kommunalarchiven 28
Deposita, kommunale im Staatsarchiv Münster 9
 - , nichtstaatliche im StaatsA Detmold 8
Detmold (Reg.bez.) Archivsituation 14
 - (StaatsA), Deposita, nichtstaatliche ebda. 8
 - , NW Staatsarchiv 12
Dienstanweisung für Kommunalarchive 20
Dordrecht (NL), Notariatsakten 17
Dortmund, Archivausstellung 1989 30
 - , Institut für Zeitungsforschung 16
 - , Stadtarchiv, Karten und Pläne 28
Druckhinweise, Druckmanuskripte, Korrekturen 10
- Druffel, Johann Gerhard** (1759-1834) WQuiB 12 (H. 8/1976)
Düsseldorf, Fa. Henkel, Firmenarchiv 11
- Eshoff** (Dorfschaft im Krs. Brilon) WQuiB 17 (H. 14/1980)
EDV im Archivwesen 17
 - , Computer Today and in the Future 17
EDV-Anwendung bei den niederländischen Archiven 29
 - in Archiven der Bundesrepublik Deutschland 29
 - in Maritimen Museen der Niederlande 17
EDV-Arbeiten, in der Archivschule Marburg und Hessischen Staatsarchiv Marburg 17
EDV-Einsatz 17
 - im Kommunalwesen 29
 - , effektiver gestalten 29
EDV-Erschließung eines Firmenarchivs 17
 - von Kreistagsprotokollen (HochsauerlandKrs) 30
 - von Wirtschaftsarchivalien 26
Edikte als landesgeschichtliche Quellen 24
Eisenindustrie, Siegerland, Strukturwandel 16
Elverfeldt, Canstein, Familienarchiv 30
Erbmännerprozeß, Münsterscher, Urteil von 1685 WQuiB 20 (H. 26/1986)
Erschließung audiovisuellen Archivgutes 21
 - , benutzerorientierte, Niederlande 21
 - , herkömmliche, in der Bundesrepublik Deutschland 21
Erschließungsmittel, benutzerorientiert 21
Extrabeilage (Aus alten Zeitungen) 10
- Fachlehrgang** für Kommunal- u Kirchenarchivare, allg. und 10. Fachlehrgang 29
 - , 10. für Kommunalarchivare beendet 1989 30
 - , 11. für Kommunalarchivare 1989 30
Findmittel 21
Firmenarchiv, Fa. Henkel, Düsseldorf 11
 - , Johann Caspar Harkort 17
Forschung, archivarisches durch die Volkskundler 19
 - , zeitgeschichtliche 11
Fortbildung durch/in kommunalarchivarische(n) Arbeitsgemeinschaften 25
 - , Duisburger Kurs 1
 - , Registratoren der niederländ. Archivverwaltung 25
 - , für Kirchenarchivare 25
 - , für Wirtschaftsarchivare 25
 - , nichtstaatlich 9
Fortbildungsseminar „Aktenverzeichnung“ 1989 29
Fortbildungsseminare des WAA, Planungen 29
 - , Archivberatungsstelle Rheinland 25
Fortbildungsveranstaltungen des Westfälischen Archivamtes 30
 - , in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 25
Fotos, Benutzung in Archiven 28
Frankreich, Archivpflege 12
Frauenlob s. Heinrich von Meißen
Freiligrath, Handschrift in Privatarchiv entdeckt 28
Fritz-Hüser-Institut (Dortmund) 22
Fundkartei, Statistik 2
Fürstenberg, Franz Friedrich v., Teilnachlaß 29
- Galen, Christoph Bernhard** B. v. Münster WQuiB 6 (H. 4/1973) WQuiB 14 (H. 10/1978) WQuiB 21 (H. 27/1987)
Galen, Hedwig Gräfin von, Äbtissin zu Borghorst WQuiB 6 (H. 4/1973)
Geschäftsbücher der Wirtschaft 26
Geschichtsammt, Forderung von W.K.B.Holz, Hamm 19
Geseke, Stadtarchiv, Geschichte und Bestände 23
Gouda, NL, EDV-Anwendung, „askSam“ 29

- Grundakten** als Quellen zur Personengeschichte 19
- als Quellen zur Wirtschaftsgeschichte 19
- Grundbücher** als Quellen zur Personengeschichte 19
- als Quellen zur Wirtschaftsgeschichte 19
- Hagen**, Planetenmodell (W.K.B. Holz) 19
- Hallenberg**, Stadtarchiv 28
- Hamm**, 32. Westfälischer Archivtag 1980 in Hamm 14
- , Privatarhiv Fam. v. Kleist 14
- Handschriften und:** Handschrift Freiligraths entdeckt 28
- Handschriftensammlung** im Staatsarchiv Münster 9
- Handwerksgeschichte**, Quellen 19
- Harkort, Johann Caspar**, Firmenarchiv 17
- Haxthausen, August Frhr. v. WQuiB 3 (H. 3/1973)**
- Heinrich von Osthofen aus Soest WQuiB 9 (H. 6/1974)**
- Henkel**, Düsseldorf, Firmenarchiv 11
- Herberhold, Franz (1906-1979) 12**
- , (Leiter des WAA von 1958-1974) 6
- , Bibliographie 12
- Herzogtum Westfalen**, Landesgeschichte 20
- Hessen**, Archivpflege in Hessen 11
- Hochsauerlandkreis**, Kommunalarchive im HSK 14
- Höllinghofen**, Archiv, Teilnachlaß des Franz v. Fürstenberg 29
- Holte**, Schloß Holte WQuiB 22 (H. 29/1989)
- Indizierung** von Einlaufserien (Textverarbeitung) 21
- Industrialisierung** Lippstadts, Quellennachweis 30
- Iserlohn**, soziale Unterschichten 18.Jh., Erforschung 30
- Judenexzesse**, Vreden 1795 und 1796 29
- Jüdisches Leben** in Westfalen, Tagung in Witten 1988 29
- Kamen**, statistikunterstützte Erschließung von Archivalien 27
- Kämmerregister**, Rülthen, Erschließung 30
- Karten/Pläne** in Kommunalarchiven 28
- Kartographie**, Entwicklung in Westfalen 27
- Kassation 13**
- moderner Akten 13
- Kassationspraxis** in den Niederlanden 13
- Kassationsproblem 15**
- aus volkscundlicher Sicht 15, 19
- Kempen-Krefeld**, Kreisarchiv 6
- KGSt-Gutachten**, Kommunales Aktenwesen 5
- Kirche**, evangelische von Westfalen 9
- , - , Archivpflege 19
- Kirchenarchive**, Fortbildung 25
- Kirchenarchive, katholische** im Bistum Münster 9
- , - , in Lippe 8
- Kirchenarchive**, landesgeschichtliche Forschung 20
- Kölner Ereignis (1837) WQuiB 18 (H. 16/1981)**
- Kölner Kirchenstreit 1837f. WQuiB 18 (H. 16/1981)**
- Kommunalarchiv Minden 12**
- Kommunalarchivar**, in der Erwartung der Benutzer 26
- , in der Erwartung der Kommunen 26
- Kommunalarchive** im Kreis Siegen 14
- , im Reg.bez. Münster 14
- im Städteverbund 1
- , Benutzungsordnung 20
- , Datenschutzgesetz 14
- , Dienstanweisung 20
- , Kreis Coesfeld 9
- , Pflicht der Kommunen zu deren Erhaltung 1
- Kommunale Neugliederung**, Auswirkungen auf Lippstadt 23
- Kommunalverfassung**, Krs. Soest 11
- , Lippische 8
- Kommunalverwaltung:** deren Pflicht zur Archiveinrichtung 5
- Kommunen**, Anforderung an den Kommunalarchivar 26
- Konservieren** von Archivalien 3
- Krefeld, StadtA**, Erschließungsmittel 21
- Kreisarchive**, Arbeitsgemeinschaft in NW 28
- Kreisarchive 6, 14**
- , Verbleib 7
- Kreise**, Westfälische 7
- Kreistagsprotokolle**, Hochsauerlandkreis, EDV-Erschließung 30
- Krupp-Archiv 22**
- Kurzübersicht über westfälischen Stadtarchive 10**
- Laasphe**, Stadtarchiv, Kurzübersicht 10
- Landesgeschichte**, archivalische Forschung 20
- Landesgeschichtsforschung**, Quellen in Privatarhiven 20
- Landeskirchenarchiv** in Lippe 8
- Landesverordnungen** als landesgeschichtliche Quelle 24
- Landsberg, Dietrich v. WQuiB 14 (H. 10/1978)**
- Lotharingerkloster zu Münster WQuiB 16 (H. 13/1980)**
- Langen, Haus**, Archiv in Canstein (v.Elverfeldt) 30
- Lemgo**, 34. Westfälischer Archivtag 1982 19
- Lippe, Kreis**, Kommunalarchive 8
- , Landeskirchenarchiv in Lippe 8
- Lippische Archive**, Treffen 1987 28
- , Treffen 1988 und 1989 29
- Lippische Kommunalverfassung 8**
- Lippstadt**, Industrialisierung, Quellennachweis 30
- , Quellen in Adelsarchiven 23
- , Stadtarchiv, Wiederaufbau 23
- , in kleve-märk. und brandenb.-preuß. Überlieferung 23
- , 37. Westfälischer Archivtag 1985 23
- , Auswirkungen der kommunalen Neugliederung 23
- , landesherrliche und landständische Überlieferung 23
- Luther, Martin WQuiB 4 (H. 3/1973)**
- Maerlandt, Jacob van (ca 1235 - ca. 1290) WQuiB 11 (H. 8/1976)**
- Maerlant-Handschrift** aus Steinfurt WQuiB 11 (H. 8/1976)
- Magazinierung**, Archivkartons oder -kästen? 10
- Marburg, Archivschule und Hess. Staatsarchiv:** EDV-Arbeiten 17
- Mardoc-Projekt**, EDV-Programm in niederl. Maritimen Museen 17
- Martfeld, Haus (in Schwelm) 26**
- Meißen, Heinrich von gnt. Frauenlob (+1318) WQuiB 5 (H. 4/1973)**
- Melanchthon, Philipp WQuiB 4 (H. 3/1973)**
- Mellin, Detmar Josef v. (1702-1765) WQuiB 19 (H. 16/1981)**
- Merkur, Westfälischer WQuiB 3 (H. 3/1973)**
- Minden**, 39. Westfälischer Archivtag 1987 27
- , Kommunalarchiv 12, 27
- Ministerialarchiv, NW**, Zwischenarchiv 13
- Münster**, Belagerung durch die Hannoveraner 1759 WQuiB 16 (H. 13/1980)
- Münster**, Bistum, Archivpflege 9
- , Reg.bez., Amtsverfassung 9
- , Reg.bez., Archive 14
- , Staatsarchiv 9
- , - , Quellen Herzogtum Westfalen 2
- , - , kommunale Archivpflege 9
- , - , wirtschaftsgeschichtliche Quellen 28
- , Universitätsbibliothek, Nachlässe 12
- , volkscundliche archivalische Forschung 19

Münzen, Sterbemünzen des Fürstbischofs v. Münster 1678 WQuiB 21 (H. 27/1987)
Museen, maritime (Niederlande), EDV-Anwendung 17

NIXAS-Archiv 28

- , Empfehlung 29

NS-Zeit, Wirtschaftsgeschichte, Quellen im WWA 20

Nachlässe in Privataarchiven 1, 2, 3, 4, 5

- , in der Universitätsbibliothek Münster 12

- , landes- und geistesgeschichtliche 12

Niederlande, Archive der „Kantongerechten“ (=Amtsgerichte) 13

- , Benutzerbetreuung 21

- , Berufsbild des Archivars 25

- , Findmittel, veröffentlichte 21

- , Indizierung von Einlaufserien 21

- , Kassationspraxis 13

- , Quellenkommentare 21

- , benutzorientierte Archiverschließung 21

- , prov. Overijssel, Archivinspektion 10

Niederländisch, 3.dt.-niederländ. Archivsymposion 21

Nordrhein-Westfalen, Datenschutzgesetz 14

Nordrhein-westfälische Stadtarchivare, AG, 39. Sitzung am 13.12.1988 29

Notariatsakten, Dordrecht (NL) 1860-1869 17

Notariatssignete WQuiB 1 (H. 2/1972); WQuiB 2 (H. 2/1972); WQuiB 5 (H. 4/1973); WQuiB 6 (H. 4/1973); WQuiB 7 (H. 5/1974); WQuiB 15 (H. 13/1980)

Öffentlichkeitsarbeit der Archive 7, 11, 19

- , Ausstellungen als Beispiel 20

Oesede, Kloster (gestiftet 1170) WQuiB 13 (H. 10/1978)

Olpe, Kreis, Wirtschaftsgeschichte, Quellen 16

- , Kreisarchiv, Geschichte 20

Ortspresse, Plädoyer für die Ortspresse 10

Paderborn, Erzdiözese 8

Papier, Altern 13

Paradiese, Dominikanerinnenkloster in Soest WQuiB 9 (H. 6/1974)

Pathuis, Vikar v. St. Theodori (Lotharingerkloster) WQuiB 16 (H. 13/1980)

Pictorius d.J. WQuiB 1 (H. 2/1972)

Personalcomputer, Einsatzmöglichkeiten und -grenzen im Archiv 27

Personalprobleme im Kommunalarchiven 11

Pfarrarchivpflege im Erzbistum Köln, Bergisches Land 26

Plakatbestände, Erschließung 28

Plakate, Wahlplakate 15

- , - , als Sammlungsgut 10

Planetenmodell in Hagen, erarbeitet von W.K.B.Holz 19

Privatarchive im Reg.bez. Münster 14

- , in Rheda und Hamm 14

- , Nachlässe 1, 2, 3, 4, 5

- , Quellen zur Landesgeschichte in Privataarchiven 20

- , wirtschaftsgeschichtliche Quellen in Privataarchiven 28

Quellen zur Handwerksgeschichte 19

Quellenkommentare 21

RAPIDE (Programm) 17

Rechenzentrum der Universität Marburg 17

- , Landschaftsverband Rheinland 17

Rechnungswesen spätmittelalterlicher Städte 30

Registrierung: Verhältnis zum Archiv 13

Restaurierung von Archivalien 3, 7

Rheda, Privataarchiv Fürst Bentheim-Tecklenburg 14

Reichskammergericht WQuiB 20 (H. 26/1986)

Reichskreis, Westfälischer 1708 und 1789 Beilage zu H.12/1979

Rhein.-Westf. Wirtschaftsarchiv zu Köln e.V. 22

Rheine, 40. Westf. Archivtag 1988 ebda. 28

Richtering, Helmut, Verabschiedung (1987) 27

- , Nachruf 29, 30

- , Bibliographie 30

Rietberg, 41. Westfälischer Archivtag 1989 30

- , 700-Jahrfeier 1989 29

- , Agrargeschichte, Quellen zur von Rietberg 30

Rixen (Dorfschaft im Krs. Brilon) WQuiB 17 (H. 14/1980)

Rödinghausen, erste Archivausstellung 29

Rohrbach, Jürgen, Nachruf 29

Rose, Familie in Lippstadt, Verzeichnung des Archivs 23

Ruhrgebiet, westfälisches, Archive 14

Rüthen, Kammereiregister, Erschließung 30

Sachprobleme in Kommunalarchiven 11

Sammlungen, Universitätsbibliothek Münster 12

Sammlungsgut: Wahlplakate 10, 15

Schieder, Ausgrabung einer hoch-mal. gewerbl. Siedlung 19

- , Raum Schieder in mal. Quellen 19

Schorlemer, Friedrich Frhr. v. WQuiB 2 (H. 2/1972)

Schorlemer-Alst, Burghard Frhr. v. WQuiB 2 (H. 2/1972)

Schwelm, 38. Westfälischer Archivtag 1986 26

Seibertz, J.S. WQuiB 7 (H. 5 1974)

Sicherung von Archivalien bei Hausabbrüchen 15

Siegel des Mellinschen Wappenbuches WQuiB 19 (H. 16/1981)

Siegen, Kommunalarchive im Krs. Siegen 14

- , Kreis, Quellen zur Wirtschaftsgeschichte 16

Siegerland, 33. Westfälischer Archivtag 1981 16

- , Strukturwandel in der Eisenindustrie 16

Soest, 30. Westfälischer Archivtag 1978 11

- , Kreis, Kommunalverfassung 11

Soest WQuiB 4 (H. 3/1973)

Soldatenbriefe aus dem Dt.-Dän. Krieg 1864 WQuiB 10 (H. 6/1974)

Sozialgeschichte des 18. Jahrhunderts in Iserlohn 30

- , Quellen im Westfälischen Wirtschafts Archiv 20

- , Vereinsarchive als sozialgeschichtliche Quelle 22

Staatsarchiv, Grundbücher und Grundakten 19

Stadtarchivare, Arbeitsgemeinschaft NW 28

Stadtarchive, Kurzübersicht 1, 2, 3, 4,

- , Notwendigkeit 16

Städteatlas, westfälischer 19

Städteverbund 1

Stadtgeschichte, Erarbeitung einer modernen Stadtgeschichte 12

Stadt -geschichtsschreibung am Beispiel Lippstadt 23

- -sanierungsmaßnahmen, Sicherung der Archivalien 15

- -verwaltung und ihr Archiv 16

Statistik als Erschließungshilfe 27

Stein, Heinrich Friedr. Karl Frhr. vom WQuiB 12 (H. 8/1976)

Steinfurt, Kreis, Kommunalarchive 9

Stellenbesetzung 4

Südwestfälische Kommunalarchivare, Arbeitstreffen 30

Technik in Archiven 14

Textverarbeitung: Indizierung von Einlaufserien 21

Topographische Ansichten in Westfalen und Lippe 8

Turnerbund, westfälischer, Archiv 22

Unna, Archivare des Kreises Unna, Treffen 1988 28

Velthem, Lodewijk van (ca. 1270 - nach 1326) WQuiB 11 (H. 8/1976)

Vereinigte Westfälische Adelsarchive e.V., 6, 28

- , 65 Jahre 1923-1988 29-89, S.35-36

Vereinsarchive als sozialgeschichtliche Quelle 22

Verzeichnung von Kommunalakten mit ADV-Unterstützung 17

Volkskunde, Kassationsproblematik 19

- , Kassationsprobleme aus volkskundlicher Sicht 15

- , volkskundliche archivalische Forschung 19

Vreden, Judenexzesse 1795 und 1796 29

Wahlplakate, Sammlungsgut 15

Wappenbuch, Mellinsches Wappenbuch WQuiB 19 (H. 16/1981)

Warendorf, Kreisarchiv, Bildsammlung 28

Weichs, F.O., Frhr. v. WQuiB 1 (H. 2/1972)

Weitling, Wilhelm (1818-1871) WQuiB 22 (H. 29/1989)

Wellington, Arthur WQuiB 23 (H. 30/1989)

Werl, Stadtarchiv, landesgeschichtliche Forschung 20

Westfalen, Herzogtum Westfalen 20

- , Quellen im NW-StA Münster 20

Westfalia Picta 8

Westfälische Archivtage, Geschichte der 24

- , Planungen 6

Westfälische Archivtage:

27./ 1975 in Bocholt 7; 28./ 1976 in Blomberg 8; 29./ 1977

in Münster 9; 30./ 1978 in Soest 11; 31./ 1979 in Brakel 12;

32./ 1980 in Hamm 14; 33./ 1981 in Siegerland 16; 34./

1982 in Lemgo 19; 35./ 1983 in Arnsberg 20; 36./ 1984 in

Bochum 22; 37./ 1985 in Lippstadt 23; 38./ 1986 in

Schwelm und Wuppertal 26; 39./ 1987 in Minden 27; 40./

1988 in Rheine 28; 41./ 1989 in Rietberg 30;

Westfälischer Heimatbund, Fachstelle Geschichte, neue Leitung 29

Westfälischer Provinziallandtag WQuiB 17 (H. 14/1980)

Westfälisches Archivamt: 6

- , Umbenennung 14

- , Tätigkeitsbericht 1974-1981 18

Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund, EDV-Anwendung 26

- , Quellen 20

Wirtschaftsarchiv: Archiv Fried. Krupp GmbH, Essen 22

- ,: Rhein.- Westf. WirtschaftsA zu Köln e.V. 22

Wirtschaftsarchivalien, EDV-Erschließung 26

- , Ermittlung in KommunalAA 7

- ,: Geschäftsbücher 26

Wirtschaftsarchivare, Fortbildung 25

Wirtschaftsarchive, Bewertung 13

Wirtschaftsgeschichte, der Kreise Siegen und Olpe 16

- , Quellen 19

- , Quellen im NW-StaatsA Münster 28

- , Quellen im WWA Dortmund 20

- , Quellen in Privatarchiven 28

Wuppertal, 38. Westf. Archivtag 1886 in W. 26

Zeitgeschichte, Forschung zur Z. in Kommunalarchiven 11

Zeitschriftentauschangebote 15

Zeitungen, westfälische 10

Zeitungsforschung, Institut für Z. 16

Zentralisierung von Archiven 6

Zuschüsse, neue Richtlinien für deren Gewährung 28

Zwischenarchiv 13

- , im StadtA Bocholt 13

- , in der Wirtschaft 13

- , Bundesarchiv 13

- , NW Ministerialarchiv 13

Alte Hansestadt Lemgo

Bei der Alten Hansestadt Lemgo (40.000 Ew) ist zum 01.08.1990 die Stelle der/des

Leiterin/Leiters

des Archivamtes zu besetzen.

Einstellungsvoraussetzung ist eine abgeschlossene Ausbildung für den höheren Archivdienst. Gesucht wird eine Fachkraft, die über gründliches Fachwissen und umfassende praktische Erfahrung verfügt.

Die Aufgabe umfaßt die Leitung des Stadtarchivs, das reichhaltige Archivbestände vom Mittelalter bis zur Gegenwart verwaltet und eine Gymnasialbibliothek besitzt mit Bänden des 15. bis 19. Jh. (u. a. Wiegendrucke aus den Lemgoer Klosterbibliotheken).

Das Stadtarchiv soll als Dokumentationsstelle für Stadtgeschichte ausgebaut werden.

Zu den Aufgaben der Amtsleitung gehört auch die Herausgabe von wissenschaftlichen Arbeiten und die Förderung der stadtgeschichtlichen Forschung durch Öffentlichkeitsarbeit und die Betreuung von Arbeiten junger Stipendiaten (Christian Wilhelm v. Dohm-Stipendium).

Das Stadtarchiv ist seit dem 01.03.1990 in der Süsterhauskapelle von 1507 neu eingerichtet worden.

Bewerbungen mit Lichtbild, eigenhändig geschriebenem Lebenslauf, Ausbildungs- und Beschäftigungsnachweisen werden innerhalb von 3 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige erbeten an:

Alte Hansestadt Lemgo
Haupt- und Personalamt
Postfach 740
4920 Lemgo

Die
Stadt Erwitte
– Kreis Soest –
ca. 14.000 Einwohner

stellt baldmöglichst einen/eine

Archivar/Archivarin – Bes.Gr. A 9 BBesG oder vergleichbare Verg.Gr. als Angestellter –

ein.

Voraussetzung für die Einstellung ist die erfolgreiche Absolvierung des vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe durchgeführten Lehrgangs für Kommunal- und Kirchenarchivare. Praktische Erfahrungen in der Archivarbeit sind erwünscht.

Ein Archiv ist bisher nicht vorhanden. Der Aufbau des Archivs soll unter Aufarbeitung der etwa ab 1850 in der Altregistratur befindlichen Akten erfolgen. Der Stelleninhaber hat bei Bedarf auch weitere Aufgaben im kulturellen Bereich wahrzunehmen.

Die Stadt Erwitte liegt verkehrsgünstig an der Autobahn 44 sowie am Schnittpunkt der Bundesstraßen 1 und 55. Durch das nahegelegene Sauerland hat sie einen erhöhten Freizeitwert.

Bewerbungen mit handgeschriebenem tabellarischem Lebenslauf, Lichtbild, beglaubigten Zeugnisabschriften sowie Nachweis über die bisherige berufliche Tätigkeit sind innerhalb von 4 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige zu richten an den

**Stadtdirektor
der Stadt Erwitte
Postfach 1065
4782 Erwitte**

Der
42. Westfälische Archivtag
findet am 22. und 23. Mai 1990 in
Attendorn
statt.

Programm und Anmeldeformulare können beim Westf. Archivamt angefordert werden (Tel. 02 51/591 3890)